



Öffentliche Grünanlagen der 1950er- und 1960er-Jahre

Qualitäten neu entdecken

Projektbericht

Nachhaltig gut!

Sylvia Butenschön | Wolfgang Gaida
Inge Gotzmann | Heino Grunert
Ursula Kellner | Kirsten Krepelin (Hrsg.)

**Öffentliche Grünanlagen der
1950er- und 1960er-Jahre**
Qualitäten neu entdecken

PROJEKTBERICHT

Ein Forschungs- und Vermittlungsprojekt von:

- * Bund Heimat und Umwelt in Deutschland e. V. (BHU)
- * Deutsche Gartenamtsleiterkonferenz (GALK) e. V.,
Arbeitskreis ‚Kommunale Gartendenkmalpflege‘
- * Technische Universität Berlin, Institut für Stadt- und
Regionalplanung, Fachgebiet Denkmalpflege



Gefördert durch:



www.dbu.de

ÖFFENTLICHE GRÜNANLAGEN der 1950er- und 1960er-Jahre

Qualitäten neu entdecken

PROJEKTBERICHT

Herausgeber:

- * Sylvia Butenschön
- * Wolfgang Gaida
- * Inge Gotzmann
- * Heino Grunert
- * Ursula Kellner
- * Kirsten Krepelin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de/> abrufbar.

Universitätsverlag der TU Berlin, 2016

<http://verlag.tu-berlin.de>

Fasanenstr. 88, 10623 Berlin

Tel.: +49 (0)30 314 76131 / Fax: -76133

E-Mail: publikationen@ub.tu-berlin.de

Das Manuskript ist urheberrechtlich geschützt.

Umschlagabbildung: Julia Lenz, 2016

Druck: Aumüller Druck GmbH & Co. KG, Regensburg

Satz/Layout: Sylvia Butenschön, Kirsten Krepelin, Alexandra Zettl

ISBN 978-3-7983-2875-4 (print)

ISBN 978-3-7983-2876-1 (online)

Zugleich online veröffentlicht auf dem institutionellen Repositorium der Technischen Universität Berlin:

DOI 10.14279/depositonce-5541

<http://dx.doi.org/10.14279/depositonce-5541>

Inhalt

Vorwort und Dank	7
Sylvia Butenschön und Kirsten Krepelin	
Gewollt, getan, geworden – Was hat das Projekt eigentlich gemacht?	9
Inge Gotzmann	
Erfahrungen mit dem bürgerschaftlichen Engagement	17
Ursula Kellner	
Stadtgrün in der Zeit von Aufbau und Wirtschaftswunder	23
Ursula Kellner	
Öffentliche Grünanlagen der 1950er- und 1960er-Jahre in den Fachzeitschriften	33
Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen	47
Heino Grunert	
Nachkriegsmoderne – Der Blick über den Tellerrand	139
Kooperationsprojekte	149
Wolfgang Gaida	
Finanzielle Fördermöglichkeiten für die Erhaltung kommunaler Grünanlagen der Nachkriegsmoderne	155
Anregungen für weitere Entdeckungen	159
Akteure & Bildquellen	165

Vorwort

Grünanlagen tragen bedeutend zur Lebensqualität in den Städten bei. Ihre Erhaltung, Pflege und Entwicklung sollte daher eine Selbstverständlichkeit sein. Und doch gehen immer wieder Qualitäten von Grünflächen durch Vernachlässigung, Desinteresse und aufgrund fehlender Mittel verloren.

Die Grünanlagen der 1950er- und 1960er-Jahre gehören zu den besonders gefährdeten, da ihr Wert vielfach nicht erkannt wird. Viele dieser Objekte sind jedoch in ihrer Formensprache und Materialverwendung bedeutende Zeugnisse des gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbruchs der Nachkriegs- und Wirtschaftswunderzeit und damit identitätsstiftend für eine ganze Generation. Daher sind sie, abgesehen von ihrer lokalen und regionalen Bedeutung, in ihrer Gesamtheit als national bedeutendes Kulturerbe und Naturgut einzustufen. Dennoch wird ihnen bisher – ebenso wie der Architektur der Zeit – wenig Wertschätzung entgegengebracht.

Die nun vorliegenden Ergebnisse aus dem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderten Forschungs- und Vermittlungsprojekt ‚Nachhaltig gut. Das Stadtgrün der Nachkriegsmoderne – Qualitäten öffentlicher Grünanlagen der 1950er- und 1960er-Jahre – erkennen und kommunizieren‘ sollen dazu beitragen, die Qualitäten der damals entstandenen Grünanlagen zu erkennen und damit langfristig auf die Erhaltung des gartenkulturellen Erbes dieser Zeit hinzuwirken.

Die Forschungskooperation aus GALK-AK ‚Kommunale Gartendenkmalpflege‘, TU Berlin (Institut für Stadt- und Regionalplanung Fachgebiet Denkmalpflege) sowie Bund Heimat und Umwelt e.V. (BHU) ist dabei von einem umfassenden Ansatz ausgegangen, bei dem die Generierung von Wissen und dessen Dokumentation wie auch die Kommunikation der Erkenntnisse gleichwertige Bereiche waren. Wissenschaftliche Recherche und eine breitangelegte Mitwirkung von Ehrenamtlichen ergänzten einander.

Nun liegen mit dieser Publikation und dem Leitfaden zum Erkennen von typischen Gestaltmerkmalen der Grünanlagen aus den 1950er- und 1960er-Jahren die Ergebnisse von eineinhalb Jahren Forschungsarbeit vor.

Diese kann nur ein Anfang sein, ein Anstoß weiterzumachen, damit das Grün der Nachkriegszeit als gartenkulturelles Erbe für die Zukunft der Städte erhalten bleibt.

Dank

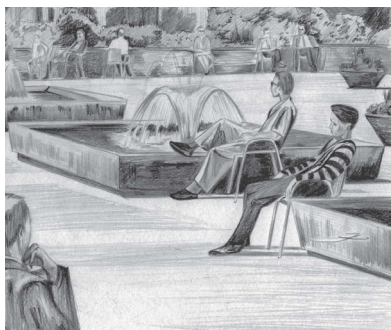
Unser Dank gilt in erster Linie der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), die das Anliegen der Forschungspartner für unterstützenswert befunden und das Projekt durch ihre finanzielle Förderung überhaupt möglich gemacht hat.

Der Erfolg des Projekts ist ganz wesentlich den Ehrenamtlichen zu verdanken. Sie haben sich auf den angebotenen Schulungen informiert und sind mit dem erworbenen Wissen auf Entdeckungstour gegangen, um unbekannte, vielleicht nur noch teilweise erhaltene Grünanlagen zu finden und diese in den Erfassungsbögen zu dokumentieren. Ihnen ist es zu verdanken, dass die Informationen über so viele Anlagen in der Datenbank KLEKs allgemein verfügbar gemacht werden konnten.



*Gewollt, getan, geworden –
Was hat das Projekt eigentlich gemacht?*

1



Titel und eine Seite aus der Broschüre, die mit der Beschreibung typischer Gestaltungsmerkmale der Zeit, eine Grundlage zur Erfassung von Anlagen gab.

Grünanlagen der 1950er- und 1960er-Jahre – Qualitäten neu entdecken

Broschüre

Erläuterungen zu typischen Gestaltungselementen öffentlicher Grünanlagen der 1950er- und 1960er-Jahre

Ein Forschungs- und Vermittlungsprojekt von
Bund Heimat und Umwelt e.V. [BHU]
Deutsche Gartenamtstierkonferenz (GALK e.V.),
Arbeitskreis kommunale Gartendenkmalpflege
Technische Universität Berlin, Institut für Stadt- und
Regionalplanung, Fachgebiet Denkmalpflege

Machen Sie mit!



Mauern

Mauern begrenzen Parkbereiche oder trennen sie räumlich voneinander. Sie dienen als Einfassung von Spielplätzen, Senkgräben, Wasserbecken oder Sondergärten sowie als Denkmalsockel oder Hangbefestigung. Ihre vielfältigen **Funktionen** bedingen die **Formgebung**: Hohe Stützmauern bilden geschützte und intime Rückzugsräume, während langgestreckte, kniehohle Mauerzüge Sitzmöglichkeiten für die Parkbesucher bieten. Verwendete **Materialien** sind Natursteine, Trümmer- oder Bruchsteine, Backstein oder Hartbrandklinker sowie **Ortbeton** und **Washbeton**.

Aufgrund der finanziellen und materiellen Knappheit nach dem Krieg werden in erster Linie regional vorkommende Natursteine im Mauerbau eingesetzt. Häufig findet man Stütz- und Sitzmauern aus rotem Wesersandstein. Die rotbraune Farbe harmonisiert besonders gut mit dem Grün der Vegetation. Die technische und künstlerische **Verarbeitung** reicht von regelmäßig angeordneten Klinkersteinen bis zu bruchrauten Natursteinplatten mit breitem, versetztem Fugenbild. Abdeckplatten schützen die Mauern vor Witterungsschäden.

Gewollt, getan, geworden –

Was hat das Projekt eigentlich gemacht?

Sylvia Butenschön und Kirsten Krepelin

Die Ausgangssituation war ein Befund, der traurig stimmte: Die Erfahrung von schleichendem Verlust eigentlich qualitätvoller Grünanlagen aus einer wichtigen Epoche der deutschen Geschichte.

Öffentliche Grünanlagen der 1950er- und 1960er-Jahre sind bedeutende Zeugnisse des gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbruchs der Nachkriegs- und Wirtschaftswunderzeit. Sie spiegeln in ihrer Formensprache und Materialverwendung die Rahmenbedingungen ihrer Entstehung und haben daher nicht nur eine lokale und regionale Bedeutung für einzelne Städte, sondern sind in ihrer Gesamtheit als national bedeutendes Kulturerbe und Naturgut einzustufen. Dennoch gehen kontinuierlich Anlagen aufgrund von Umwelteinflüssen verloren, qualitätvolle Kulturzeugen dieser Epoche werden aus Unkenntnis über ihren Wert verändert oder beseitigt. Viele Anlagen der Nachkriegszeit sind schon grundlegend, teilweise mehrfach, umgestaltet oder partiell verändert worden. Gründe dafür waren Sanierungsbedürftigkeit, deren Ursachen vielfältig sind, unter anderem auch mangelnde bzw. nicht fachgerechte Pflege aufgrund fehlender Mittel, veränderte Nutzungsansprüche oder die Anlagen erschienen den Verantwortlichen einfach nicht mehr zeitgemäß.

Die Erhaltung dieses gartenkulturellen Erbes erscheint aber nicht nur aus denkmalpflegerischer Sicht notwendig, sondern auch, weil zu erwarten ist, dass die Anlagen jener Zeit wertvolle Anregungen für die Zukunft der Städte liefern.

Das Ziel und die Basis

Das Projekt ‚Nachhaltig gut – Das Stadtgrün der Nachkriegsmoderne‘ führt sein Ziel im Untertitel: Es will die Qualitäten öffentlicher Grünanlagen der 1950/60er-Jahre erkennen und kommunizieren! Es ist ausdrücklich als Forschungs- und Vermittlungsprojekt konzipiert, was sich deutlich in der Zusammensetzung der projektbearbeitenden Institutionen zeigt. Die drei Akteure sind der Bund Heimat und Umwelt in Deutschland e.V. (BHU), die Deutsche Gartenamtsleiterkonferenz (GALK) e.V., Arbeitskreis ‚Kommunale Gartendenkmalpflege‘ und die Technische Universität Berlin, Institut für Stadt- und Regionalplanung, Fachgebiet Denkmalpflege.

Gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) hat das Projekt über anderthalb Jahre, von Sommer 2015 bis Ende 2016 sein selbstgestelltes Ziel verfolgen können. Die finanzielle Förderung bot die Möglichkeit, in jeder Institution der Arbeitsgruppe eine Person mit einer Stelle im Umfang von etwa 10 Wochenstunden zu beschäftigen. Im BHU, dem Bundesverband der Bürger- und Heimatvereine, hat Dr. Martin Bredenbeck für das Projekt gearbeitet, für die GALK war Dr. Ursula Kellner tätig und im Fachgebiet Denkmalpflege der TU Berlin hat Kirsten Krepelin die Arbeit für das Stadtgrün der Nachkriegsmoderne übernommen.

Gewollt, getan, geworden – Was hat das Projekt eigentlich gemacht?

Auf verschiedenen Wegen ging es immer darum, für die Erhaltung von qualitätvollen Grünanlagen der 1950er- und 1960er-Jahre zu werben, indem Wissen über solche Anlagen vermittelt wurde und versucht wurde, die Bürger für die Bedeutung solcher Grünflächen zu sensibilisieren. Denn das ist die Voraussetzung für eine öffentliche Wertschätzung – und die Basis für fachliche und politische Entscheidungen zugunsten von Grünanlagen der Nachkriegsmoderne.

Das Projekt konnte auf zahlreiche Vorarbeiten von Seiten der Projektbearbeiter zurückgreifen. So hatte der GALK-Arbeitskreis ‚Kommunale Gartendenkmalpflege‘ bereits seit zehn Jahren für das Thema geworben und unter anderem eine Wanderausstellung erstellt. Auch wurden in einer Umfrage im Jahr 2008 unter den Gartenämtern in Deutschland bereits eine Reihe von Grünanlagen zusammengetragen, die als Anlagen der Nachkriegsmoderne identifiziert wurden. Schon vor Projektbeginn, im Jahr 2014, konnte ein ganzes Heft der Fachzeitschrift ‚Stadt + Grün‘ mit Artikeln zu diesem Themenbereich ausgestattet werden, was die Fachwelt nochmals auf die Bedeutung der Objekte und des Projektes hingewiesen hat. Im gleichen Jahr veranstaltete der BHU in Hamburg die Tagung ‚Grün modern. Gärten und Parks der 1950er bis 1970er Jahre‘, die für den GALK-Arbeitskreis das Forum bildete, ein Forschungskonzept zu präsentieren und für Mitstreiter in dieser Sache zu werben. So kamen die Projektbearbeiter zusammen, da auch am Fachgebiet Denkmalpflege das Themenfeld der Grünanlagen der Nachkriegsmoderne schon seit einigen Jahren bearbeitet worden war. Die geplante Zusammenarbeit bot den Anlass, im Wintersemester 2014/15 mit Studierenden der Landschaftsarchitektur schon in einem Studienprojekt mit dem Titel ‚Hoffungsgrün‘ das Thema zu vertiefen.

Der Weg zum Ziel

Gut vorbereitet wurde so nach dem Projektstart zunächst Informationsmaterial erstellt, das als Grundlage für eine bundesweite Erhebung von Grünanlagen aus den 1950er- und 1960er-Jahren dienen sollte. So entstanden Erhebungsbögen und eine begleitende Broschüre, in der typische Gestaltungselemente öffentlicher Grünanlagen der Zeit erläutert wurden.

Die Datenerhebungen begannen im September 2015. Für die Beteiligten standen zwei unterschiedliche Erhebungsbögen zur Verfügung, einer für ‚Ehrenamtliche Entdecker‘ und einer für das Fachpublikum, das überwiegend in den Grünflächenverwaltungen der Städte angesprochen wurde. Dafür wurde eine Mappe mit der Broschüre und dem Erhebungsbogen für Profis an alle deutschen Groß- und großen Mittelstädte (ab 50.000 Einwohner) sowie die im GALK e.V. organisierten kleineren Städte versandt. Insgesamt erhielten 339 Kommunen in Deutschland diese Erfassungs- und Informationsmaterialien auf den Schreibtisch der zuständigen MitarbeiterInnen. Zugleich wurde eine Internetseite für das Projekt angelegt, auf der die Informationsmaterialien online zur Verfügung gestellt wurden (http://www.denkmalpflege.tu-berlin.de/nachhaltig_gut/).

Parallel dazu und wiederholt im Laufe der Projektlaufzeit haben die ProjektmitarbeiterInnen mehrere Schulungsveranstaltungen

Erfassungsbogen

Grünanlagen der 1950er- und 1960er-Jahre – Qualitäten neu entdecken

Machen Sie mit!

Bearbeiter / Ansprechpartner (freiwillige Angaben)

Name:

Adresse:

e-Mail:

Telefonnummer:

Allgemeine Daten

Name der Anlage:

Erfassungsdatum:

Stadt/Gemeinde/Ortsteil:

Straße:

Kategorie: ☐ Park ☐ Platz ☐ Grünzug ☐ Spielplatz ☐ Sonstiges, und zwar:

Entstehungszeit:

Gestalter (wenn bekannt):

Sind historische Pläne vorhanden (wenn ja - wo)?:

1 Grundstruktur und Raumbildung

1.1 Gibt es separate, abgegrenzte Teilräume, z.B. Senkgärten oder Sondergärten in der Anlage, wie z.B. Rosen- oder Staudengärten? ☐ Ja ☐ Nein

1.2 Gibt es gestalterisch betonte Anhöhen, wie z.B. Terrassen oder Sitzplätze? ☐ Ja ☐ Nein

1.3 Finden sich rasterförmige Gliederungen in der Anlage? ☐ Ja ☐ Nein

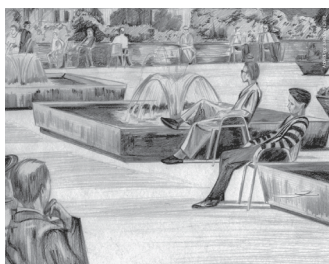


Forschungsprojekt von BHU, GALEX und TU Berlin „Grünanlagen der 1950er- und 1960er-Jahre – Qualitäten neu entdecken“ (2015/16)

für Ehrenamtliche durchgeführt. Im September und Oktober 2015 fanden die Auftaktveranstaltung und eine erste Schulung in Hannover statt. An dieser Tagesveranstaltung am 14. September 2015 im Mosaiksaal des Neuen Rathauses Hannover nahmen rund 50 Fachleute aus Grünverwaltungen und Denkmalinstitutionen, Freiberufler und Hochschulangehörige sowie weitere Interessierte teil. Weitere Orte von Informations- und Schulungsterminen zu Projektbeginn waren Oberhausen, Leipzig, Fürth und Darmstadt. Von Februar bis April 2016 fand dann eine zweite Runde von Schulungsterminen statt, diesmal in Halberstadt, Dresden, Mölln, Magdeburg und Frankfurt am Main. Insgesamt gab es rund 60 Besucher im Jahr 2015 und rund 75 Besucher im Jahr 2016. Anders als erwartet waren etwa zwei Drittel der TeilnehmerInnen Fachleute, u.a. Garten- und Landschaftsarchitekten und Mitarbeiter aus Denkmalbehörden sowie Stadtverwaltungen. Nur ein Drittel der Besucher waren interessierte Laien und Ehrenamtliche aus Vereinen und Verbänden, wie der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur DGGL oder der Gesellschaft zur Förderung der Gartenkultur e. V.

Das Ziel aller öffentlichen Veranstaltungen war es, Sinn und Zweck des Projektes zu vermitteln, die Vorgehensweise vorzustellen und Ehrenamtliche für eine Mitarbeit zu gewinnen. Die Teilnehmenden an den Schulungsveranstaltungen sollten als Multiplikatoren gewonnen werden, die nicht nur selbst auf Entdeckungstouren in ihrer Stadt gehen würden, sondern auch noch Freunde oder Bekannte dazu anregen. In einigen Regionen gelang dies gut,

Gewollt, getan, geworden – Was hat das Projekt eigentlich gemacht?



Grünanlagen der
1950er- und 1960er-Jahre –
Qualitäten neu entdecken

Machen Sie mit!

Beispielhafte Einladung
zu den Schulungs-
veranstaltungen.

wenn engagierte Personen ihre eigene Überzeugungskraft für die Ziele des Projektes einsetzten.

Neben den Schulungen gab es eine Reihe weiterer öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen, die der Werbung für das Projekt und seine Inhalte dienten. Dazu gehörte die Platzierung von Artikeln in Fachzeitschriften und anderen Publikumsmedien ebenso wie die Teilnahme von Mitgliedern der Projektgruppe an unterschiedlichen Fachtagungen. Auch ein Werbeplakat wurde erstellt und möglichst weit verbreitet. Immer wieder hat sich allerdings gezeigt, wie wichtig die Präsenz von Mitgliedern des Projektteams auf Veranstaltungen war. Die persönliche Ansprache erwies sich als das wirksamste Vorgehen, um für die Qualitäten des Stadtgrüns aus der Zeit der 1950er- und 1960er-Jahre zu sensibilisieren und um Mitwirkung beim Projekt zu werben.

Ab November 2015 erfolgte eine intensive Recherche in Fachzeitschriften der 1950er- und 1960er-Jahre, um zu ermitteln, welche Grünanlagen, die in der Zeit entstanden, als so bedeutend und vorbildlich erachtet wurden, dass über ihre Gestaltung in Zeitschriften publiziert wurde. Über das Ergebnis dieser Literaturrecherche wird im Kapitel 4 berichtet. Die so ermittelten Anlagen wurden ebenfalls auf der Internetseite des Projekts veröffentlicht, um Interessierte anzuregen, auf die Suche zu gehen, ob eben diese Grünanlagen noch vorhanden sind.

Was erreicht werden konnte

Beginnend mit den ersten Rückläufen aus der Erhebung wurden die gewonnenen Informationen systematisch aufbereitet und öffentlich gemacht.

Alle erfassten Grünanlagen wurden ab Anfang 2016 in das Kulturlandschafts-Elemente-Kastaster KLEs (www.kleks-online.de) eingegeben. Diese Datenbank wurde als erstes Geoinformationssystem in Deutschland entwickelt, mit dem historische Kulturlandschaftselemente nach einer ganzheitlichen Methodik digital aufgenommen werden können. Seit 1999 wurden in diesem System über eine Viertelmillion Datensätze erfasst. KLEs ist keine behördliche Datenbank, sondern versteht sich als Teilbaustein einer Plattform für das bürgerschaftliche Engagement für die Bewahrung lebenswerter, vielfältiger Natur- und Kulturlandschaften. In diesen Rahmen sollten die Ergebnisse unserer Erhebung gestellt werden, zumal damit gewährleistet wurde, dass eine Betreuung und eine Erreichbarkeit der Daten auch nach Projektende gegeben ist.

In dem System der KLEKs-Datenbank war bis zur Integration unseres Projektes keine Einordnung bzw. Gruppierung von Grünanlagen der 1950er- und 1960er-Jahre möglich. Gebäude und Grünflächen konnten etwa dem Barock, dem Historismus oder der Moderne zugeordnet werden, wodurch Anlagen, die in der Nachkriegszeit entstanden sind, nur als Überformungen im System darstellbar waren. Für unsere Projektergebnisse wurde, in Absprache mit den Verantwortlichen von KLEKs, die neue Stilkategorie ‚Nachkriegsmoderne‘ eingeführt, die es nun erlaubt, Gartenanlagen dieser Epoche als etwas Wertiges mit eigenem Status zu kommunizieren. Der bei Gärten und Parks häufig selektive Blick des Publikums, der nur Schlossparks oder vielleicht Gutsanlagen als wertvolle Objekte wahrnimmt, wird damit sowohl zeitlich als auch funktional erweitert.

Informationen über Grünanlagen der 1950er- und 1960er-Jahre gingen von unterschiedlichen Institutionen und Akteuren ein. Dazu gehörten Ämter wie Grünflächen- oder Denkmalämter, LandschaftsarchitektInnen, interessierte BürgerInnen aus Heimat- und Geschichtsvereinen, Studierende im Studiengang Landschaftsarchitektur und allgemein am Thema interessierte Laien. Insgesamt konnten auf diesem Wege über 200 Grünanlagen aufgenommen werden, darunter ebenso Neuanlagen aus den Nachkriegsjahren wie (Teil-)Überformungen älterer Gärten und Parks. Es sind sowohl größere Stadtparkanlagen vertreten als auch kleine Stadtplätze oder Grünflächen im Umfeld von Kultur- oder Wohnbauten. Die Verteilung der Objekte über den Untersuchungsraum Deutschland zeigt sich erwartungsgemäß ungleichmäßig: Es dominieren die Ballungszentren sowie Groß- und Mittelstädte.

Werbeplakat.



Grünanlagen der 1950er- und 1960er-Jahre
Qualitäten neu entdecken

Öffentliche Grünanlagen spielten in der Wiederaufbau- und Wirtschaftswunderzeit eine große Rolle im städtischen Leben. Wir wollen den Blick schärfen für die Qualitäten dieses gartenkulturellen Erbes.

Welche Gärten, Parks und Plätze aus dieser Zeit gibt es in Ihrer Stadt zu entdecken?

Infobroschüren und Erhebungsbögen finden Sie unter:
www.denkmalpflege.hu-berlin.de/nachhaltig_gut

Machen Sie mit!

Logo of the Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW) and the Berlin-Brandenburgische Akademie der Künste (BBAK) are visible at the bottom left.

Logo of the Berlin-Brandenburgische Akademie der Künste (BBAK) is visible at the bottom right.

Gewollt, getan, geworden – Was hat das Projekt eigentlich gemacht?



Flyer der Abschlussveranstaltung.

Die meisten Meldungen kamen aus den Bundesländern Sachsen (über 40 Anlagen) und Nordrhein-Westfalen (ca. 30 Anlagen). Das Interesse an der Veröffentlichung der aufgenommenen Grünanlagen in dem Datenbanksystem KLEKs war recht groß – es gab durchaus Nachfragen, ob und wann die gemeldete Anlage denn aufgenommen werde, auch wurden Eingaben teilweise durch die Erfasser überprüft. Alle bis Oktober 2016 aufgenommenen Anlagen werden in dieser Broschüre im Kapitel 5 in Kurzform dargestellt.

Die letzten Monate der Projektarbeit dienten der Dokumentation und Präsentation der Ergebnisse. Die anderthalbjährige Forschungsarbeit wird in zwei Publikationen dokumentiert, die sowohl als Printausgabe als auch online kostenlos zur Verfügung stehen. Zur öffentlichen Abschlussveranstaltung am 15. November 2016 in der Orangerie in Kassel wurden diese Publikationen präsentiert und mit Fachvorträgen und einer Diskussionsrunde das Forschungs- und Vermittlungsprojekt in einen weiteren Rahmen gestellt.



*Erfahrungen mit dem
bürgerschaftlichen Engagement*

2



Die Schulungen für ehrenamtliche Erfasser starteten mit Vorträgen zur Einführung in das Thema.



Durch das Engagement lokaler Akteure konnte ein tieferes Verständnis für die regionalen Besonderheiten vermittelt werden.



Bei den Schulungen wurde die Erfassung einer Grünanlage auch in der Praxis erprobt.

Erfahrungen mit dem bürgerschaftlichen Engagement

Inge H. Gotzmann

Viele Bürgerinnen und Bürger interessieren sich für Gärten und Parks. Diese Anlagen dienen der Erholung, der Begegnung und der Erbauung. Die Wertschätzung der Anlagen, insbesondere in Städten, ist groß. Auch deshalb richtete sich eine Reihe von Bürgerprotesten der letzten Jahre gegen den Verlust von Grünflächen, nicht zuletzt bei Stuttgart²¹. Der Verlust alter Bäume oder Baumgestalten in historischen Grünanlagen wird von den Akteuren oft als besonders schmerzlich beschrieben. In der Regel besteht eine emotionale Bindung zu den Anlagen – vielleicht ist es die Erinnerung an glückliche Stunden.

Engagement nutzen

Dieses positive Gefühl und das darauf basierende Engagement galt es für das Forschungs- und Vermittlungsprojekt zu nutzen, da davon ausgegangen wurde, dass die Mitarbeit von Ehrenamtlichen die Fachwissenschaft bereichern kann. Im Sinn von ‚People as sensors‘ können sie, aufgrund eines umfassenden lokalen Wissens wissenschaftliche ‚Messwerte‘ durch subjektive Kriterien wie Sinneseindrücke, Empfindungen, Erinnerungen oder persönliche Beobachtungen ergänzen.¹

Mit der Erfassung der Anlagen der 1950er- und 1960er-Jahre hat sich das Projekt einem Zeitabschnitt gewidmet, der bei den meisten Menschen noch nicht als „historisch“ angesehen wird, manchmal sogar eher als altbacken oder unzeitgemäß. Und dies gilt nicht nur für Grünanlagen sondern vielleicht mehr noch für Gebäude der Nachkriegsmoderne. Im Gegensatz dazu hat interessanter Weise die Wertschätzung von Inneneinrichtungen und der der Mode jener Zeit längst eingesetzt. Die Frage war also: Wie sieht es mit dem Interesse der Bürgerinnen und Bürger für die jüngeren Anlagen aus? Sind die Grünflächen der 1950er- und 1960er-Jahre auch schon in den Köpfen und Herzen der Menschen verwurzelt?

Bei der Fachtagung im Rahmen des vorangegangenen BHU-Projekts ‚Grün modern – Gärten und Parks der 1950er bis 1970er Jahre‘ (2014) zeigten Fachpublikum wie auch interessierte Bürgerinnen und Bürger ein reges Interesse am Thema. Dies ermutigte das Projektteam zu dem Schritt, Ehrenamtliche für die Erfassung von Anlagen zu einzubinden.

Ihre Aufgabe sollte sein, in ihrer Umgebung Anlagen der 1950er- und 1960er-Jahre aufzuspüren und sie anhand von Erfassungsbögen zu dokumentieren. Ziel war, überhaupt erst einmal ein Bewusstsein für die Grünflächen der betreffenden Zeit zu wecken und gleichzeitig durch das Sammeln von Daten zu einem Überblick über die Vielzahl der heute noch erhaltenen Anlagen aus Nachkriegszeit in Deutschland zu verhelfen.



Schulungsteilnehmer
beim Erfassen.

Umsetzung

Zunächst stellte sich die Frage, wie können potenziell interessierte Ehrenamtliche erreicht werden? Der Zusammenschluss der drei Projektpartner mit ihren Kontakten in die GALK, die Berufsverbände und ‚Garten‘-Gesellschaften sowie die Hochschulen bot gute Voraussetzungen. Zudem vertritt der BHU als Bundesverband der Heimat- und Bürgervereine in Deutschland über seine Landesverbände rund eine halbe Million Menschen vor Ort. Zahlreiche dieser Menschen sind engagiert in Heimat- und Bürgervereinen und setzen sich für die Erhaltung und Gestaltung ihres Umfeldes ein. Hier wurde auch nach der bundesweiten Erfassung von historischen Grünanlagen, die vor dem 20. Jahrhundert entstanden waren, bereits vor ca. 20 Jahren eine positive Erfahrung bei der Zusammenarbeit mit Laien gemacht.

In der Hoffnung, alle diese Gruppen motivieren können, bei der Erfassung des Stadtgrüns aus der Nachkriegszeit mitzumachen, entwickelte das Projektteam gemeinsam einen Erhebungsbogen, den interessierte Laien einfach und ohne fachspezifische Vorkenntnisse nutzen können. Die typischen Gestaltungsmerkmale brauchten nur mit den Zeichnungen in der Broschüre verglichen und anhand der zahlreichen Abbildungen ‚abgelesen‘ werden. Die Fragen wurden so formuliert, dass bei der Beantwortung oft einfaches Ankreuzen vorgegebener Antwortmöglichkeiten ausreicht. Somit sollte die Hemmschwelle (für Laien) möglichst niedrig gehalten werden. Für fachlich versiertere Erfasser gab es einen vertiefenden Fragebogen.

Nachdem Interessierte durch Informationen zum Mitmachen eingeladen worden waren, begann die Erfassungsphase. Den Auftakt bildeten die Schulungen, die im Herbst 2015 und im Frühjahr 2016 an 9 Orten in ganz Deutschland stattfanden. Bei der Organisation im Vorfeld und bei der Durchführung der Veranstaltungen wurden die jeweiligen Mitglieder des Projektteams durch Personen vor Ort unterstützt.

Dort konnten die Ehrenamtlichen nach einer theoretischen Einführung gemeinsam den Erhebungsbogen in einer örtlichen Grünanlage erproben und offene Fragen klären. Nicht zuletzt dienten diese Veranstaltungen auch dazu, mit den Vertreterinnen und Vertretern des Projektteams sowie mit anderen Interessierten ins Gespräch zu kommen, sich über das jeweilige Interesse und die Motivation auszutauschen.

Erfahrungen

Die kostenlos angebotenen Schulungstermine wurden gut angenommen. Es nahmen nicht nur ehrenamtlich tätige Engagierte und Vertreter aus Vereinen, sondern auch häufig ‚Experten‘ aus Ämtern und den unterschiedlichen Berufsgruppen teil. Dies zeigt deutlich, wieviel Unsicherheit im Umgang mit den Grünanlagen der Nachkriegsmoderne besteht, wie groß der Informationsbedarf ist. Die Veranstaltungen boten somit nicht nur einen Wissenstransfer, sondern auch Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten zwischen den Akteuren. Das Projektteam sieht hier noch weiteren Bedarf an vergleichbaren Veranstaltungen.

Der Erfolg dieser Veranstaltungen steht und fällt – abgesehen von den Projektverantwortlichen – mit dem Engagement von Personen vor Ort, die nicht nur die Organisation begleiten, sondern vor allem als Initiatoren, Ansprechpartner und Multiplikatoren des Anliegens fungieren. Ob nun zum Beispiel die große Zahl an Teilnehmern in Dresden oder das Stattfinden einer Veranstaltung in einem kleinen Ort wie Halberstadt – beides ist in erster Linie dem persönlichen Einsatz Einzelner zu verdanken.

Bei der Gruppe der Erfassenden zeigte sich ein recht breites Spektrum, auch was das Alter betrifft. Allerdings war der Eindruck der Projektpartner (auch wenn hierfür keine Statistik verfügbar ist, denn das Alter wurde in den Fragebögen nicht abgefragt), dass gerade jüngere Menschen Interesse an dem Projekt zeigten. Dies mag daran liegen, dass den 20- bis 30-Jährigen die Nachkriegsmoderne deutlich historischer erscheint, da ein größerer Abstand zu ihrem Geburtsjahr besteht, als denjenigen, die in dieser Zeit aufgewachsen sind. Dieser Effekt zeigt sich auch bei der Baudenkmalpflege, wo oft erst die Enkelgeneration Interesse an den Bauten der Großelterngeneration hat. Zudem öffnet sich für junge Erwachsene bei der Nachkriegsmoderne ein bisher wenig bearbeitetes Feld, in dem noch Gestaltungsspielraum und Gedankenfreiheit bestehen. Nicht zuletzt wirkt der Einsatz für die jüngere Geschichte oft provozierend, da nicht unumstritten – hier bieten sich spannende Auseinandersetzungen mit dem Thema. Die Äußerungen hinsichtlich der Wertschätzung der Anlagen weisen ein breites Spektrum auf. Sie reichen von Ablehnung („völlig überholt“, „unmodern“) bis hin zur Faszination der Wiederentdeckung der Formen, Materialien, Pflanzungen und Ideen. In jedem Fall ist die Reaktion emotional – diese Emotionalität gilt es in einen geeigneten Dialog zu bringen. Leider haben die Hochschulen bis auf eine (Geisenheim) die Möglichkeit zu einer breit aufgestellten Zusammenarbeit im Rahmen des Forschungsprojekts nicht ergriffen.

Augenscheinlich ist die Diskrepanz zwischen dem allgemein geäußerten Interesse am Thema, sobald es präsentiert wurde, und dem persönlichen Schritt Mitzumachen. Hilfs- und erfolgreich war die persönliche Ansprache von einzelnen Ehrenamtlichen, die durch die häufige Präsenz von Teammitgliedern auf Veranstaltungen gegeben war. Die Nennung von konkreten Anlagen zur Erfassung konnte die Hemmschwelle zum Mitmachen senken. ‚Erinnerung‘-Mails, die allen gesandt wurden, die ihr Interesse bekundet hatten, riefen noch einmal Anliegen und ‚Deadline‘ ins Gedächtnis, so dass der anfangs schleppende Eingang von ausgefüllten Erhebungsbögen zum Projektende deutlich an Fahrt aufnahm.

Mehr als 200 erfasste Anlagen sind das Ergebnis eines breiten bürgerschaftlichen Engagements – sowohl von Fachleuten als auch von interessierten ‚Gartenliebhabern‘.

Ausblick

Der jetzt vorliegende Leitfaden und der Projektbericht dürften dem vorhandenen Informationsbedarf entgegenkommen.

Was die ehrenamtlichen Erfasser betrifft, wurde deutlich, dass eine einzelne Schulung zwar als wichtige Initialzündung zu betrachten ist, jedoch eine kontinuierlichere Betreuung wünschenswert wäre. Um vermehrt Ehrenamtliche zu motivieren langfristig bei der Sache zu bleiben, wenn der gute Wille in den vielfältigen Aufgaben des Alltags auf der Strecke bleibt, könnten Netzwerkstrukturen hilfreich sein, die persönliche Begegnungen, Austausch und Zusammenarbeit ermöglichen. Diese Form der Gemeinschaft muss nicht zwangsläufig mit realen Treffen verbunden sein. Eine interessant strukturierte Online-Community wäre gleichermaßen denkbar. Des Weiteren wären auch zusätzliche Anreize durch Anerkennungsstrukturen (z. B. Preise, Wettbewerbe) für besonders zahlreiche, qualifizierte oder umfangreiche Erfassungen denkbar.

Vor allem wären weitere Schnittstellen zwischen Fachleuten und interessierten Laien wünschenswert. Die Konstellation der drei Partner im Forschungs- und Vermittlungsprojekt war in der Verknüpfung von Bürgerschaftlichem Engagement, Verwaltung und Forschung für alle Beteiligten förderlich und hat Perspektiven einer weiteren Vernetzung aufgezeigt.

Zu wünschen wäre auch, dass die Erfassung von Anlagen der Nachkriegsmoderne und die Übertragung der Daten in Kulturlandschaftliche Informationssysteme, z.B. KLEKs (www.kleks-online.de) weiter fortgeführt würde. Um der Thematik aber noch weiteren Schwung zu geben, wären Anschlussprojekte – wieder im Zusammenwirken von Fachforschung und bürgerschaftlichem Engagement im Sinn der ‚citizens as sensors‘ – denkbar und wünschenswert – auf den Erfahrungen dieses Projekts lässt sich gut aufbauen.

¹ Vgl. http://www.berndresch.com/download/work/publications/resch_et_al_people_as_sensors_agit2011.pdf



*Stadtgrün in der Zeit von
Aufbau und Wirtschaftswunder*

3



Winter 1945 / 46 im Tiergarten, Berlin: Trümmer, wohin das Auge blickt.

Stadtgrün in der Zeit von Aufbau und Wirtschaftswunder

Ursula Kellner

„ZERBROCHEN, ZERSTÖRT, ZERFETZT, VERKOHLT, VERBOGEN, ALLES VERGANGENE IST ERLOGEN.“

Treffender als mit diesen Zeilen aus dem Gedicht ‚Das kleine Deutschlandlied‘ von Ruth Landshoff-York¹ lässt sich die Situation am Ende des Zweiten Weltkrieges wohl kaum beschreiben.

Auf der einen Seite die Realität: Zerstörung der Städte, Verwüstung der Landschaften, Verlust von Mitmenschen, Hab und Gut, Heimat und auch von Idealen. Auf der anderen Seite die Derealisierung der Vergangenheit: Verdrängung, Verleugnung, Beschönigung und Rechtfertigung. Bei den meisten aber wohl vor allem das Gefühl, „noch einmal davon gekommen“² zu sein.

Zerstörung als das Normale

In manchen Großstädten war mehr als die Hälfte der Wohnungen zerstört. Fast zehn Millionen Flüchtlinge und Vertriebene strömten in die Städte, Evakuierte und Soldaten kehrten heim und alle suchten für sich und ihre Familien eine Bleibe. Zwangszuweisungen waren keine Seltenheit, häufig mussten sich mehrere Haushalte eine Wohnung teilen. Die Tage waren beherrscht von der Sorge um das Notwendigste zum Leben.

Nachdem die Alliierten Deutschland 1945 unter sich aufgeteilt hatten, begannen sie umgehend, die kommunalen Verwaltungen wieder herzustellen, die sie dringend als Unterstützung bei der Versorgung der Bevölkerung, bei Neuordnung und Aufbau brauchten.

Im Vordergrund administrativer Bemühungen, auch der Gartenämter, stand zu allererst die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und Brennmaterial. In den Parks – nicht viele waren den Zerstörungen des Krieges entgangen – wurden Rabatten und Rasen umgegraben und mit Kohl, Rüben, Kartoffeln und Getreide bepflanzt. Was an Gehölzen beschädigt war oder zu dicht stand, gaben die Gartenämter als Brenn- oder Nutzholz frei, in der Hoffnung weitere Schäden durch Holz-Diebstahl in den Parks so begrenzen zu können. Gleichzeitig begannen die Ämter, die Grünanlagen wiederherzustellen.³ Erste Parkreparaturen gehorchten eher der Not, man musste mit den Materialien vorlieb nehmen, die man den Trümmern entnahm. Historische Strukturen ignorierend wurden die Lücken mit Pioniergehölzen geschlossen, die schnell wuchsen und den Eindruck von ‚Fertigem‘ boten. „Naturnah, landschaftlich, unter starker Betonung der heimatischen Pflanzenwelt“ war die Devise.⁴

Enttrümmerung und erste Ansätze von Stadtentwicklung

In den ersten Jahren nach dem Krieg war an kaum mehr als die Enttrümmerung zu denken, um Wohnraum zu schaffen und die Verkehrswege wieder benutzbar zu machen.



Planer 1947, dabei u. a. die Architekten Ernst Zinsser und Dieter Oesterlen sowie der Gartenarchitekt Wilhelm Hübötter.

Der Schutt diente zum Auffüllen von Bombentrümmern, Senken, Tümpeln und auch historischen Wallgräben oder wurde erst einmal auf freie Flächen geschoben, um später gezielt zu Hügeln aufgetragen zu werden. Ihre Begrünung half den Staub zu binden. Später wurden die zahlreichen Trümmerberge, wie beispielsweise in Berlin, für Freizeit- und Erholung ausgebaut.

Zur selben Zeit entwickelten jedoch auch schon von den Alliierten berufene Planungsstäbe oder beauftragte Architekten Konzepte für die Gesamtentwicklung der Städte. Vielerorts hatte der Krieg eine großflächige Zerstörung hinterlassen. Durch das Abräumen der Trümmer wurde eine ‚Tabula rasa‘ geschaffen, die suggerierte, auf nichts mehr Rücksicht nehmen zu müssen. Kein Wunder also, dass die Kriegszerstörungen oft als ‚Chance‘ begriffen wurden, im größeren Rahmen Stadtreparatur zu betreiben und endlich die bereits in den 1920er-Jahren propagierten Ziele ‚Licht, Luft und Sonne‘ für die Städte verwirklichen zu können.

Die Leitbilder, nach denen die Städte repariert oder aber neu entstehen sollten, waren nicht neu. Die ‚Charta von Athen‘⁵ hatte bereits 1933 Funktionstrennung, Gliederung und Entdichtung gefordert. Grünzonen sollten kleine Siedlungseinheiten von einander trennen, deren Organisation ganz in der Traditionslinie von Kirchspiel, Schuleinheit, Siedlungs(partei)zelle, lag. Jetzt hieß die kleinste Einheit ‚Nachbarschaft‘, von Konstanty Gutschow als „Wohngruppe“ bezeichnet. Mehrere bildeten zusammen ein Wohnviertel, dem die notwendigen Nahversorgungseinrichtungen zugeordnet waren.⁶

Viele der beteiligten Planer hatten bereits während des Krieges in staatlichen und parteilichen Institutionen über den Aufbau der Nachkriegsstädte nachgedacht. Zu Ihnen gehörten auch Hubert Hoffmann, Roland Rainer und Hermann Göderitz, deren spätere

Die Grindelhochhäuser
in Hamburg: die erste
Wohnhochhaus-
siedlung in Deutschland
nach dem Krieg.



Publikation ‚Die gegliederte und aufgelockerte Stadt‘ zur ‚Bibel‘ der Stadtplaner werden sollte. Vorbilder für diese Art Siedlungen fanden sich in den USA, vor allem aber in der Schweiz und in Skandinavien.

Das Kollektiv um den Architekten Hans Scharoun ging noch einen Schritt weiter und löste das ‚steinerne Berlin‘ zur Stadtlandschaft auf. Dieses Prinzip verfolgten die Planer konsequent bis ins Herz der Stadt, wo das Grün des Tiergartens bis in die Wohngebiete fließen sollte, die anstelle der ‚meist zerstörten‘ Quartiere Tiergarten und Hansaviertel in Reihenbauweise geplant waren. Der Park selbst als Teil des gesamtstädtischen Grüns sollte, vom Durchgangsverkehr befreit, mit den entsprechenden Einrichtungen Erholung und Freizeit dienen.⁷ Aufgrund der politischen Entwicklungen wurde der Plan zwar nie umgesetzt, beeinflusste jedoch in einer eher gemäßigten Form die städtebaulichen Leitbilder der Nachkriegszeit.

Ob traditioneller Wiederaufbau oder Neubau, das Grün wurde zum wichtigen Strukturgeber der Städte. Die Gartenämter sahen sich als Partner der Planungsämter und setzten auf eine kollegiale Zusammenarbeit, um diese Entwicklungen mitzubestimmen.

Politischer Wandel und Aufschwung

Hatte das Jahr 1948 mit der Währungsreform die wirtschaftliche Entwicklung in Gang gesetzt, so markierte das Jahr 1949 eine politische Zäsur: Nach den zunehmenden Unstimmigkeiten zwischen den Alliierten über die Zukunft Deutschlands, die bereits zum Kalten Krieg geführt und die Teilung Berlins manifestiert hatten, entstand mit Inkrafttreten des Grundgesetzes im Mai 1949 die Bundesrepublik Deutschland. Einen Monat später war mit der Zustimmung des Volkskongresses zur Verfassung die Deutsche Demokratische Republik geboren.⁸



Das Hansaviertel, ein Prestigeprojekt im Rahmen der IBA 1957, sollte die ‚Stadt von morgen‘ präsentieren.

In der Bundesrepublik nahm der Aufbau, unterstützt durch ein umfassendes Wiederaufbauprogramm der USA (dem ‚Marshall-Plan‘)⁹, einen unaufhaltsamen Aufschwung. Während den Amerikanern vor allem an einem wirtschaftlich konsolidierten Deutschland (als einem starken europäischen Handelspartner) gelegen war, bestanden die Sowjets nach wie vor auf Reparationszahlungen. Doch trotz weiterer Demontagen konnte sich auch die Wirtschaft der DDR erholen.¹⁰

Mit dem US-Hilfsprogramm und dem allgemeinen Aufschwung im Rücken folgte im Städtebau dem Improvisieren nun die Umsetzung vor allem von Neubau-Konzepten. Vielfach wurde, wo die Kriegszerstörung ‚nicht gereicht‘ hatte, weiter großzügig abgerissen, um die neuen Vorstellungen verwirklichen zu können. Auch in den Stadtzentren, die vorrangig Handel und Verwaltung vorbehalten sein sollten, wurden Wohnungen gebaut, wie zum Beispiel das Viertel um die Kreuzkirche in Hannover nach modernen Gesichtspunkten in Zeilen oder die Innenstadt-Wohnhöfe in Frankfurt/Main auf dem alten Stadtgrundriss.

Dort wo neue Siedlungen entstanden, reihten sich neben Einfamilienhäusern überwiegend bis zu dreigeschossige Zeilen aneinander. Aber auch scheibenförmige Hochhäuser wie die Grindelhäuser in Hamburg prägten die Städte der Nachkriegszeit. Allen gleich war das Grün, das die Gebäude großzügig ‚umfloss‘. Die Internationale Bauausstellung IBA 1957 präsentierte mit dem Hansaviertel in Berlin, das die unterschiedlichsten Gebäudetypen und Wohnformen miteinander kombinierte, schließlich die ‚Stadt von morgen‘. Einem Prestigeobjekt entsprechend waren die Grünflächen vielfältig gestaltet und boten eine reiche Auswahl an unterschiedlichsten Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten – eine Ausstattung, von der Bewohner anderer Siedlungen nur träumen konnten.

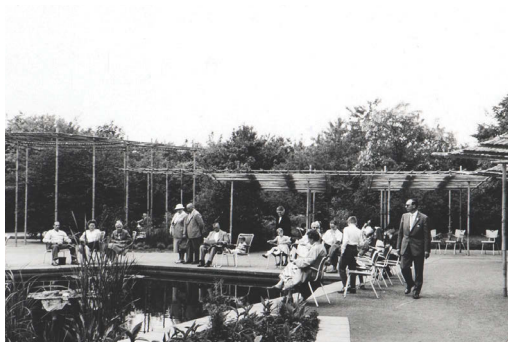
Zur selben Zeit entstanden seit Beginn der 1950er-Jahre im Osten Berlins entlang der Karl-Marx-Allee ‚Arbeiterpaläste‘ nach dem Vorbild Moskaus im ‚Zuckerbäcker-Stil‘. Hier dominierte an der Magistrale die repräsentative Monumentalarchitektur, der sich das Grün in klassizistisch orientiertem Stil unterordnete, während die auf der Rückseite liegende Weberwiese in ihrer landschaftlichen Ausprägung die typischen Gestaltungsmerkmale der 1950er-Jahre aufwies.

Zu Beginn der 1950er-Jahre erreichte der wirtschaftliche Aufschwung auch die Gartenämter Westdeutschlands. Die

Erholung am Teichufer
im Clara-Zetkin-Park,
Leipzig.



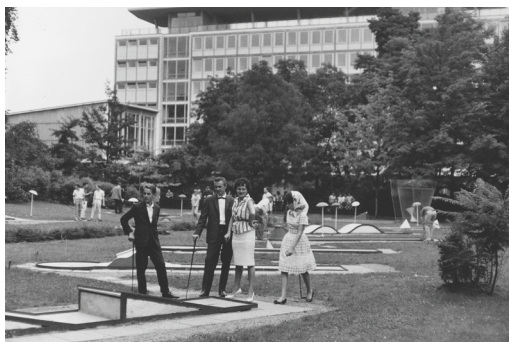
Besucher im Sommer-
blumengarten des
Nordparks, Düsseldorf.



Zahl der Mitarbeiter stieg, das Angebot an Pflanzen, besonders an Blumen, wurde größer, und die Unternehmen entwickelten Ausstattungsgegenstände aus neuen Materialien.

Die größten Schäden in den Grünflächen waren beseitigt und Wege wieder hergestellt. Jetzt konnten die Gartenverwaltungen an das ‚Aufschmücken‘ der Anlagen denken. Die farbenfrohen Schmuckbeete auf Stadtplätzen und in Grünanlagen brachten Farbe in das Grau des Nachkriegsalltags und setzten im Ensemble mit Wasserspielen und Kunst den noch lange vorhandenen Ruinen in den Innenstädten etwas ‚Heiles‘, etwas Schönes entgegen. In gewisser Weise waren Parks und Stadtplätze auch ein Mittel, den Vielen, die ihr Zuhause durch Krieg und Flucht verloren hatten, eine neue Heimat zu schaffen – war das Grün als Synonym für ‚Natur‘ doch eine Größe, mit der man sich gefahrlos identifizieren konnte und durfte. In diesem Sinn waren die kleinteilig und intensiv gestalteten öffentlichen Grünanlagen der Nachkriegszeit Entlastungsräume in zweifacher Weise: Sie waren Gartenersatz und boten angesichts der vielfach überbelegten und fast immer zu kleinen Wohnungen Platz, Freunde zu treffen. Ein eher gesittetes, bürgerliches Verhalten war in öffentlichen Anlagen eine Selbstverständlichkeit – Rasen wurden nicht betreten, die Anlagen pfleglich behandelt.

Weiterhin erarbeiteten die Fachleute Konzepte, wie vorhandene und neu zu schaffende Grünanlagen auszustatten seien, damit alle Bevölkerungsgruppen diese besser für Freizeit und



Minigolf, ein beliebtes und allgegenwärtiges Freizeitvergnügen, hier in der Friedberger Anlage, Frankfurt am Main.

Erholung nutzen könnten. Während bei Neuanlagen landschaftliche Vorgaben und funktionale Anforderungen die Anordnung bestimmten, fanden bei vorhandenen Parks – häufig ohne Rücksicht auf deren gartenkünstlerisch-historischen Wert – besondere Einrichtungen für die Freizeitnutzung meistens in den Randbereichen ihren Platz. Die Richtlinien der DDR für Kulturparks legten dabei das Hauptaugenmerk auf ‚Kultur für das ‚ganze Volk‘ und forderten eine entsprechende Infrastruktur.¹¹ In ihrer Gestaltung unterschieden sich die Parks beider Staaten letztendlich jedoch unwesentlich.

Besonders die Kinder, die nach dem Krieg auf Trümmergrundstücken und Straßen gespielt hatten und durch den Wiederaufbau dort verdrängt wurden, erhielten in Parks und auf Plätzen neue Spielräume. Deren Angebot reichte von der einfachen Sandkiste über Sand-/Wasser-/Gerätespielplätze bis hin zu Robinson-Spielplätzen. Schul-, Lehr- und Verkehrsgärten sollten die Kleinen aufs Leben vorbereiten.

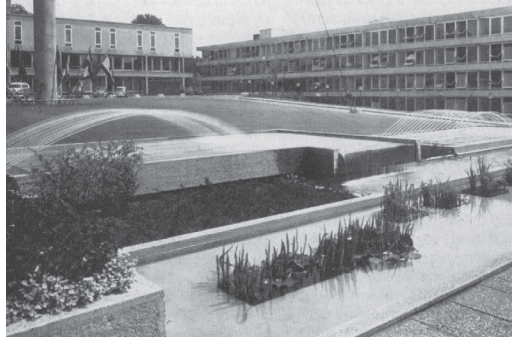
Unter dem Einfluss der Alliierten, deren oberstes Ziel die (Um-)Erziehung der Deutschen war – unter dem Einfluss der Sowjetunion zum Sozialismus und in Westdeutschland zur Demokratie –, vollzog sich ein augenscheinlicher Wandel beim Schulbau. Nicht mehr kasernenartige Gebäude und graue Schulhöfe prägten das Bild, sondern kleinteilig gegliederte Baukörper lagen eingebettet in Grün. In vielfältig gestalteten Außenräumen sollten „die Kleinen das stete Weben der Natur erleben und die Erwachsenen Entspannung finden in der Freude an frohen Kindern.“¹²

Ob es um die Verteilung der unterschiedlichen Freiraumtypen, ihre Größe oder die Art und Intensität ihrer Ausgestaltung ging, immer war das Bestreben der verantwortlichen Grünplaner auf ein ausgewogenes gesamtstädtisches Freiraumsystem ausgerichtet.

„Geh'n Sie mit der Konjunktur“

forderte der ‚Konjunktur Cha cha cha‘ 1960 die Bundesbürger auf, sich ihren Anteil am Wirtschaftswunder zu sichern. Der Kampf ums tägliche Überleben in der Nachkriegszeit hatte sich inzwischen für die meisten zur Jagd nach Luxus gewandelt. Mode, Feinkost, automatische Haushaltsgeräte und vor allem das Auto waren Zeichen dafür, dass man es ‚zu etwas gebracht‘ hatte. Die Arbeitszeit wurde kürzer und die Freizeit wuchs – und damit auch der Wunsch

Wasserterrassen vor dem Verwaltungsgebäude des Rundfunks Saarbrücken.



nach Vergnügen. Dem kam die Ausstattung der Parks mit Bühne, Musikpavillon und Tanzpodium, Cafés und Bars nach und knüpfte damit praktisch an die Tradition der ‚Goldenen Zwanziger‘ an.

Viele der Grünflächen, die in der frühen Nachkriegszeit entstanden waren, wurden in dieser Zeit erneut überarbeitet. Auch rückte bei älteren Anlagen die historische Dimension wieder mehr ins Bewusstsein. Besonderes Augenmerk lag auf der „Komposition stimmiger Parkbilder“ aus Gehölzen in unterschiedlichen Farbschattierungen und auffälligen Wuchsformen. Dazu kamen „Blütenmassen“ wie beispielsweise Lavendel, Rosen, Ginster.¹³

Doch es gab auch eine Kehrseite des Wirtschaftswunders: die typischen Wohlstandskrankheiten, die als Folge einer ungesunden Lebensführung auftraten. Zunehmend mussten Wirbelsäulenschäden, Herzerkrankungen, Kreislauferkrankungen u.s.w. in Kurkliniken, -heimen und Sanatorien auskuriert werden. Das Bemühen, diese nach modernen Gesichtspunkten auszurichten, schloss auch die Grünanlagen ein, die parkartig gestaltet der Gesundheit und auch der Zerstreuung dienten.

Mitte der 1960er-Jahre kam es zu einem Umbruch in der Stadtplanung. Die Nachkriegssiedlungen mit ihren kleinen Wohnungen und einem verhältnismäßig niedrigen Standard genügten den Ansprüchen vieler schon längst nicht mehr. Und so baute, wer es sich leisten konnte, ein eigenes Häuschen und zog ins Grüne. Die Folge waren Einfamilienhaussiedlungen, die sich vom Stadtrand aus in die Landschaft ausbreiteten. Soziale Isolation, zunehmender Verkehr durch lange Wege und der Landverbrauch führten zur grundsätzlichen Kritik am Leitbild der gegliederten und aufgelockerten Stadt, so wie sie in Ost und West gleichermaßen entstanden war. Mit dem neuen Credo ‚Urbanität durch Dichte‘ veränderte sich auch die Gestaltung der städtischen Freiräume: Sie verloren die Leichtigkeit. Die Garten- und Landschaftsarchitekten setzten nun den größeren Baumassen auf engerem Raum auch eine ‚gewichtigere‘ Gestaltung im Freiraum entgegen – größere Formen und schwere Materialien.

Umbruch Ende der 1960er-Jahre

„Kulturgeschichtlich betrachtet, ist mit der Jahreswende 1971/72 eine Epoche der Gartenkunst und des Landschaftsbaues zu Ende gegangen“, schrieb Ludwig Roemer, und machte dies am Tod

der beiden Protagonisten Hermann Mattern und Alwin Seifert fest.¹⁴ Diese können als Vertreter der Pole angesehen werden, zwischen denen die Gestaltung des Stadtgrüns in den 1950er- und 1960er-Jahren anzusiedeln ist: Alwin Seifert in der Linie der ‚Großen‘, die ihre Karriere nach dem Krieg fortsetzen konnten, für eine konservative Tradition und Hermann Mattern für die Moderne der Nachkriegszeit.

Auch in den Gartenämtern der Kommunen, in deren Regie die meisten öffentlichen Grünanlagen entstanden, waren diese beiden Traditionslinien vertreten. Entscheidend war die Person des Amtsleiters, der, wenn er nicht selbst entwarf, durch Beauftragung von Freischaffenden und die Auslobung von Wettbewerben die Richtung vorgab. Die Detaillierung zur Ausführungsreife lag dann meistens wieder bei den Mitarbeiterstäben in den Ämtern – unter der Leitung der Gartendirektoren.

Ab Ende der 1960er-Jahre hatte weitgehend die Generation von Grün-Fachleuten – in Ämtern und bei den Freischaffenden – das Sagen, die nach dem Krieg studiert hatten. Die von der Studentenbewegung ausgehenden Protestaktionen führten langsam zur Demokratisierung von Planungs- und Verwaltungsentscheidungen, und die Partizipation von Nicht-Fachleuten wirkte sich, auch unter dem Einfluss eines wachsenden Umweltbewusstseins, auf die Gestaltung von städtischen Freiräumen aus.

¹ in: Frankfurter Hefte, Zeitschrift für Kultur und Politik, 7. Jg., H. 10, Oktober 1952, S. 767. Auch dort sind die Zeilen in Großbuchstaben geschrieben.

² Thornton Wilders Theaterstück ‚Wir sind noch einmal davon gekommen‘, welches das Überleben von Katastrophen zum Thema macht, wurde nach 1945 häufig in Deutschland gespielt.

³ Vgl. dazu Friedrich Heyer: Nachkriegszeit und Aufbau, in: Garten und Landschaft 1958, S. 204; Willy Alverdes: Die Neubepflanzung des Großen Tiergartens zu Berlin, in: Garten und Landschaft 1955, H. 2, S. 1–5.

⁴ Alverdes 1955, hier S. 3.

⁵ Verabschiedet auf dem Congrès International d'Architecture Moderne CIAM.

⁶ Konstanty Gutschow: Wohnen, in: Deutsche Bauzeitschrift 6/1958, Einlegeblätter 17–32, 33–48, 49–64.

⁷ Werner Lingner: Der Berliner Tiergarten, Erläuterungen zum offiziellen Plan des Hauptamtes für Grünplanung und Gartenbau, Berlin 1948, in: Garten und Landschaft 1949, H. Mai/Juni, S. 2–7.

⁸ Wolfgang Benz: Deutschland 1945–1949, Besatzungszeit und Staatsgründung, in: Bundeszentrale für Politische Bildung, Informationen zur politischen Bildung Nr. 259/2005.

⁹ Benannt nach George C. Marshall, US-Außenminister von 1947–1949, offiziell European Recovery Program (ERP)

¹⁰ www.bpb.de/izpd/10132/wirtschaft-in-beiden-deutschen-staaten-teil-2 [28.2.2014]

¹¹ Vorläufige Richtlinien für die Anlage von Kulturparks, in: Deutsche Gartenarchitektur 1954, Sonderheft, S. 47–48.

¹² Georg Sauter: Schule im Ortsbild, in: Garten und Landschaft 1954, H. 6, S. 2.

¹³ Wilhelm Alverdes: Der Große Tiergarten in Berlin. Neugestaltung einer historisch bedeutungsvollen Anlage, in: Garten und Landschaft 1964, H. 2, S. 45–50.

¹⁴ Ludwig Roemer: Alwin Seifert und Hermann Mattern – Polarität und Steigerung, in: Garten und Landschaft 1972, H. 8, S. 339.

*Öffentliche Grünanlagen der 1950er- und
1960er-Jahre in den Fachzeitschriften*

4

Öffentliche Grünanlagen der 1950er- und 1960er-Jahre in den Fachzeitschriften

Ursula Kellner

Um einen Überblick darüber zu erhalten, welche der in den 1950er- und 1960er-Jahren entstandenen öffentlichen Grünanlagen als vorbildlich galten, denen eine gewisse Qualität zugemessen wurde, erfolgte eine umfassende Auswertung der einschlägigen Nachkriegsfachzeitschriften beider deutscher Staaten bis zum Jahrgang 1975.

Ab 1948 erschien in München die ‚Garten + Landschaft‘ als Nachfolgerin der von der Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) herausgegebenen Zeitschrift ‚Die Gartenkunst‘, und 1951 wurde ‚Das Gartenamt‘ als Fachzeitschrift für die Gartenverwaltungen aus der Taufe gehoben. Anders als in der Bundesrepublik hatte die grüne Fachwelt der DDR zuerst keine eigene Zeitschrift. Grünprojekte wurden als Beiwerk zum Bauen in der Zeitschrift ‚Deutsche Architektur‘ verhandelt. Lediglich 1954 erschien das Sonderheft ‚Probleme der Gartenarchitektur‘. Erst ab 1960 gab der Bund Deutscher Architekten DDR zusätzlich die Zeitschrift ‚Deutsche Gartenarchitektur‘ heraus, die ab 1972 ‚Landschaftsarchitektur: Zeitschrift für Planung, Entwurf, Bau und Pflege von Freiräumen in Stadt und Landschaft‘ hieß. Diese Zeitschriften wurden nach Hinweisen auf geplante und bereits realisierte öffentliche Grünanlagen in Berichten und Bildern durchsucht.

Das Ergebnis kann nur ein erster Überblick sein, nicht repräsentativ. Scheint doch eine Veröffentlichung in den Fachzeitschriften (bis heute) eher dem Grad der Schreibfreudigkeit von Verwaltungsmitarbeitern und Freischaffenden geschuldet als der tatsächlichen Anzahl und Bedeutung von Projekten. Anlass für Veröffentlichungen gaben immer wieder die Gartenschauen. Und in der Zeitschrift ‚Das Gartenamt‘, die mit Gründung der Gartenamtsleiterkonferenz (GALK) 1958 zu deren offiziellem Organ avancierte, war dem Grün derjenigen Stadt, in der jeweils die GALK-Jahrestagung stattfand, ein Themenschwerpunkt oder sogar ein ganzes Heft gewidmet.

Anhand der ausgewerteten Zeitschriften lassen sich mehr als vierhundert Anlagen in 122 Städten belegen, wobei die Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen als Städte betrachtet werden. Einige der Anlagen werden mehrfach vorgestellt, manchmal erst als Wettbewerbsergebnis und später nach ihrer Realisierung oder aber bei der Neuanlage und einer späteren Umgestaltung. Zur Gruppe der Mehrfachnennungen gehören so prominente Beispiele wie die Freundschaftsinsel Potsdam, Planungen und Maßnahmen im Berliner Tiergarten, die BUGA-Parks in Essen und Hamburg, aber auch der Diesel-Gedächtnishain (ein japanischer Garten) in Augsburg sowie die Fußgängerbereiche in Dresden. Andererseits fehlen in den genannten ‚grünen‘ Zeitschriften aber so prominente Beispiele wie die Treppenstraße in Kassel, die erste Fußgängerzone Deutschlands.

Betrachtet man die Auswertung bezogen auf den heutigen Länderzuschnitt, liegt an der Spitze der Dokumentationen das

Öffentliche Grünanlagen der 1950er/1960er-Jahre in den Fachzeitschriften

bevölkerungsreichste Bundesland Nordrhein-Westfalen. Doch Berlin steht dem kaum nach – wobei es sich etwa zu einem Drittel um Anlagen in Ost- und zu zwei Dritteln um Anlagen in West-Berlin handelt. Es folgen Bayern, Baden-Württemberg und Niedersachsen.

Neben Berlin-West sind die am besten dokumentierten Städte der damaligen Bundesrepublik vor allem Hamburg und Hannover, die mit 22 respektive 19 Anlagen vorgestellt werden; gefolgt von Köln mit 16, Frankfurt am Main, Nürnberg und München mit je 13 Anlagen und Bremen mit zwölf Anlagen. 26 Städte sind mit je zwei bis vier Anlagen und 75 Städte mit jeweils einer Anlage vertreten.

Auch für die DDR ist bei den Veröffentlichungen eine Konzentration auf einige wenige Städte zu verzeichnen: Hier liegen die Schwerpunkte bei Berlin-Ost, Dresden, Rostock, Leipzig, Erfurt und Karl-Marx-Stadt (Chemnitz).

Die Berichterstattung in Wort und Bild verteilt sich auf folgende Freiraum-Typen:

- Parkartige Anlagen (Parks, Kulturparks, BUGA-Parks, Wallanlagen): 18 %
- Stadtplätze und Fußgängerzonen: 18 %
- Sport/Freizeit: 13 %
- Spielräume für Kinder: 12 %
- Siedlungsgrün: 10 %
- Freiräume für Freizeit und Erholung (Grünzüge, Promenaden): 9 %
- Freiräume an Bildungseinrichtungen: 9 %, davon zwei Drittel der Berichte über Schulfreiflächen (hier waren nur bundesdeutsche Beispiele zu finden) und ein Drittel über Hochschulanlagen.
- Den Rest machen Hinweise auf Freiraumtypen wie zum Beispiel Sondergärten, Kleingärten, Friedhöfe, Grünanlagen an Alteinrichtungen oder Kuranlagen aus.

Zählt man zu den parkartigen Anlagen die ‚Sondergärten‘ dazu, zu denen zum Beispiel botanische Schaugärten und Anlagen mit einer besonderen Gestaltung gehören, dann kommt man zu dem Ergebnis, dass ein Viertel der gesamten Beträge innerstädtische Parkanlagen im weitesten Sinn behandelt.

Beispiele für unterschiedliche Park-Konzeptionen:

- Umgestaltung einer historischen Anlage:
Stadtspark, Nürnberg
- Neuanlage eines multifunktionalen Grünraums:
Neue Stadtmitte Hagen/Westfalen
- Kulturparke:
Clara-Zetkin-Park, Leipzig; Großer Garten, Dresden
- Kleine, intensiv gestaltete Gartenräume:
Kleiner Tiergarten/Ottopark, Berlin
- Sondergarten:
Ratgebergarten im Bethmannpark, Frankfurt am Main

Stadtparks zum Flanieren durch das Grün und zum erholenden Genießen üppiger Blütenpracht:

Luisental in Mülheim an der Ruhr.



Nürnberger Stadtpark.



Parks

Nach einer ersten notdürftigen Reparatur erfolgte etwa ab 1950 das ‚Ausschmücken‘ der Parks, das bei vorhandenen und neuen Anlagen in der gleichen Art und Weise erfolgte. Geschwungene Wege – durch das Grün und entlang üppiger, farbenfroher Rabatten – luden zum Flanieren und zum erholenden Genießen ein. Anlagen für Spiel und Bewegung – je nach Fläche auch für Sport – wurden meist in den Randbereichen angeordnet. Kleine Räume, wie Lesegärten, boten individuelle Rückzugsmöglichkeiten; in Ratgebergärten halfen Fachleute bei Gartenproblemen. Mit Cafés – und den dazugehörigen Terrassen, Kiosken und Pavillons – wurden Orte für zwanglose Treffen, Vergnügen und Unterhaltung in den Parks geschaffen. Wie schon in den Volksparks der ersten Hälfte des Jahrhunderts wurden hier geometrische, intensiv gestaltete Räume – Gärten im Garten – und Bereiche mit freischwingenden Formen zu harmonischen Kompositionen zusammengefasst.

Vielfach wurden die Parks mit Plastiken aktueller Kunst ausgestattet – für Jedermann unentgeltlich, frei zugänglich.

Öffentliche Grünanlagen der 1950er/1960er-Jahre in den Fachzeitschriften



Kulturparks in der DDR sollten ‚Kultur für das ganze Volk‘ bieten:

Spielplatz im Clara-Zetkin-Park, Leipzig.



Bundesgartenschauen waren Vorreiter bei neuen Gestaltungstendenzen und bei der Verwendung neuer Materialien: Rheinpark, BUGA Köln 1957.

Bundesgartenschauen und Kulturparks

Eine Besonderheit im Reigen der vielfältigen Parkanlagen sind die Parks, die anlässlich von Gartenschauen in beiden Staaten angelegt wurden sowie die Kulturparks der DDR. Eigen war beiden das vielfältige Angebot an Nutzungsmöglichkeiten für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen, hochwertige Gestaltung mit reichem Blumenschmuck sowie reichhaltige Ausstattung mit Vergnügungs-orten, Sport- und Spieleinrichtungen und Kunstobjekten. Zugleich waren die Parks der Gartenschauen auch immer Vorreiter bei aufkommenden Gestaltungstendenzen und der Verwendung neuer Materialien.

Die Kulturparks der DDR unterschieden sich in der Gestaltung zunächst nicht wesentlich von westdeutschen Parks. Auffällig ist jedoch die Vielzahl von Musikpavillons, Freilichtarenen, Klubhäusern und Gastronomie – Orte, an denen ‚Kultur für das ganze Volk‘ und Vergnügen stattfinden konnte. Zu Letzterem trugen zum Beispiel Parkeisenbahnen bei, wie sie auch in vielen Gartenschau-Anlagen zu finden waren. Doch während in der DDR Pioniere den Betrieb organisierten und das Fahren unentgeltlich war, wurden die Parkbahnen in den BUGA-Parks kommerziell betrieben. Der Unterschied liegt also vor allem in der einschränkungslos freien Zugänglichkeit der Parks und der unentgeltlichen Nutzung aller ihrer Einrichtungen.

Durch Grünzüge wurde die Landschaft, insbesondere Ufer von Gewässern, für Freizeit und Erholung nutzbar gemacht:

Uferzone am Wambachsee, Duisburg.



Promenade am Pfaffenteich, Schwerin.



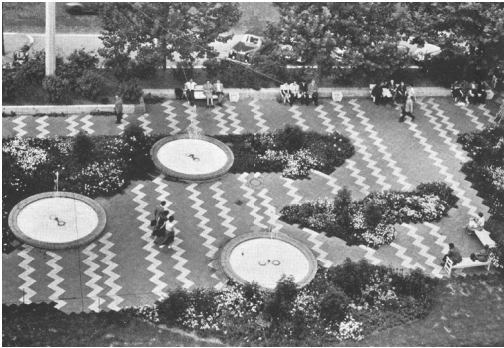
Grünzüge und Promenaden

Dem Leitbild der Stadtlandschaft folgend, waren Grünzüge ein Mittel, sowohl unliebsame Nutzungen zu trennen als auch grüne Verbindungen innerhalb der Stadt und in die Landschaft zu schaffen. Erstaunlich ist, dass dieses Thema nach dem Krieg erst sehr spät Eingang in die Fachzeitschriften findet – in West wie in Ost.

In den 1950er-Jahren stehen vor allem die Grünzüge im Fokus, die historischen Spuren folgen, die ehemaligen Wallanlagen. Grüne Lücken im Ring um die Innenstädte werden geschlossen und Einrichtungen für Erholung und Freizeit integriert oder erneuert: Wegeverbindungen ergänzt und Ruheplätze, häufig Aussichtspunkte, intensiv gärtnerisch gestaltet. Kinderspielflächen erweitern das Angebot.

Das ‚fließende‘ Grün der neuen Siedlungen wird als Teil des städtischen Grünsystems begriffen. Schulen sowie Einrichtungen für Spiel und Sport finden hier ihren Platz, erreichbar über kurze Fußwegverbindungen abseits vom Verkehr.

Erst zu Beginn der 1960er-Jahre präsentieren die Fachleute Beispiele für die Erschließung und den Ausbau von landschaftlich orientierten Grünzügen. Meistens steht die Anlage von Promenaden und Fußwegen entlang von Kanal-, Fluss- und Seeufern im Vordergrund. Freizeitangebote, Spiel- und Sporteinrichtungen, zum Beispiel Badestellen, locken die Menschen in die Landschaft.



Stadtplätze und auch Fußgängerbereiche sollten schön gestaltete Ruhezonen im städtischen Getriebe bieten, die zum Verweilen einladen:

Kaiser-Wilhelm-Ring in Köln.



Breite Straße in Magdeburg.

Stadtplätze und Fußgängerbereiche

Viele der dokumentierten Stadtplätze stehen im Zusammenhang mit öffentlichen Bauten wie Verwaltungen, Museen, Kirchen und sind in ihrer Gestaltung auf diese ausgerichtet. Grenzen Grünanlagen an die durchweg steinernen Plätze, so wird eine gestalterische Verbindung hergestellt. Gegen umliegende Verkehrsflächen werden die Stadtplätze abgeschirmt, zum Beispiel durch Hochbeete. Graphische Belagsmuster markieren wie Teppiche die ‚gute Stube‘, die mit bunt bepflanzten Beeten sowie Wasseranlagen ausgeschmückt ist. So laden die geschützten Räume mit Bänken und beweglichem Gestühl zum längeren Aufenthalt, zum Erholen inmitten des städtischen Getriebes ein. Erhaltene Bäume sind in neue Anlagen integriert.

Ähnliche Elemente wie bei den Plätzen werden auch bei der Gestaltung von Fußgängerzonen – sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland – verwendet. Zwar ist die breite Mitte der Funktion entsprechend meistens als Verkehrsfläche freigehalten, doch an den Rändern sind Aufenthaltsbereiche angeordnet, die ein längeres Verweilen angenehm machen. Auch hier schirmen erhöhte Beete gegen die Unruhe und Hektik in der Umgebung ab. Ins Auge fallen die großen, meist repräsentativen Wasseranlagen.

Ob konventionell mit Sandkasten und Klettergeräten oder innovativ mit Vorrichtungen, aus denen Wasser spritzt, fließt, plätschert – Spielplätze waren bevorzugte Aufenthaltsorte:

Kinderspielplatz im Berliner Tiergarten.



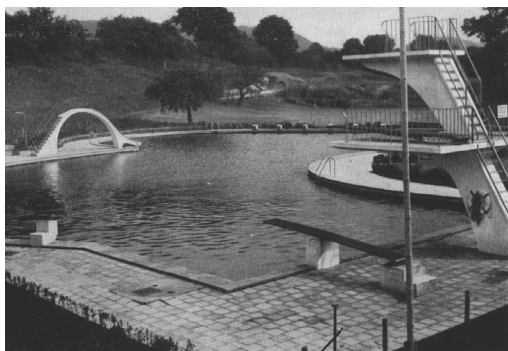
Wasserspielplatz in Düsseldorf.



Spielplätze

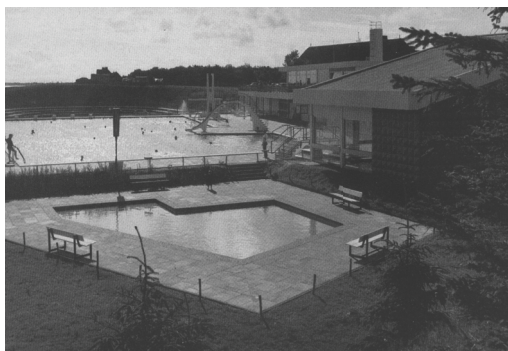
Mit fortschreitendem Wiederaufbau der Städte wurden Kinder von ihren ‚wilden‘ Spielorten verdrängt, sodass sich die Gartenämter in der Verantwortung sahen, ‚Ersatzräume‘ zu schaffen. Bereits in den ersten Nachkriegsjahren entstanden eigens eingerichtete Plätze, an denen Kinder sicher vor dem wachsenden Verkehr spielen konnten. Dies konnten ebenso ‚Rest‘-Flächen in den dicht bebauten Innenstädten sein wie große Anlagen mit unterschiedlichsten Spielbereichen und einer vielfältigen Ausstattung. Zum Mindeststandard eines jeden Spielplatzes gehörte ein Sandkasten für die Kleinen, dazu Sitzbänke im Schatten von Bäumen und je nach Fläche Klettergerüste.

Nach Vorbildern aus Skandinavien und der Schweiz fanden Kinder auf öffentlichen Spielplätzen zunehmend Wasser und Erde zum Matschen, natürliche Materialien zum Bauen und ‚wilde‘ Bereiche, die ein ‚Robinson‘-Gefühl aufkommen ließen. Themenspielplätze wie zum Beispiel der Indianerspielplatz im Hamburger Stadtpark regten die Phantasie an. Besonders beliebt waren die Wasserspielplätze. All das war in geballter Dichte auf den Spielplätzen der Gartenschauparks vorhanden.



Besonders attraktive Freizeiteinrichtungen waren die Freibäder, die in der Nachkriegszeit in einer Vielzahl – sowohl in großen Städten als auch in kleinen Orten entstanden:

Freibad Hessisch Oldendorf.



Sport- und Freizeitanlage in Keitum, Sylt.

Sport und Freizeit

Im Zusammenhang mit Schulen, in Grünzügen und am Rand großer Parks entstehen immer auch Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen. Was die Bemessung und Ausbildung der Einzelanlagen angeht, blieb kaum Ermessensspielraum. Eine geschickte Ausnutzung der Topografie, das Gliedern durch Gehölzpflanzungen sowie ein Wechsel von kleinen und größeren Räumen führten jedoch immer wieder zu individuellen Lösungen.

Auffällig ist die gehäufte Dokumentation von Freibädern, die beginnend in der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre sowohl in größeren Städten als auch kleinen Orten angelegt wurden. (Die DDR-Zeitschrift berichtet erst ab Anfang der 1970er-Jahre häufiger dazu.) Abbildungen zeigen die Badebecken in geometrischen und freien Formen in die umgebende Landschaft eingebettet. Gleichzeitig setzten sie sich mit ihren glatten Rändern, die in breite Umfassungen oder Plattenflächen übergehen, als künstlich dazu in Kontrast. Dynamisch geformte Sprungtürme aus Beton, Geländer aus dünnen Metallstäben und kleine Gebäude zeigen die für die Zeit typische Leichtigkeit, die allerdings zur Mitte der 1960er-Jahre verschwand.

Kleine, intensiv gestaltete Freiräume lösten die ‚Kasernenhof‘-Atmosphäre ab, später lag der Fokus wieder mehr auf weiten Flächen für die Bewegung:

Schule Musäusstraße in Hamburg-Iserbrook.



Schule Meterstraße, Hannover.



Freiräume an Schulen

Mit dem Wandel der Schule von der ‚Drillanstalt‘ zum demokratisch motivierten Lernort änderte sich bei Neubauten auch das Erscheinungsbild: Anstelle von abweisenden Gebäuden, die an Kasernen erinnerten, entstanden auf das Raumempfinden von Kindern zugeschnittene Baueinheiten, platziert in vielgestaltigen Freiräumen. Häufig liegen diese Schulen innerhalb von Grünzügen und öffnen sich in der Anordnung ihrer Baukörper hin zu den Wohngebieten.

Jede Schule erhielt sowohl weite Flächen, die dem Bewegungsdrang entgegen kommen, als auch kleine intensiv gestaltete Freiräume für unterschiedliche Bedürfnisse: Plätze für den Gruppenunterricht ebenso wie Spielplätze mit altersgerechten Angeboten an Geräten und Flächen.

Auffällig ist, wieviel Wert auf eine ‚grüne‘ Umgebung gelegt wurde. Artenreiche Staudenrabatten und ‚grüne‘ Bereiche zum Beobachten der Natur ließen die Kinder die Jahreszeiten erleben, in Schulgärten wurden erste Erfahrungen im Gärtnern vermittelt.

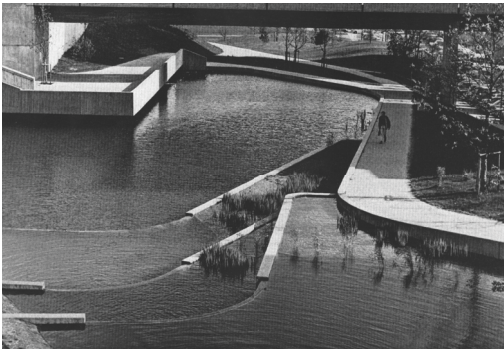
Die Vielfalt der Freiräume und der hohe Anteil an ‚Natur‘, der in den 1950er-Jahren gang und gäbe war, ging in den 1960er-Jahren jedoch zusehends zurück.

Öffentliche Grünanlagen der 1950er/1960er-Jahre in den Fachzeitschriften



Prägnant gestaltete Freiräume übernahmen die Aufgabe, Baukörper und Funktionsbereiche zusammenzubinden.

Ein Innenhof der Technischen Hochschule Darmstadt.



Wasserachse der Ruhr-Universität Bochum.

Freiräume an Hochschulen

In den 1950er-Jahren wurden fast nur Gebäude der etablierten Universitäten und Hochschulen wiederaufgebaut. Wo Erweiterungen vorgenommen wurden, ähnelten sie den Schulbauten: Baukörper umschlossen vielfach intime, vielfältig bepflanzte Gartenräume, in denen sich die Studierenden (zum Lernen) in kleinen Gruppen treffen konnten. Daneben gab es die funktional erforderlichen Plätze und Wegeverbindungen. Häufig übernahmen die Freiräume die Aufgabe, die Gebäude aus unterschiedlichen Entstehungszeiten durch eine prägnante Gestaltung optisch zusammenzubinden.

In der ersten Hälfte der 1960er-Jahre erfolgte – in beiden Staaten ausgelöst durch eine Bildungsreform – eine Reihe von Hochschulneugründungen. Die Baukörper wurden aufgrund der stark angestiegenen Studentenzahlen jetzt größer dimensioniert und fallen durch markante Formen und Materialien auf. Dem ist die Gestaltung der Freiräume angepasst. Dreh- und Angelpunkt ist meistens ein zentrales Forum als Kommunikationsort und Verkehrsverteiler. In den Randbereichen fließt der Freiraum – soweit Fläche vorhanden ist – landschaftlich aus, während im Kernbereich Stein und Beton dominieren. Charakteristisch sind architektonisch gestaltete Wasseranlagen und geometrische Pflanz(hoch)beete.

Beide übernehmen die gleichen Aufgaben, zur Gesundheit beizutragen und Zerstreuung zu bieten:

Kuranlage Bad Rippoldsau.



Kurpark Bad Elster.



Kuranlagen

Der Anspruch an Kuren, die Gesundheit wiederherzustellen, aber auch Zerstreuung zu bieten – spiegelt sich in den Grünanlagen wider. Als Teil des öffentlichen Grüns entspricht die Gestaltung der Kurparks dem Stil der Zeit, häufig alte Bestände integrierend. Der Blumenschmuck ist vielleicht noch ein wenig üppiger, Sitzplätze mit Pergolen und Beeten häufiger, die Ausschmückung mit Brunnen und Kunst reichlicher. Darüber hinaus halten separate Anlagen Gesundheitsangebote wie zum Beispiel Wassertretbecken bereit. Zur Zerstreuung dienen unter anderem die in den 1950er- und 1960er-Jahren allgegenwärtigen Minigolfanlagen.

Ein Thema, das im Zusammenhang mit Kuranlagen, besonders mit den Außenräumen von Kurkliniken und Sanatorien (ebenso wie mit Altersheimen und Krankenhäusern) immer wieder zur Sprache kommt, ist die „Barrierefreiheit“. Die Fachleute stellen dar, wie sie Höhenüberwindungen mit Hilfe von Stufen und Rampen lösen, „die von Kurgästen zu bewältigen sind“. Erdmodulationen sowie das Abfangen von Geländeversprüngen durch, teilweise begrünte, Mauern werden gleichzeitig zur abwechslungsreichen Gestaltung der Grünanlagen genutzt.



Wieder entdeckt!
Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen



Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen

Die Zusammenstellung der im folgenden vorgestellten Grünanlagen der 1950er- und 1960er-Jahre ist ein zentrales Ergebnis des Forschungs- und Vermittlungsprojektes. Alle Objekte wurden von Ehrenamtlichen oder von MitarbeiterInnen aus Grünflächenverwaltungen mit den zur Verfügung gestellten Erfassungsbögen aufgenommen. Diese Unterlagen wurden zusammen mit weiterem Material, wie Fotos, zuweilen auch historischen Fotos oder Plänen, an das Projektteam eingesandt. Alle Daten und, wenn vorhanden, auch aussagekräftige aktuelle Fotos, wurden dann in das Kulturlandschaftselemente-Kataster KLEKs eingegeben. Dort sind auch die Namen der jeweiligen Ersterfasser dieser Grünanlagen genannt. In dieser öffentlich zugänglichen Datenbank (www.kleks-online.de) können alle diese Informationen auf Dauer von allen Interessierten eingesehen werden.

Hier präsentieren wir einen Auszug der in KLEKs enthaltenen Informationen: Die Basisdaten aller bis Oktober 2016 aufgenommenen Grünanlagen. Dazu gehört neben dem Namen und der Adresse des Objektes seine Entstehungszeit und – sofern bekannt – der oder die Gestalter bzw. für die Ausführung Verantwortlichen. Außerdem wurden Hinweise zur Ausstattung aufgenommen. Diese beschränken sich zum Teil auf die Kategorien vorhandener Elemente und Strukturen, so wie es in den Erfassungsbögen abgefragt wurde. Zum Teil gibt es aber auch konkrete Hinweise auf besondere Ausstattungselemente wie Kunstwerke oder Kleinarchitekturen mit Angaben zur Bauzeit und zum Künstler. Wenn wir von den Erfassern aktuelle Fotos zur Verfügung gestellt bekommen haben, wird den Daten ein passendes Foto zur Seite gestellt – wenn das nicht der Fall ist, finden sich im Folgenden nur die Basisdaten zu den Objekten.

Obwohl die Menge der erfassten und aufgenommenen Grünanlagen der Nachkriegsmoderne hier schon mehr als die Hälfte dieses Berichtes füllt, wird beim Durchblättern schnell deutlich, dass es sicher noch viel zu entdecken gibt! Regional gibt es noch deutliche Lücken zu füllen und vergessene Qualitäten neu zu entdecken.



Freudenstadt, Courbevoie

Adresse: Lauterbadstraße, Freudenstadt

Entstehungszeit: zwischen 1960 und 1970

Ausstattung: Terrassen, Schleppstufen, Natursteine im Polygonalverband (Sandstein), hohe Einfassungsmauern und niedrige Sitzmauern, Kunstobjekte der 1950er- bzw. 1960er-Jahre (,Die Trauernden' von Fritz Nuss 1964, ,Froschbrunnen')



Freudenstadt, Kurgarten

Adresse: Lauterbadstraße 5, Freudenstadt

Entstehungszeit: 1957, Gerhard Neef und Ludwig Schweizer

Ausstattung: Polygonalplatten aus Sandstein, Natursteinstufen mit Geländer, niedrige Natursteinmauern, Brunnen



Heidelberg, Kurfürstenanlage

Adresse: Kurfürstenanlage, Heidelberg-Bergheim

Entstehungszeit: um 1950/1960

Ausstattung: separate Teilräume (z.B. Senk-/Sondergärten), gestalterisch betonte Anhöhen (z.B. Terrassen, Sitzplätze), rasterförmige Gliederung, Bodenbeläge aus Betonplatten/Waschbetonplatten/Materialmix/Naturstein im Polygonalverband, Gehölze mit besonderem Farbaspekt, Mauern als raumbildende Einfassung bzw. zur Gliederung der Anlage, niedrige Mauern in Sitzhöhe, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-)Schutz/Sitznischen



Heidelberg, Schwanenteichanlage

Adresse: Kurfürstenanlage/Poststraße, Heidelberg-Bergheim

Entstehungszeit: 1960er-Jahre

Ausstattung: separate Teilräume (z.B. Senk-/Sondergärten), Gehölze mit besonderem Farbaspekt, Gehölze mit besonderer Wuchsform, auffällige Nadelgehölze, Mauern als raumbildende Einfassung bzw. zur Gliederung der Anlage, niedrige Mauern in Sitzhöhe, Pergola/Laubengang, Spielgeräte aus bunt lackiertem Stahlrohr, Bodenspielfelder/Spieltische, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-)Schutz/Sitznischen, sich gegenüberliegende/in Gruppen angeordnete Sitzgelegenheiten, Wasseranlagen (Schwanenteich), zeitgenössische Kunstobjekte



Karlsruhe, Botanischer Garten des Karlsruher Instituts für Technologie

Adresse: Am Fasanengarten 2, Karlsruhe-Oststadt

Entstehungszeit: 1957

Ausstattung: Beläge, Stufen, Einfassungen und Sitzbank aus Sandsteinplatten, Gewächshäuser (Palmenhaus, Tropenhaus, Victoria-Regia-Haus, Anzuchthäuser), Freiland (Moorbeet, Wasserpflanzenbecken, Steingarten)

Karlsruhe, Stadtgarten

Adresse: Am Festplatz, Karlsruhe-Südstadt

Entstehungszeit: 1967 (im Rahmen der Bundesgartenschau)

Ausstattung: Senkgarten, Terrassen, Schleppstufen, Hochbeete, hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, Ort- oder Waschbeton, Überdachungen, Spieltische, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/Sitznischen, bewegliches Parkmobiliar, Brunnen/Fontänen

Mannheim, Lameygarten

Adresse: Quadrat R7, Mannheim-Innenstadt

Entstehungszeit: 1949–1950

Ausstattung: Senkgarten, Schleppstufen, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/Sitznischen, niedrige Sitzmauern, zeitgenössische Kunstobjekte

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen

Mannheim, Lauersche Gärten

Adresse: Quadrat M6, Mannheim-Innenstadt

Entstehungszeit: 1953

Ausstattung: Senkgarten, Terrassen, zeitgenössische Kunstobjekte, hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/Sitznischen

Mannheim, Schillerplatz

Adresse: Quadrat B3, Mannheim-Innenstadt

Entstehungszeit: 1952–1953

Ausstattung: zeitgenössische Kunstobjekte, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/Sitznischen

Mannheim, Scipiogarten

Adresse: Quadrat N5, Mannheim-Innenstadt

Entstehungszeit: 1954–1955

Ausstattung: Schleppstufen, zeitgenössische Kunstobjekte, niedrige Sitzmauern, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/Sitznischen



Stuttgart, Villa Berg

Adresse: Sick-Straße, Stuttgart-Ost

Entstehungszeit: 1964, Gisbert Baumann

Ausstattung: Senkgarten, Terrassen, rasterförmige Gliederung, Pflanzkübel, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte, niedrige Sitzmauern, Ort- oder Waschbeton, Spieltische, bewegliches Parkmobiliar, Sitzelemente in Gruppen, Brunnen/Fontänen



Bad Reichenhall, Kurgarten

Adresse: Kurstraße / Friedrich-Ebert-Allee, Bad Reichenhall

Entstehungszeit: 1869, Carl von Effner, Umbau 1953,
Christian Bauer und Hans Meyer

Ausstattung: Gestalterisch betonte Anhöhe vor Kur-Café, rasterförmige Gliederungen, Bodenbeläge aus Naturstein im Polygonalverband, Mauern als raumbildende Einfassung, Musikpavillon von 1961, Kassen- sowie Wetterhäuschen aus den 1950er-Jahren, Bodenschach, Bocciabahn, Sitznischen, bewegliches Parkmobiliar, in Gruppen angeordnete Sitzelemente, Solebrunnen von 1953



Bamberg, Marienplatz

Adresse: Marienplatz, Bamberg

Entstehungszeit: um 1954

Ausstattung: Sitznischen bzw. rückwärtig durch Gehölze o.ä. geschützte Sitzgelegenheiten, Brunnen, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte, Brunnenanlage mit Marienstatue mit Aufschrift: „Ave Maria. Im Marianischen Jahr 1954“



Bamberg, Schönleinsplatz

Adresse: Schönleinsplatz, Bamberg

Entstehungszeit: um 1890, Umbau um 1930, Umbau um 1950

Ausstattung: Bodenbeläge aus Naturstein im Polygonalverband, Sitznischen/rückwärtig durch Gehölze o.ä. geschützte Sitzgelegenheiten, runde Brunnenanlage mit Fontäne (bereits um 1930 vorhanden), Marmorbüste Lucas von Schönleins um ca. 1873, Reiterstandbild Prinzregent Luitpold von 1899 wurde 1979 auf dem Platz aufgestellt



Coburg, Kleiner Rosengarten

Adresse: Leopoldstraße, Coburg

Entstehungszeit: um 1958

Ausstattung: separate Teilräume (Senk- oder Sondergärten), gestalterisch betonte Anhöhen (Terrassen, Sitzplätze), rasterförmige Gliederung, Bodenbeläge mit verschiedenfarbigen Betonplatten/Waschbetonplatten/Materialmix, rückwärtig durch Gehölze o.ä. geschützte Sitzgelegenheiten

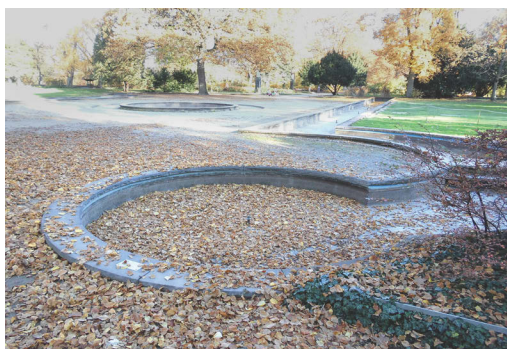


Fürth, Luisenanlage

Adresse: Hornschuchpromenade / Luisenstraße, Fürth

Entstehungszeit: 1949–1950, Hans Schiller

Ausstattung: Senkgarten, Terrassen, farbige Betonsteine/Polygonalverband, hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/Sitznischen



Fürth, Stadtpark

Adresse: Otto-Seeling-Promenade, Fürth

Entstehungszeit: 1951, Hans Schiller, Erweiterung 1963

Ausstattung: Terrassen, rasterförmige Gliederung, farbige Betonsteine/Polygonalverband, Schleppstufen, zeitgenössische Kunstobjekte, hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, Pergolen, Überdachungen, Spieltische, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/Sitznischen, Sitzelemente in Gruppen sowie Brunnen/Fontänen und nierenförmige Teiche

Ingolstadt, Goethedreieck

Adresse: Goethestraße / Nürnberger Straße, Ingolstadt

Entstehungszeit: 1954, Gartenamtsleiter Anton Maier

Ausstattung: Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/Sitznischen, Gehölze aus dem Originalkonzept von 1954 sind teilweise erhalten, wo heute Wechselflorflächen sind war ursprünglich eine Staudenpflanzung

Ingolstadt, Blumenpark Schwarzer Weg

Adresse: Münchener Straße, Ingolstadt

Entstehungszeit: 1929, Erweiterung um 1955–1956, Anton Maier (Gartenamtsleiter)

Ausstattung: Senkgarten, der Gehölzbestand von 1956 ist weitestgehend erhalten, Wechselflorflächen allerdings nur noch in reduzierter Form

Ingolstadt, Grünanlage am Stadttheater

Adresse: Schlosslände, Ingolstadt

Entstehungszeit: 1962–1966, Hardt-Walther Hämer, Marie-Brigitte Hämer-Buro

Ausstattung: Terrassen, Hochbeete, Ort- oder Waschbeton

Ingolstadt, Südfriedhof

Adresse: Ingolstadt, Fauststraße

Entstehungszeit: 1963–1965, Erweiterung 1975

Ausstattung: farbige Betonsteine / Polygonalplatten, Bänken mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/Sitznischen, Brunnen / Fontäne

Ingolstadt, Westfriedhof

Adresse: Ingolstadt, Westliche Ringstraße

Ausstattung: hohe Einfassungsmauern, Ort- oder Waschbeton, Zeugnis der 1950er- und 1960er-Jahre sind vor allem die erhaltenen Gehölzstrukturen und Brunnen



Lindau, Lindenhofbad (Teil des historischen Landschaftsparks)

Adresse: Lindenhofweg, Lindau (Bodensee)

Entstehungszeit: 1950–1960

Ausstattung: farbige Betonsteine / Polygonalverband, (Musik-) Pavillon, Überdachungen



Lindau, Spielplatz Hintere Insel

Adresse: Hintere Insel, Lindau (Bodensee)

Entstehungszeit: um 1960

Ausstattung: zeitgenössische Kunstobjekte, Spielgeräte aus Beton, Spiel-Tierfiguren, Brunnen / Fontänen



Lindau, Spielplatz am Kleinen See

Adresse: Sina-Kinkelin-Platz, Lindau (Bodensee)

Entstehungszeit: 1950–1960

Ausstattung: (Musik-) Pavillons, Metallspielgeräte



Lindau, Stadtgarten und Oskar-Groll-Anlage

Adresse: Chelles-Allee, Lindau (Bodensee)

Entstehungszeit: 1850, Umbau 1920, Erweiterung um 1950–1960

Ausstattung: zeitgenössische Kunstobjekte, Spiel-Tierfiguren, Brunnen/Fontänen. 1850 wurde an jener Stelle ein Park im Stil eines englischen Landschaftsgartens angelegt. Im Rahmen der Konzeption einer Ausstellung wurde in den 1920er-Jahren der Park umgestaltet und streng geometrisch gegliedert. Verschiedene weitere Einbauten kamen in den 1950er- und 1960er-Jahren hinzu.



Regensburg, Ostenallee

Adresse: Regensburg, Ostenallee

Entstehungszeit: 1967–1969, Witkopp und Kilian

Ausstattung: rasterförmige Gliederung, Wege aus Trittplatten, Schlepptufen, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte, niedrige Sitzmauern, Ort- oder Waschbeton, Pergolen, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz / Sitznischen, Brunnen / Fontänen



Regensburg, Stadtpark

Adresse: Prüfeninger Straße, Regensburg

Entstehungszeit: 1907–1910, 1949–1953, Rudolf Hehr

Ausstattung: Schlepptufen, hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, Pergolen, Metallspielgräte, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz, Sitznischen, Brunnen / Fontänen



Berlin, Bayerischer Platz

Adresse: Bayerischer Platz, Berlin Tempelhof-Schöneberg

Entstehungszeit: 1957, Karl-Heinz Tümmler

Ausstattung: zeitgenössische Kunstobjekte (Löwendenkmal von 1958), Bänke mit rückwärtigem (Sicht-)Schutz/Sitznischen, Brunnen/Fontänen, Mauern als raumbildende Elemente, Mauern aus Ort- oder Waschbeton, Mauern aus Betonformsteinen



Berlin, Bundesplatz

Adresse: Bundesplatz, Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf

Entstehungszeit: 1967–1968, Karl Schmid

Ausstattung: Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte, niedrige Sitzmauern, Ort- oder Waschbeton, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-)Schutz/Sitznischen



Berlin, Englischer Garten im Tiergarten

Adresse: Altonaer Straße, Berlin Mitte

Entstehungszeit: 1951–1952, Willy Alverdes

Ausstattung: Terrassen, rasterförmige Gliederung, Pfade aus Trittplatten, Schleppstufen, Pflanzkübel, zeitgenössische Kunstobjekte, niedrige Sitzmauern, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/Sitznischen, Sitzelemente in Gruppen, Brunnen/Fontänen, nierenförmige Teiche, Vogeltränken



Berlin, Gartenarbeitsschule Reinickendorf

Adresse: Billerbecker Weg 123A, Berlin Reinickendorf

Entstehungszeit: 1955

Ausstattung: Terrassen, Pfade aus Trittplatten, farbige Betonsteine/Polygonalverband, Ort- oder Waschbeton, Pergolen, (Musik-) Pavillons, bewegliches Parkmobiliar, Brunnen/Fontänen, nierenförmige Teiche, Vogeltränken

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen



Berlin, Gerhard-Hauptmann-Anlage

Adresse: Bundesallee / Meierottostraße / Schaperstraße, Berlin
Charlottenburg-Wilmersdorf

Entstehungszeit: 1966

Ausstattung: Mauern als raumbildende Einfassung, Bodenspielfelder, Spieltische, rückwärtig durch Gehölze o. ä. geschützte Sitznischen oder Sitzgelegenheiten, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte



Berlin, Goebelplatz

Adresse: Goebelplatz, Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf

Entstehungszeit: 1952, Joachim Kaiser

Ausstattung: farbige Betonsteine/Polygonalverband, zeitgenössische Kunstobjekte, hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, Ort- oder Waschbeton, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/ Sitznischen, bewegliches Parkmobiliar, Sitzelemente in Gruppen, Vogeltränken



Berlin, Grünanlage ‚Heinrich-Plett-Haus‘

Adresse: Blücherstraße, Berlin Friedrichshain-Kreuzberg

Entstehungszeit: 1964–1967, Ernst May, Walter Rossow, Peter Kluska

Ausstattung: abgegrenzte Teilräume, gestalterisch betonte Anhöhen, rasterförmige Gliederungen, schmale Pfade aus Trittplatten innerhalb von Rasen- oder Beetflächen, Bodenbeläge aus Waschbetonplatten, Mauern als raumbildende Einfassung, niedrige Mauern als Sitzmöglichkeit, Mauern aus Waschbeton, Spielgeräte aus Stahlrohr, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte, Wasserfontäne, Pergola



Berlin, Hansaplatz

Adresse: Altonaer Straße, Berlin Mitte

Entstehungszeit: 1955–1960

Ausstattung: rasterförmige Gliederung, farbige Betonsteine/Polygonalverband, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte, niedrige Sitzmauern, Ort- oder Waschbeton, Überdachungen, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/Sitznischen, Brunnen/Fontänen

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen



Berlin, Insulaner

Adresse: Am Insulaner, Berlin Steglitz-Zehlendorf

Entstehungszeit: 1949–1951

Ausstattung: Senkgarten, Pfade aus Trittplatten, Hochbeete (an der Minigolfanlage), hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern (um das Planetarium), Überdachungen (an der Minigolfanlage), Metallspielgeräte, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz, bewegliches Parkmobiliar, Rodelbahn, Minigolfanlage



Berlin, Kleiner Tiergarten

Adresse: Turmstraße / Alt-Moabit, Berlin Mitte

Entstehungszeit: 1960, Willy Alverdes

Ausstattung: Senkgarten, rasterförmige Gliederung, Pfade aus Trittplatten, farbige Betonsteine / Polygonalverband, niedrige Sitzmauern, Ort- oder Waschbeton, Überdachungen, Metallspielgeräte, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz, Sitzelemente in Gruppen, Brunnen / Fontänen



Berlin, Lützowplatz

Adresse: Lützowplatz, Berlin Mitte

Entstehungszeit: 1965, Eberhard Fink

Ausstattung: rasterförmige Gliederung, Pfade aus Trittplatten, farbige Betonsteine, Schleppstufen, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte, hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, Ort- oder Waschbeton, Pavillons, Metallspielgeräte, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/Sitznischen, Bodenbelag aus Waschbetonplatten / Materialmix, Pfad aus Kies und Trittplatten



Berlin, Marienhöhe

Adresse: Marienhöher Weg, Berlin Tempelhof

Entstehungszeit: 1951–1954, Bernd Kynast

Ausstattung: Senkgarten, Terrassen, rasterförmige Gliederung, farbige Betonsteine / Polygonalplatten, Schleppstufen, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte, hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, Pergolen, Überdachungen, Spieltische, Spiel-Tierfiguren (zwei miteinander spielende Bären), Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/Sitznischen, Sitzelemente in Gruppen

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen



Berlin, Nürnberger Platz

Adresse: Schaperstraße / Grainauer Straße / Nürnberger Straße / Spichernstraße, Berlin, Charlottenburg-Wilmersdorf

Entstehungszeit: 1959–1960, Eberhard Fink

Ausstattung: Pfade aus Trittplatten, Hochbeete, hohe Einfassungsmauern, Pergolen, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/Sitznischen



Berlin, Platz der Luftbrücke

Adresse: Platz der Luftbrücke, Berlin Tempelhof-Schöneberg

Entstehungszeit: 1949–1951, 1957–1958

Ausstattung: niedrige Sitzmauern, zeitgenössische Kunstobjekte, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/Sitznischen



Berlin, Schlosspark Schönhausen

Adresse: Am Schlosspark / Schlossallee, Berlin Pankow

Entstehungszeit: 1949–1960, Reinhold Lingner

Ausstattung: Senkgarten, Terrassen, rasterförmige Gliederung, Pfade aus Trittplatten, farbige Betonsteine/Polygonalverband, Pflanzkübel von Hedwig Bollhagen, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte, hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, Pergolen, Teehaus von 1951, Regenspavillon von 1965, Spiel-Tierfiguren, Bänke, bewegliche Gartenmöbel von Liv Falkenberg und Sitz-elemente in Gruppen, Brunnen, Vogeltränken



Berlin, Rosengarten im Humboldthain

Adresse: Brunnenstraße, Berlin Mitte

Entstehungszeit: 1948–1951, Günther Rieck

Ausstattung: Terrassen, rasterförmige Gliederung, farbige Betonsteine/Polygonalverband, Pflanzkübel, zeitgenössische Kunstobjekte, Pflanzkübel, hohe Einfassungsmauern, Ort- oder Waschbeton, Pergolen, Spiel-Tierfiguren, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-)Schutz/Sitznischen, Vogeltränken

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen



Berlin, Rosengarten im Treptower Park

Adresse: Puschkinallee, Berlin Treptow-Köpenick

Entstehungszeit: 1968–1969

Ausstattung: Terrassen, rasterförmige Gliederung, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte, hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, Ort- oder Waschbeton, Pergolen, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-)Schutz/Sitznischen, Sitzelemente in Gruppen, Brunnen/Fontänen



Berlin, Steinplatz

Adresse: Steinplatz, Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf

Entstehungszeit: 1950, Joachim Kaiser

Ausstattung: Hochbeete, hohe Einfassungsmauern, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-)Schutz/Sitznischen

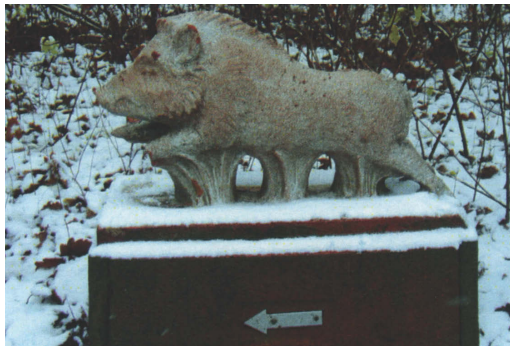


Berlin, Sowjetisches Ehrenndenkmal im Treptower Park

Adresse: Am Treptower Park / Puschkinallee, Berlin Treptow-Köpenick

Entstehungszeit: 1946–1949, J. S. Belopski, J. W. Wutschetitsch, A. A. Gropenko

Ausstattung: Terrassen, Senkgarten, farbige Betonsteine/Polygonalverband, Schleppstufen, zeitgenössische Kunstobjekte, niedrige Sitzmauern, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-)Schutz, Sitzelemente in Gruppen



Berlin, Tierpark

Adresse: Am Tierpark 125, Berlin Lichtenberg

Entstehungszeit: 1955

Ausstattung: separate Teilräume (Karl-Foerster-Garten, Schlossgarten), Terrassencafé, Pflanzkübel, zeitgenössische Kunstobjekte, Brunnen mit Fontänen, Sitznischen oder Sitzgelegenheiten, Spielgeräte aus bunt lackiertem Stahlrohr (Karussell, Rutsche), Mauern als raumbildende Einfassung, Mauern in Sitzhöhe, Mauern aus Ort- oder Waschbeton (hauptsächlich Gehegemauern), Lenné-Pavillon, andere Überdachungen (Eingangsbereich, Vordächer)

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen



Berlin, Volkspark am Weinbergsweg

Adresse: Brunnenstraße / Weinbergsweg / Veteranenstraße, Berlin-Mitte

Entstehungszeit: 1950–1955

Ausstattung: Terrassen, rasterförmige Gliederung, Pfade aus Trittplatten, farbige Betonsteine / Polygonalverband, Schleppstufen, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte, hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, Pergolen, Pavillon, Spieltische, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-)Schutz / Sitznischen, Plansche / Brunnen / Fontänen, nierenförmige Teiche, Vogeltränken



Berlin, Waldeckpark

Adresse: Alte Jakobstraße, Berlin Friedrichshain-Kreuzberg

Entstehungszeit: 1958–1960

Ausstattung: niedrige Sitzmauern, Metallsportgeräte, Sitzelemente in Gruppen



Berlin, Weberwiese

Adresse: Hildegard-Jadamowitz-Straße / Marchlewskistraße, Berlin Friedrichshain-Kreuzberg

Entstehungszeit: 1953–1954, Helmut Kruse

Ausstattung: Senkgarten, zeitgenössische Kunstobjekte (Bronzeplastik ‚Hans im Glück‘), niedrige Sitzmauern, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz, Sitzelemente in Gruppen, Brunnen/Fontänen, nierenförmige Teiche



Berlin, Wildenbruchplatz

Adresse: Wildenbruchstraße / Wildenbruchplatz, Berlin Neukölln

Entstehungszeit: 1948–1951, weiterer Umbau 1978, Kurt Pöthig

Ausstattung: hohe und niedrige Mauern, Ort- oder Waschbeton, Pergolen, Bänke und Sitznischen, aus mehreren Tischen bestehendes Wasserspiel aus Beton, gestalterisch betonte Anhöhen (Terrassen oder Sitzplätze), Überreste Rosengarten, Bodenbeläge mit verschiedenfarbigen Betonplatten, Waschbeton/Materialmix, Pergola/Laubengang, Spielgeräte in Form von Tierfiguren, besondere Spielangebote (Wasserbahn, Tierrutsche)



Berlin, Wuhlheide – FEZ (ehemaliger Pionierpark Ernst-Thälmann)

Adresse: An der Wuhlheide, Berlin Treptow-Köpenick

Entstehungszeit: 1950–1951, Reinhold Lingner

Ausstattung: Bodenbeläge aus Waschbeton, Mauern als raumbildende Einfassung und zur Gliederung der Anlage, Mauern in Sitzhöhe, Mauern aus Ort- / Waschbeton, Bodenspielfelder, Spieltische, rückwärtig durch Gehölze o. ä. geschützte Sitznischen oder Sitzgelegenheiten, Wasseranlagen, zeitgenössische Kunstobjekte



Forst, Ostdeutscher Rosengarten

Adresse: Wehrinselstraße, Forst

Entstehungszeit: um 1950 / 1960

Ausstattung: rasterförmige Gliederung, farbige Betonsteine/Natursteine im Polygonalverband, Kunstobjekte der 1950er- bzw. 1960er-Jahre, hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, (Musik-) Pavillon, Spiel-Tierfiguren, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/Sitznischen, Vogeltränken



Potsdam, Freundschaftsinsel

Adresse: Lange Brücke, Potsdam

Entstehungszeit: 1953–1957

Ausstattung: Bodenbeläge aus farbigen Betonsteinen/Materialmix, Naturstein im Polygonalverband, Pflanzkübel, zeitgenössische Kunstobjekte, Brunnen/Fontänen, Pergola, rückwärtig durch Gehölze o.ä. geschützte Sitzgelegenheiten/Sitznischen, Mauern aus Betonformstein, niedrige Mauern als Sitzgelegenheiten



Bremen, Weserstrandpark ‚Bahrs-Plate‘ Blumenthal

Adresse: Weserstrandstraße, Bremen-Blumenthal

Entstehungszeit: 1966, Gartenbauamt Bremen-Nord

Ausstattung: markanter Wetterschutz-Pavillon aus Ortbeton, Terrassenanlage mit Pergola aus Betonfertigteilen und Stahlsparren, Ortbetonmauern, Waschbetonbeläge, Pflanzenbeete, Bänke und eine Uferpromenade mit Blick auf den Fluss und den Schiffsverkehr; einige markante zeittypische Gehölzbestände; rasterförmige Gliederung; seit Fertigstellung um eine Gedenkstätte für NS-Zwangsarbeiter, eine Zierkirschenallee, in jüngerer Zeit um eine Skateanlage, einen Spielplatz, einen Bolzplatz und eine Diskgolanlage ergänzt worden

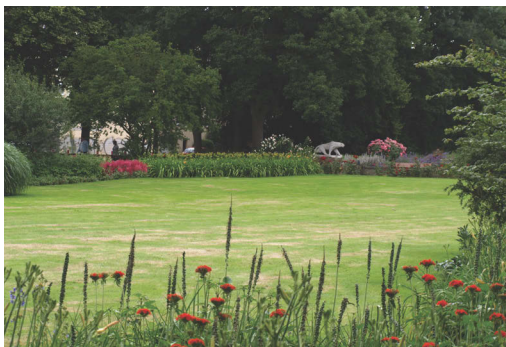


Bremen, Focke-Garten oder Museumsgarten

Adresse: Stephanitorsteinweg, Bremen

Entstehungszeit: 1950

Ausstattung: rechteckiger Senkgarten, Terrassen, hohe Einfassungsmauern, geschlossener Gartenhof, Treppen, Pfade aus Trittplatten, äquatorparallele Sonnenuhr des Bildhauers August Tölken; markante Bänke, besondere Gehölze, Verwendung von Sandstein aus kriegszerstörten Häusern



Bremen, Hohentorsplatz / Neustadtwallanlagen Hohentorspark

Adresse: Hohentorsstraße 86, Bremen-Neustadt

Entstehungszeit: 1951, Gartenbauamt Bremen

Ausstattung: Senkgarten mit zentraler Rasenfläche, Terrassen, hohe Einfassungsmauern und niedrige Sitzmauern, Stauden- und Gehölzflächen am Rand, zahlreiche Sitzplätze, eine inzwischen stillgelegte Brunnenanlage, zeitgenössische Skulptur

Besonderheit: Mauern und Treppen aus den Sandstein-Trümmern kriegszerstörter Häuser aufgesetzt

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen



Hamburg, Alstervorland ‚Plastik im Freien‘

Adresse: Harvestehuder Weg, Fährdamm, Hamburg-Harvestehude

Entstehungszeit: 1953, Garten- und Friedhofsamt (Entwurf, Ausführungsplanung, künstlerische Oberbauleitung), Karl-Gustav Rausch (Leiter des Garten- und Friedhofamtes)

Ausstattung: Promenaden mit 4 Plätzen, Oktagon als Festung an Teichanlage, offene Rasenflächen und rückwärtige Gehölz- und Beetbepflanzung, Teichanlage mit Brücke (Brücke von Bernhard Hermkes). Mauern und Hochbeete mit Klinkermauern, gelbe Klinkermauersteine, gemischtes Naturstein-Kleinpflaster, Sandsteinplatten (Bad Karlshafener Sandstein), 4 Bronzeplastiken



Hamburg, Billtalstadion

Adresse: Daniel-Hinsche-Straße 50, Hamburg-Bergedorf

Entstehungszeit: 1949–1951

Ausstattung: niedrige Mauern aus Naturstein in Sitzhöhe, Tribüne mit Bänken aus Betonsockel und Holzauflage, Umkleidehäuschen, Naturstadion



Hamburg, City Nord Park (Freianlagen Geschäftsstadt City Nord)

Adresse: Überseering, Hamburg-Winterhude

Entstehungszeit: 1968–1980, Günther Schulze (Entwurf, Ausführungsplanung, künstlerische Oberbauleitung), später Büro Schulze, Hass, Kummer, Hamburg

Ausstattung: Weite, modellierte Rasenflächen, Platanen in Rasterpflanzung, Betonplatten mit Vorsatz im Kreuzverband und hell- und dunkelgrauer Bänderung, Granitkleinsteinpflaster, Platzanlagen mit Betonstützmauern und variierender Bepflanzung



Hamburg, Grindelberg

Adresse: Grindelallee / Hallerstraße / Brahmsallee / Oberstraße

Entstehungszeit: 1949–1956

Ausstattung: Senk-/Sondergärten, Terrassen, rasterförmige Gliederung, schmale Pfade aus Trittplatten, Bodenbeläge in Materialmix, Gehölze mit besonderem Farbaspekt, Gehölze mit markanter Wuchsform, Mauern als raumbildende Einfassung eines besonders gestalteten Parkbereichs, Mauern in Sitzhöhe, Überdachungen, Spielgeräte aus bunt lackiertem Stahlrohr, Sitznischen, mittelgroßer, nierenförmiger Teich, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte



Hamburg, Königstraße

Adresse: Kirchenstraße, Trinitatiskirche, Hamburg-Altona

Entstehungszeit: 1958

Ausstattung: zeitgenössische Kunstobjekte, niedrige Sitzmauern, Brunnen / Fontänen

Hamburg, Donners Park

Adresse: Elbchaussee, Hamburg-Ottensen

Entstehungszeit: Umgestaltung eines ehemals privaten Landschaftsgartens des 19. Jahrhunderts in den 1950er-/60er-Jahren

Ausstattung: niedrige Sitzmauern

Hamburg, Spielplatz und Park Goethestraße

Adresse: Goethestraße, Hamburg-Altona

Entstehungszeit: 1959

Ausstattung: niedrige Sitzmauern, Brunnen / Fontänen

Hamburg, Wallanlagen / Pflanzen und Blumen (IGA 1953, IGA 1963, IGA1973)

Adresse: Gorch-Fock-Wall / Holstenwall / Marseiller Straße

Entstehungszeit: 1953, 1963, 1973

Ausstattung: Wege, Mauern, Treppen, Pflanzkübel, Wasserläufe, Wasserspiele, Kunstwerke und mehr aus über drei Jahrzehnten Internationaler Gartenbauausstellungen prägen die Parkanlage in hoher Qualität.



Hamburg, Lohbekpark

Adresse: Lohkoppelweg / Emil-Andresen-Straße, Hamburg-Lokstedt

Entstehungszeit: 1965, Boyer, Wagenfeld

Ausstattung: wassergebundene Wegedecken in Kombination mit separaten Teilbereichen für Sitzgruppen aus Beton, weite Rasenflächen



Hamburg, Öjendorfer Friedhof

Adresse: Manshardtstr. 200, Hamburg-Billstedt

Entstehungszeit: 1957–1966; Entwurf, Ausführungsplanung, künstlerische Oberbauleitung: Garten- und Friedhofsamt, Leiter Otto Linne, erste Planungen ab 1933 Hans Meding, Karl-Gustav Rausch ab 1950er-Jahren

Ausstattung: kreisrunde Rasengrabfelder



Hamburg, Öjendorfer Park

Adresse: Driftredder, Hamburg-Billstedt

Entstehungszeit: 1958, Garten- und Friedhofsamt (Entwurf, Ausführungsplanung, künstlerische Oberbauleitung), Karl-Gustav Rausch (Leiter des Garten- und Friedhofamtes)

Ausstattung: Spiel- und Liegewiesen, besondere Angebote zum Baden und Rodeln, Bepflanzung erfolgte mangels ausreichendem Mutterboden nach pflanzensoziologischen Gesichtspunkten

Hamburg, Rathenaupark

Adresse: Bernadottestraße, Hamburg-Othmarschen

Entstehungszeit: Umgestaltung einer Anlage der 1920er-Jahre

Ausstattung: rasterförmige Gliederung, zeitgenössische Kunstobjekte, niedrige Sitzmauern

Hamburg, Sandberg

Adresse: Olbersweg, Hamburg-Altona

Entstehungszeit: 1950er- / 1960er-Jahre

Ausstattung: zeitgenössische Kunstobjekte, niedrige Sitzmauern

Hamburg, Schröders Elbpark

Adresse: Elbchaussee, Hamburg-Othmarschen

Entstehungszeit: Umgestaltung eines ehemals privaten Landschaftsgartens des 19. Jahrhunderts in den 1950er-/60er-Jahren

Ausstattung: zeitgenössische Kunstobjekte, niedrige Sitzmauern

Hamburg, Schulgarten

Adresse: Hohe Straße, Hamburg-Harburg

Entstehungszeit: 1929 von Ferdinand Hölscher, 1945 überarbeitet von Ferdinand Hölscher

Ausstattung: Terrassen, Hochbeete, Polygonalplatten

Hamburg, Außenanlagen Vizelinstraße / Winfriedweg

Adresse: Vizelinstr. 8 u. 10; Winfriedweg 22 u. 24, Hamburg-Lokstedt

Entstehungszeit: 1964–1966

Ausstattung: Ort- bzw. Waschbeton, farbige Betonsteine

Hamburg, Walter-Möller-Park

Adresse: Holstenstraße, Hamburg-Altona

Entstehungszeit: 1950er- / 1960er-Jahre

Ausstattung: niedrige Sitzmauern



Hamburg, Von-Melle-Park (Campus der Universität Hamburg)

Adresse: Von-Melle-Park, Hamburg-Eimsbüttel

Entstehungszeit: 1954–1963

Ausstattung: rasterförmige Gliederung durch Wechsel von hellem und dunklem Granitkleinplaster, wabenförmige Wasserbecken und Beete, Bodenbeläge aus Materialmix, Schleppstufen, niedrige Mauern in Sitzhöhe



Frankfurt am Main, Altstadthöfe – Domplatz

Adresse: Domstraße / Domplatz, Frankfurt am Main-Altstadt

Entstehungszeit: um 1950

Ausstattung: gestalterisch betonte Anhöhen (Beete), Schleppstufen, Gehölze mit besonderem Farbaspekt, Gehölze mit markanter Wuchsform, auffällige Nadelgehölze, Mauern als raumbildende Einfassung eines besonders gestalteten Parkbereichs, Mauern in Sitzhöhe, Sitznischen bzw. rückwärtig durch Gehölze o.ä. geschützte Sitzgelegenheiten, zeitgenössische Kunstobjekte (Denkmal)



Frankfurt am Main, Altstadthöfe – Garküchenplatz

Adresse: Fahrgasse / Garküchenplatz, Frankfurt am Main-Altstadt

Entstehungszeit: um 1950

Ausstattung: Bodenbeläge mit verschiedenfarbigen Betonplatten / Waschbetonplatten / Materialmix, Schleppstufen, Gehölze mit besonderem Farbaspekt, Gehölze mit markanter Wuchsform, auffällige Nadelgehölze, Mauern als raumbildende Einfassung eines besonders gestalteten Parkbereichs, Mauern in Sitzhöhe, Mauern aus Ort- / Waschbeton, Sitznischen bzw. rückwärtig durch Gehölze o.ä. geschützte Sitzgelegenheiten, Wasseranlagen (Brunnen), zeitgenössische Kunstobjekte (Säulen, Denkmal)

Frankfurt am Main, Altstadthöfe – Weckmarkt

Adresse: Weckmarkt, Frankfurt am Main-Altstadt

Entstehungszeit: um 1950

Ausstattung: gestalterisch betonte Anhöhen (z.B. Terrassen/Sitzplätze), schmale Pfade aus Trittplatten, Bodenbeläge mit verschiedenfarbigen Betonplatten/Waschbetonplatten/Materialmix/Naturstein im Polygonalverband, Schleppstufen, Gehölze mit besonderem Farbaspekt, Gehölze mit markanter Wuchsform, auffällige Nadelgehölze, Mauern als raumbildende Einfassung eines besonders gestalteten Parkbereichs, Mauern in Sitzhöhe, Pergola/Laubengang, Sitznischen bzw. rückwärtig durch Gehölze o.ä. geschützte Sitzgelegenheiten, Wasseranlagen (Brunnen), zeitgenössische Kunstobjekte (Säulendenkmal)

Frankfurt am Main, Altstadthöfe – Saalgasse

Adresse: Saalgasse, Frankfurt am Main-Altstadt

Entstehungszeit: um 1950

Ausstattung: gestalterisch betonte Anhöhen (Sitzplätze), Bodenbeläge mit verschiedenfarbigen Betonplatten/Waschbetonplatten/Materialmix/Naturstein im Polygonalverband, Schleppstufen, Gehölze mit besonderem Farbaspekt, Gehölze mit markanter Wuchsform, auffällige Nadelgehölze, Mauern als raumbildende Einfassung eines besonders gestalteten Parkbereichs, Mauern in Sitzhöhe, Sitznischen bzw. rückwärtig durch Gehölze o.ä. geschützte Sitzgelegenheiten

Frankfurt am Main, Brünigpark

Adresse: Bolongarostraße/Batterie, Frankfurt am Main-Höchst

Entstehungszeit: 1950er-/1960er-Jahre, Herbert Heise

Ausstattung: gestalterisch betonte Anhöhen (Terrassen, Sitzplätze), Bodenbeläge aus Naturstein im Polygonalverband, Mauern als raumbildende Einfassung/zur Gliederung der Anlage, niedrige Mauern in Sitzhöhe, Mauern aus Betonformsteinen, Pergola/Laubengang, zeitgenössische Kunstobjekte

Frankfurt am Main, Erlöserkirche

Adresse: Nonnenpfad 54, Frankfurt am Main-Oberrad

Entstehungszeit: 1958, Herbert Heise

Ausstattung: gestalterisch betonte Anhöhen (Terrassen, Sitzplätze), Mauern als raumbildende Einfassung/zur Gliederung der Anlage, niedrige Mauern in Sitzhöhe, Pflanzkübel, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekt



Frankfurt am Main, Bethmannpark

Adresse: Friedberger Landstraße, Frankfurt am Main-Nordend Ost

Entstehungszeit: 1953

Ausstattung: Chinesischer Garten, gestalterisch betonte Anhöhen, rasterförmige Gliederung, Bodenbelag mit verschiedenfarbigen Betonplatten und Naturstein im Polygonalverband, Schleppstufen, Gehölze mit besonderem Farbaspekt, Bäume mit markanter Wuchsform, auffällige Nadelgehölze, Mauern als raumbildende Einfassung, Mauern in Sitzhöhe, Mauern aus Ort-/Waschbeton/Betonformsteinen, Pergola, Bodenspielfelder/Spieltische, Sitznischen, bewegliches Parkmobiliar



Frankfurt am Main, Frauensteinplatz

Adresse: Frauensteinplatz/Cronstettenstraße, Frankfur am Main-Nordend West

Entstehungszeit: 1956

Ausstattung: gestalterisch betonte Anhöhen (Terrassen, Sitzplätze), Schleppstufen, Mauern aus Ort-/Waschbeton, Bodenspielfelder/Spieltische, Sitznischen/rückwärtig durch Gehölze o.ä. geschützte Sitzgelegenheiten



Frankfurt am Main, Friedrich-Naumann-Platz und -Siedlung

Adresse: Friedrich-Naumann-Straße, Frankfurt am Main-Bockenheim

Entstehungszeit: 1953

Ausstattung: separate Teilräume (z.B. Senk-/Sondergärten), rasterförmige Gliederung, Schleppstufen, Gehölze mit besonderem Farbaspekt, Bäume mit markanter Wuchsform, auffällige Nadelgehölze, Mauern als raumbildende Einfassung eines besonders gestalteten Parkbereiches, Mauern aus Ort-/Waschbeton, Spiegelgeräte aus lackiertem Stahlrohr, Bodenspielfelder/Spieltische, Tierspielfiguren, Sitznischen bzw. rückwärtig durch Gehölze o.ä. geschützte Sitzgelegenheiten

Frankfurt am Main, Krankenhaus Höchst

Adresse: Frankfurt am Main-Höchst

Entstehungszeit: 1960, Herbert Heise

Ausstattung: separat abgegrenzte Teilräume (Senkgärten, Sondergärten), rasterförmige Gliederung, schmale Pfade aus Trittplatten, Bodenbeläge mit verschiedenfarbigen Betonplatten/Waschbetonplatten/Materialmix, Mauern als raumbildende Einfassung/zur Gliederung der Anlage, Mauern aus Betonformsteinen, Bodenspielfelder und Spieltische, Sitznischen/rückwärtig durch Gehölze o.ä. geschützte Sitzgelegenheiten, bewegliches Parkmobiliar, sich gegenüberliegende/in Gruppen angeordnete Sitzelemente, nierenförmige Wasserbecken, Pflanzkübel, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen

Kassel, Botanischer Garten

Adresse: Bosestraße, Kassel-Wehlheiden

Entstehungszeit: 1955 im Rahmen der Bundesgartenschau, Hermann Mattern (Entwurf)

Ausstattung: Schulpavillon, Aquarienpavillon, Tropenhaus, Senkgarten, Hochbeete, hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, Pergolen (u.a. Rosenpergola), Bänke mit rückwärtigen (Sicht-) Schutz/Sitznischen, Sitzelemente in Gruppen

Kassel, Brüder-Grimm-Platz

Adresse: Wilhelmshöher Allee, Kassel-Mitte

Entstehungszeit: ursprünglich bereits 1805, aber vermutlich in der Nachkriegszeit überformt

Ausstattung: Terrassen, niedrige Sitzmauern, Bänke mit rückwärtigen (Sicht-) Schutz/Sitznischen, Sitzelemente in Gruppen, Brunnen/Fontänen

Kassel, Jacob-Grimm-Schule

Adresse: Wilhelmshöher Alle 35, Kassel-Mitte

Entstehungszeit: 1952–1960, Werner Nöll und Wilhelm Greiner

Ausstattung: Terrassen, niedrige Sitzmauern, Brunnen/Fontänen

Kassel, Ottoneungarten

Adresse: Steinweg 2, Kassel-Mitte

Entstehungszeit: 1955, Hermann Mattern

Ausstattung: niedrige Sitzmauern, Bänke mit rückwärtigen (Sicht-) Schutz/Sitznischen

Kassel, Stadthallengarten

Adresse: Stadthallengarten, Kassel

Entstehungszeit: 1950er-/1960er-Jahre, Rudolf Stier

Ausstattung: farbige Betonsteine/Polygonalverband, Hochbeete, Bänke mit rückwärtigen (Sicht-) Schutz/Sitznischen, Sitzelemente in Gruppen



Kassel, Treppenstraße

Adresse: Treppenstraße

Entstehungszeit: 1947–1957, W. Hasper

Ausstattung: Terrassen, farbige Betonsteine / Polygonalverband, bewegliches Parkmobiliar



Neubrandenburg, Kulturpark

Adresse: Parkstraße

Entstehungszeit: 1956–1982, H. Ziegenrücker, H. Höhns, R. Hahn, H. Krebber

Ausstattung: Pfade aus Trittplatten, zeitgenössische Kunstobjekte, hohe Einfassungsmauern, (Musik-) Pavillons, Metallspielgeräte, Spiel-Tierfiguren, Brunnen / Fontänen



Braunschweig, Schulpark am Dowesee

Adresse: Doweseweg, Braunschweig

Entstehungszeit: 1919, Erweiterung 1953 durch Alexander Druxes (Gartendirektor)

Ausstattung: abgegrenzte Teilräume, gestalterisch betonte Anhöhen, rasterförmige Gliederung, schmale Pfade aus Trittplatten, Bodenbeläge aus verschiedenfarbigen Betonplatten sowie aus Naturstein im Polygonalverband, Schleppstufen, hohe und niedrige Mauern aus Ort-/Waschbeton, Pavillon, Schachspiel, See, Wasserbecken und -läufe, Wasserspeier, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte



Einbeck, Stukenbrokpark

Adresse: Dr.-Friedrich-Uhde-Straße, Einbeck

Entstehungszeit: 1955

Ausstattung: Lesegarten, der aber durch den Bau der Stadtbibliothek vom Park aus nicht erreichbar ist, Betonplatten oder Natursteinbeläge im Polygonalverband (Rechteck- und Sechseckplatten), rückwärtig durch Gehölze o.ä. geschützte Sitznischen oder Sitzgelegenheiten, rundes Becken mit Fontaine in sanierungsbedürftigem Zustand, zeitgenössische Kunstobjekte (Gedenkstein für den Stifter 1966)



Göttingen, Levinscher Park / Levinpark

Adresse: Levinstraße / Königsallee, Göttingen-Grone

Entstehungszeit: 1880, Umgestaltung 1959

Ausstattung: Randliche Abpflanzung mit Sträuchern, Gehölze mit besonderem Farbaspekt (Ahorn, Trompetenbaum), mit markanten Wuchsformen (Trauerweide, Ahorn) sowie Eiben



Wolfsburg, Siedlung Wolfsburg-Detmerode

Adresse: Wolfsburg-Detmerode

Entstehungszeit: 1961–1970

Ausstattung: gestalterisch betonte Anhöhen, rasterförmige Gliederungen vorhanden, Mauern als raumbildende Einfassung und in Sitzhöhe, Sitznischen, Hochbeete

Besonderheit: Detmerode ist als geschlossenes Quartier zeittypisch.

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen

Bad Salzuflen, Kurpark

Adresse: Parkstraße, Bad Salzuflen

Entstehungszeit: nach 1950, vor 1980

Ausstattung: Terrassen, Pfade aus Trittplatten, farbige Betonsteine/Polygonalverband, Schleppstufen, Pflanzkübel, niedrige Sitzmauern, Ort- oder Waschbeton, Überdachungen, Spieltische, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-)Schutz/Sitznischen, bewegliches Parkmobiliar, Sitzelemente in Gruppen, Brunnen/Fontänen, nierenförmige Teiche, Vogeltränken

Bochum, Stadtpark

Adresse: Bergstraße / Klinikstraße / Gudrunstraße / Kurfürstenstraße / Am Alten Stadtpark, Bochum

Entstehungszeit: 1950, Hans Wende

Ausstattung: Plattenwege aus Naturstein, separate Teilräume (Senk- und Sondergärten, u.a. Rosengarten und Dahliengarten), Minigolfbahn, Spielplatzpavillon, Spieltische, niedrige Mauern in Sitzhöhe, hohe Einfassungsmauern, Bodenbelag aus polygonalen Natursteinplatten, Wasserbassin/nierenförmige Teiche/Brunnen, Terrassen, Pfade aus Trittplatten, zeitgenössische Kunstobjekte



Bochum, Volkspark Langendreer

Adresse: Dördelstraße, Bochum-Langendreer

Entstehungszeit: 1961

Ausstattung: separate Teilräume, gestalterisch betonte Anhöhen (z.B. Terrassen, Sitzplätze), rasterförmige Gliederung, Bodenbeläge mit verschiedenfarbigen Betonplatten/Waschbetonplatten/Materialmix, Gehölze mit besonderem Farbaspekt, Gehölze mit markanter Wuchsform, hohe, raumbildende Mauern, Mauern aus Ort-/Waschbeton, Pergola/Laubengang, Spielgeräte aus bunt lackiertem Stahlrohr, Minigolf, Tischtennis, Bolzplatz, Sitznischen, Wasserbecken, Fontänen, zeitgenössische Kunstobjekte

Bonn, Außenanlagen der Beethovenhalle

Adresse: Wachsbleiche, Bonn

Entstehungszeit: 1959, Heinrich Raderschall

Ausstattung: separate Teilräume (z.B. Senkgärten, Sondergärten), gestalterisch betonte Anhöhen (z.B. Terrassen/Sitzplätze), Bodenbeläge aus Naturstein im Polygonalverband, Gehölze mit besonderem Farbaspekt hinsichtlich Blüte/Frucht/Herbstfärbung, Mauern als raumbildende Einfassung, Mauern in Sitzhöhe, gegenüberliegende oder in Gruppen angeordnete Sitzelemente, Wasseranlagen (z.B. Brunnen, Fontänen), Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte

Bonn, Brassertufer

Adresse: Brassertufer, Bonn

Entstehungszeit: 1950er-/1960er-Jahre

Ausstattung: betonte Anhöhen (z.B. Terrassen, Sitzplätze), rasterförmige Gliederung, Bodenbeläge mit verschiedenfarbigen Betonplatten/Waschbetonplatten/Materialmix, Bodenbeläge aus Naturstein im Polygonalverband, Gehölze mit besonderem Farbaspekt hinsichtlich Blüte/Frucht/Herbstfärbung, Bäume mit markanter Wuchsform, Mauern als raumbildende Einfassung, Mauern in Sitzhöhe, Sitznischen bzw. Sitzgelegenheiten mit rückwärtigem (Sicht-)Schutz, gegenüberliegende oder in Gruppen angeordnete Sitzelemente, Hochbeete

Bonn, Frankenbad (Innenhof)

Adresse: Adolfstraße 45, Bonn

Entstehungszeit: 1960er-Jahre, mit dem Bau des Frankenbades

Ausstattung: separat abgegrenzte Teilräume, z.B. Senk- oder Sondergärten), rasterförmige Gliederung, schmale Pfade aus Trittplatten innerhalb von Rasen- oder Beetflächen, Bodenbeläge mit verschiedenfarbigen Betonplatten/Waschbetonplatten/Materialmix, Bäume mit markanter Wuchsform, auffällige Nadelgehölze, Bodenspielfelder/Spieltische (Schachtisch, Tischtennisplatte), Sitznischen/rückwärtig geschützte Sitzgelegenheiten, bewegliches Parkmobiliar, sich gegenüberliegende/in Gruppen angeordnete Sitzelemente, Wasseranlagen (Brunnen, Wasserbassins, Fontänen), Pflanzkübel, Hochbeete

Bonn, Fritz-Schröder-Ufer

Adresse: Fritz-Schröder-Ufer, Bonn

Entstehungszeit: 1950er-/1960er-Jahre

Ausstattung: gestalterisch betonte Anhöhen (z.B. Terrassen/Sitzplätze), rasterförmige Gliederung der Anlage, Bäume mit markanter Wuchsform, Mauern als Einfassung, Sitznischen bzw. Sitzgelegenheiten mit rückwärtigem (Sicht-)Schutz, Pflanzkübel

Bonn, Grünanlage Budapester Straße

Adresse: Budapester Straße, Bonn

Entstehungszeit: 1950er- / 1960er-Jahre

Ausstattung: gestalterisch betonte Anhöhen (Terrassen/Sitzplätze), Bodenbeläge mit verschiedenfarbigen Betonplatten/Waschbetonplatten/Materialmix, Gehölze mit besonderem Farbaspekt (Ebersche), Bäume mit markanter Wuchsform, auffällige Nadelgehölze, Mauern als raumbildende Einfassung eines besonders gestalteten Parkbereichs/zur Gliederung der Anlage, Spielgeräte aus bunt lackiertem Stahlrohr, Tierspielfiguren, sich gegenüberliegende oder in Gruppen angeordnete Sitzelemente, Wasseranlagen (Brunnen), Hochbeete

Bonn, Reutersiedlung

Adresse: Reuterstraße, Bonn-Kessenich

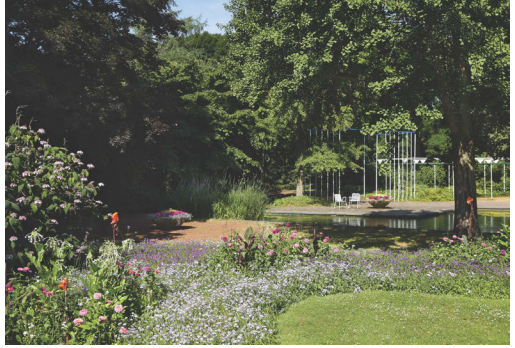
Entstehungszeit: 1949–1952

Ausstattung: schmale Pfade aus Trittplatten innerhalb von Rasen- und Beetflächen, Bodenbeläge aus verschiedenfarbigen Betonplatten/Waschbetonplatten/Materialmix, Bodenbeläge aus Naturstein im Polygonalverband, Gehölze mit markanter Wuchsform und besonderem Farbaspekt (Kirsche), auffällige Nadelgehölze, Mauern als raumbildende Einfassung eines besonders gestalteten Parkbereichs/zur Gliederung der Anlage, Mauern in Sitzhöhe, Sitznischen/rückwärtig durch Gehölze geschützte Sitzgelegenheiten, sich gegenüberliegende/in Gruppen angeordnete Sitzelemente

Düsseldorf, Am Seestern 1

Adresse: Am Seestern 1, Düsseldorf-Lörick

Entstehungszeit: 1961, Roland Weber



Düsseldorf, Sommerblumen- und Kakteengarten im Nordpark

Adresse: Kaiserswerther Straße 390, Düsseldorf-Stockum

Entstehungszeit: 1953–1958, Georg Penke

Ausstattung: Senkgarten, Terrassen, farbige Betonsteine/Polygonalverband, zeitgenössische Kunstobjekte, hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, Pergolen, Überdachungen, bewegliches Parkmobiliar, Sitzelemente in Gruppen, Brunnen/Fontänen, nierenförmige Teiche



Hattingen, Friedhof Welper

Adresse: Am Friedhofsweg, Hattingen

Entstehungszeit: 1950er- / 60er-Jahre

Ausstattung: zeitgenössische Kunstobjekte

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen



Köln, Rheinpark

Adresse: Auenweg, Köln-Deutz

Entstehungszeit: 1957, K. Schönbohm, H. Hammerbacher, G. Schulze, J. Winkler

Ausstattung: Terrassen, Pfade aus Trittplatten, farbige Betonsteine/Natursteine im Polygonalverband, Schleppstufen, Pflanzkübel, zeitgenössische Kunstobjekte, hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, Ort- oder Waschbeton, Pergolen, Überdachungen, Brunnen/Fontänen, nierenförmige Teiche, Vogeltränken



Krefeld, Botanischer Garten

Adresse: Schönwasserstraße, Krefeld-Oppum

Entstehungszeit: um 1960

Ausstattung: Pfade aus Trittplatten, Hochbeete, niedrige Sitzmauern, bewegliches Parkmobiliar



Krefeld, Insterburger Platz

Adresse: Insterburger Platz, Krefeld

Entstehungszeit: 1961–1964, Horst Koehler

Ausstattung: Hochbeete, niedrige Sitzmauern, zeitgenössische Kunstobjekte



Krefeld, Kinderspielplatz Randstraße

Adresse: Randstraße, Krefeld

Entstehungszeit: 1960

Ausstattung: Metallspielgeräte

Leverkusen, Aquilapark

Adresse: Pestalozzistraße / Montessoriweg / Robert-Blum-Straße,
Leverkusen

Entstehungszeit: 1962–1966

Ausstattung: Terrassen, farbige Betonsteine, Polygonalverband,
hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, Bänke mit rück-
wärtigem (Sicht-) Schutz / Sitznischen, nierenförmige Teiche

Leverkusen, Doktorsburg

Adresse: Rathenaustraße, Leverkusen-Wiesdorf

Entstehungszeit: 1956–1957

Ausstattung: rasterförmige Gliederung, Pfade aus Trittplatten,
zeitgenössische Kunstobjekte, hohe Einfassungsmauern, Pergolen,
Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz / Sitznischen

Leverkusen, Ophovener Mühlenbachtal

Adresse: Wilmersdorfer Straße, Leverkusen

Entstehungszeit: 1960–1971

Ausstattung: Terrassen, farbige Betonsteine / Polygonalverband,
hohe Einfassungsmauern, Überdachungen, Bänke mit rückwärti-
gem (Sicht-) Schutz / Sitznischen

Leverkusen, Wohngebiet Alkenrather Straße

Adresse: Alkenrather Straße, Leverkusen-Alkenrath

Entstehungszeit: 1955–1964

Ausstattung: zeitgenössische Kunstobjekte, niedrige Sitzmauern,
Pergolen, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz / Sitznischen



Neuss, Botanischer Garten

Adresse: Bergheimer Straße 65, Neuss

Entstehungszeit: 1948–1961

Ausstattung: Terrassen, rasterförmige Gliederung, Pfade aus Trittplatten, farbige Betonsteine / Polygonalverband, Schleppstufen, Pflanzkübel, zeitgenössische Kunstobjekte, hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, Ort- oder Waschbeton, Pergolen, (Musik-) Pavillons, Sitznischen, bewegliches Parkmobiliar, Sitzelemente in Gruppen, Brunnen / Fontänen, nierenförmige Teiche, Vogeltränken



Solingen, Botanischer Garten

Adresse: Vogelsang 2a, Solingen-Gräfrath

Entstehungszeit: 1963, Heinrich Walbert

Ausstattung: Terrassen, rasterförmige Gliederung, Pfade aus Trittplatten, farbige Betonsteine / Polygonalverband, Schleppstufen, Hochbeete, niedrige Sitzmauern, Ort- oder Waschbeton, Pergolen, (Musik-) Pavillons, Überdachungen, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz / Sitznischen, nierenförmige Teiche

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen



Koblenz, Evangelisches Gemeindezentrum

Adresse: Moselring 2-4, Koblenz

Entstehungszeit: 1950er- / 1960er-Jahre

Ausstattung: gestalterisch betonte Anhöhen (z.B. Terrassen oder Sitzplätze), rasterförmige Gliederung, Bodenbeläge mit verschiedenfarbigen Betonplatten/Waschbetonplatten/Materialmix, Mauern aus Ort- oder Waschbeton, Pflanzkübel, Hochbeete



Koblenz, Evangelisches Stift

Adresse: Johannes-Müller-Str. 7, Koblenz-Süd

Entstehungszeit: 1950er- / 1960er-Jahre

Ausstattung: hohe Einfassungsmauern, Mauern aus Betonformsteinen, Überdachungen, Bodenspielfelder/Spieltische, Sitznischen, in Gruppen angeordnete Sitzelemente, Springbrunnen, Kunstobjekte aus dem 20. Jh. Zudem existiert ein Denkmal von Dr. Fritz Michel, Chefarzt von 1927–1947 in der Anlage.



Koblenz, Finanzamt

Adresse: Ferdinand-Sauerbruch-Straße, Koblenz-Rauental

Entstehungszeit: 1950er- / 1960er-Jahre

Ausstattung: separate Teilräume (z.B. Senk- oder Sondergärten), rasterförmige Gliederung, schmale Pfade aus Trittplatten innerhalb von Rasen- oder Beefflächen, Bodenbeläge aus Naturstein im Polygonalverband, Mauern als raumbildende Einfassung, Mauern in Sitzhöhe, Mauern aus Ort- oder Waschbeton, Wasseranlagen, Pflanzkübel, Hochbeete



Koblenz, Florinsmarkt

Adresse: Florinsmarkt, Koblenz-Altstadt

Entstehungszeit: 1950er- / 1960er-Jahre

Ausstattung: separate Teilräume (z.B. Senk-/Sondergärten), rasterförmige Gliederung, Bodenbeläge aus Naturstein im Polygonalverband, Gehölze mit besonderem Farbaspekt, Mauern als raumbildende Einfassung eines besonders gestalteten Bereichs, Mauern in Sitzhöhe, Sitznischen bzw. rückwärtig durch Gehölze o.ä. geschützte Sitzgelegenheiten, zeitgenössische Kunstobjekte

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen



Koblenz, Hauptfriedhof

Adresse: Beatusstraße, Koblenz-Goldgrube

Entstehungszeit: 1950, Hans Wilhelm Mutzbauer

Ausstattung: Schleppstufen, Mauern als raumbildende Einfassung, Mauern in Sitzhöhe, Wasseranlagen, zeitgenössische Kunstobjekte



Koblenz, Landeshauptarchiv

Adresse: Karmeliterstraße, Koblenz-Altstadt

Entstehungszeit: 1954

Ausstattung: Bodenbeläge mit verschiedenfarbigen Betonplatten/Waschbetonplatten/Materialmix, zeitgenössische Kunstobjekte



Koblenz, Landesuntersuchungsamt und Gesundheitsamt

Adresse: Neversstraße 4-6 / Frankenstraße, Koblenz-Süd

Entstehungszeit: 1966, Robert Löffert

Ausstattung: rasterförmige Gliederung, verschiedenfarbige Betonplatten / Waschbetonplatten / Materialmix, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte



Koblenz, Liebfrauenkirche

Adresse: An der Liebfrauenkirche, Koblenz

Entstehungszeit: um 1980

Ausstattung: separat abgegrenzte Teilräume (z.B. Senkgärten, Sondergärten), gestalterisch betonte Anhöhen (Terrassen, Sitzplätze), verschiedenfarbige Betonplatten / Waschbeton / Materialmix, Naturstein im Polygonalverband, Mauern als raumbildende Einfassung, Mauern in Sitzhöhe, Mauern aus Ort- oder Waschbeton / aus Betonformsteinen, sich gegenüberliegende / in Gruppen angeordnete Sitzelemente, Brunnen, Vogeltränken, Pflanzkübel, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen

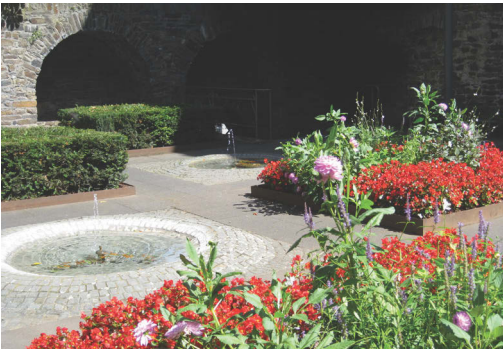


Koblenz, Overbergplatz

Adresse: Overbergplatz, Koblenz-Goldgrube

Entstehungszeit: nach 1950, vor 1980

Ausstattung: gestalterisch betonte Anhöhen, rasterförmige Gliederung, Bodenbeläge mit verschiedenfarbigen Betonplatten/Waschbetonplatten/Materialmix, Gehölze mit besonderem Farbaspekt und markanter Wuchsform, auffällige Nadelgehölze, raumbildende Mauern, Mauern in Sitzhöhe, Mauern aus Ort-/Waschbeton/Betonformstein, Spielgeräte aus bunt lackiertem Stahlrohr, Bodenspielfelder/Spieltische, Tierspielfiguren, in Gruppen angeordnete Sitzelemente, Pflanzkübel



Koblenz, Platz neben der Alten Burg

Adresse: Burgstraße, Koblenz-Altstadt

Entstehungszeit: 1950er- / 1960er-Jahre

Ausstattung: Wasseranlagen (zwei runde Springbrunnen), Hochbeete, Bodenbeläge im Materialmix



Koblenz, Schule St. Castor

Adresse: Nagelsgasse 6, Koblenz

Entstehungszeit: 1950er- / 1960er-Jahre

Ausstattung: separate Teilräume (z.B. Senk- oder Sondergärten), gestalterisch betonte Anhöhen (Sitzplätze), rasterförmige Gliederung, Bodenbeläge mit verschiedenfarbigen Betonplatten / Waschbetonplatten / Materialmix, Mauern als raumbildende Einfassung eines besonders gestalteten Parkbereichs, Bodenspielfelder / Spielfische, besondere Spielangebote (z.B. Rollerbahnen), Pflanzkübel



Koblenz, Volkspark Lützel

Adresse: Am Volkspark, Koblenz-Lützel

Entstehungszeit: 1957, Hans-Wilhelm Mutzbauer

Ausstattung: separate Teilräume (z.B. Senk- oder Sondergärten)

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen

Mainz, Frauenlobplatz

Adresse: Frauenlobplatz, Mainz-Neustadt

Entstehungszeit: 1893, 1956, um 1990, 2010

Ausstattung: hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, Pergolen

Mainz, Grünanlage Kaiserstraße

Adresse: Kaiserstraße, Mainz-Neustadt

Entstehungszeit: 1875, 1962

Ausstattung: farbige Betonsteine/Polygonalverband, Ort- oder Waschbeton, Metallspielgeräte, Sitzelemente in Gruppen, Brunnen/Fontänen

Mainz, Rheinuferpromenade Stresemannufer

Adresse: Stresemannufer, Mainz-Altstadt

Entstehungszeit: 1873–1879, Kreyßig, 1962, Gottfried Kühn

Ausstattung: Terrassen, zeitgenössische Kunstobjekte (Rheinufergalerie ab 1969), niedrige Sitzmauern, Ort- oder Waschbeton, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/Sitznischen, Sitzelemente in Gruppen

Mainz, Rosengarten

Adresse: Am Rosengarten/An der Favorite, Mainz-Oberstadt

Entstehungszeit: 1925, Umbau 1935, Umbau 1950, Umbau 1960

Ausstattung: Terrassen, farbige Betonsteine/Polygonalverband, zeitgenössische Kunstobjekte, hohe einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, Pergolen, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/Sitznischen, Brunnen/Fontänen

Mainz, Schlossplatz (Ernst-Ludwig-Platz)

Adresse: Ernst-Ludwig-Platz, Mainz-Altstadt

Entstehungszeit: 1962

Ausstattung: rasterförmige Gliederung, Hochbeete, Ort-/Waschbeton, Sitzelemente in Gruppen, Brunnen/Fontänen



Saarbrücken, Am kühlen Brunnchen

Adresse: Am kühlen Brunnchen, Saarbrücken-Altenkessel

Entstehungszeit: 1961

Ausstattung: ursprünglich Staudenbepflanzung um das Wasserbecken, Pfade aus Trittplatten, farbige Betonsteine/Polygonalverband, Bänke mit rückwärtigem Sichtschutz



Saarbrücken, Deutsch-Französischer Garten

Adresse: Deutschmühlental, Saarbrücken

Entstehungszeit: 1958–1960

Ausstattung: Terrassen, rasterförmige Gliederung, farbige Betonsteine/Polygonalverband, Schleppstufen, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte, hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, Ort- oder Waschbeton, Pergolen, (Musik-) Pavillons, Überdachungen, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/Sitznischen, Brunnen/Fontänen



Saarbrücken, Meraner Anlage

Adresse: Spichererbergstraße, Alt-Saarbrücken

Entstehungszeit: 1950er-Jahre

Ausstattung: Pfade aus Trittplatten, farbige Betonsteine/Polygonalverband, Bänke mit rückwärtigem Sichtschutz, Sitzelemente in Gruppen, Aussicht über Teile des Stadtgebietes

Saarbrücken, Stengelanlage

Adresse: Eisenbahnstraße / Stengelstraße, Alt-Saarbrücken

Entstehungszeit: 1958, Oswald Sauer (Stadtgartendirektor)

Ausstattung: Terrassen, farbige Betonsteine/Polygonalverband, Schlepptufen, zeitgenössische Kunstobjekte, niedrige Sitzmauern, Pergola, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz, Wasserspiele und -becken, Staudenbepflanzung, besondere Gehölze (u.a. *Davidia involucrata*, *Taxus baccata*)



Bannewitz, Schulpark Bannewitz, OT Possendorf

Adresse: Schulstraße, Bannewitz

Entstehungszeit: 1955, Preußler

Ausstattung: kleines Schwimmbecken, Freilichtbühne, Terrassen, Sitzplätze, Bäume mit markanter Wuchsform (eine fast liegende Kiefer), auffällige Nadelgehölze (Eibe), rückwärtig durch Gehölze geschützte Sitznischen, bewegliches Parkmobiliar, sich gegenüberliegend oder in Gruppen angeordnete Sitzelemente, Teich (nicht mehr vorhanden), Kunstobjekte aus dem 20. Jahrhundert (Leihgaben der Staatlichen Kunstsammlungen)



Bautzen, Berufliches Schulzentrum für Wirtschaft und Technik

Adresse: Löbauer Straße 77, Bautzen

Entstehungszeit: Anfang der 1950er-Jahre

Ausstattung: gestalterisch betonte Anhöhen/Terrassen, zeitgenössische Kunstobjekte, hohe Einfassungsmauern, bewegliches Parkmobiliar, besondere Gehölze (u.a. *Juniperus pfitzeriana*)

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen



Bautzen, Garten der Frauenklinik

Adresse: Am Stadtwall, Bautzen

Entstehungszeit: 1960

Ausstattung: Terrassen, Pfade aus Trittplatten, Schlepptufen, zeitgenössische Kunstobjekte, niedrige Sitzmauern, (Musik-) Pavillons, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz, besondere Gehölze (u. a. *Juniperus pfitzeriana*)

Besonderheit: Beim Rückbau des Krankenhauses 2016 wurden wesentliche Elemente und Bereiche des bis dato gut erhaltenen Gartens abgebrochen.



Bautzen, Kindergarten Preuschwitzer Straße

Adresse: Preuschwitzer Straße, Bautzen

Entstehungszeit: 1950er-Jahre

Ausstattung: zeitgenössische Kunstobjekte, niedrige Sitzmauern

Bautzen, Martin-Hoop-Schule

Adresse: Salvador-Allende-Straße, Bautzen

Entstehungszeit: 1967–1969

Ausstattung: zeitgenössische Kunstobjekte

Bautzen, Smoler-Gedenkstätte in den Wallanlagen

Adresse: Am Ziegelwall/Löbauer Straße, Bautzen

Entstehungszeit: 1968, Gartenarchitekt Meinel (VEB Dresdenprojekt) und Bildhauer Rudolf Enderlein.

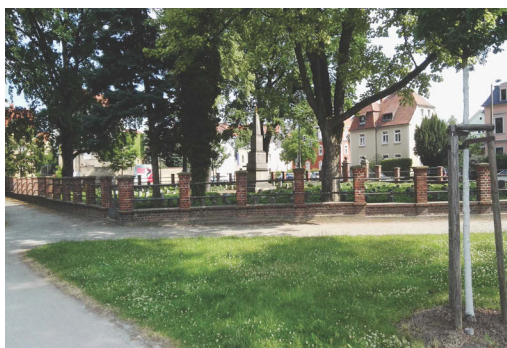
Ausstattung: zeitgenössische Kunstobjekte, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz

Bautzen, Stadion Müllerwiese

Adresse: Humboldtstraße, Bautzen

Entstehungszeit: 1929, Pläne ab 1955, Umbau und Erweiterung 1960–1963, Entwurfsbüro für Hochbau Bautzen

Ausstattung: Grundgliederung erhalten, sonst kaum noch Elemente der 1950er-/1960er-Jahre vorhanden



Bautzen, Sowjetischer Ehrenfriedhof/Wallanlagen

Adresse: Am Ziegelwall, Bautzen

Entstehungszeit: 1940er-/1950er-Jahre Friedhofsanlage, 1961 Einweihung der Gedenkstätte

Ausstattung: zeitgenössische Kunstobjekte

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen

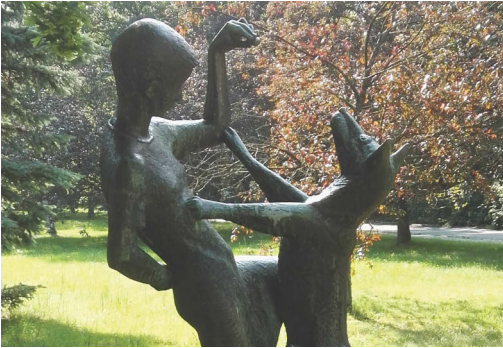


Bautzen, Wallanlagen

Adresse: Schilleranlagen / Wallstraße / Ziegelwall / Am Stadtwall, Bautzen

Entstehungszeit: 1860–1892, partielle Änderungen in den 1920er-/1930er-Jahren und durch E. Scholz (Leiter der Stadtgärtnerei in den 1950er- und 1960er-Jahren)

Ausstattung: zeitgenössische Kunstobjekte



Bautzen, Wohngebiet Bautzen Ost

Adresse: Bertoldt-Brecht-Straße / Johannes-R.-Becher-Straße, Bautzen

Entstehungszeit: Planung und Anlage der Freiflächen 1960–1966, VEB Hochbauprojektierung Bautzen und VEB Dresdenprojekt

Ausstattung: zeitgenössische Kunstobjekte, Gehölzbestand entspricht in Arten und Anordnung den Pflanzplänen



Bautzen, Wohngebiet Bautzen West

Adresse: Dresdner Straße / Adolf-Kolping-Straße / Wilhelm-Fiebiger-Straße, Bautzen

Entstehungszeit: 1955–1965, Entwurfsbüro für Hochbau Dresden II

Ausstattung: einige Gehölze aus der Entstehungszeit sind erhalten



Dresden, Spielgeräte Aachener Straße / Lichtenbergweg

Adresse: Aachener Straße / Lichtenbergweg, Dresden-Trachau

Entstehungszeit: 1960er- / 1970er-Jahre

Ausstattung: Metallspielgeräte

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen



Dresden, Alaunpark

Adresse: Bischofsweg /Kamenzer Straße /Tannenstraße, Dresden-Neustadt

Entstehungszeit: 1830, 1862, 1960 Umgestaltung des Platzes zur Grünanlage

Ausstattung: Teilbereich mit Staudenbeeten und Natursteinplatten, Rosenbeet mit niedriger Sitzmauer, ehem. Bühne mit Pavillon, Pfade aus Trittplatten, Schleppstufen, zeitgenössische Kunstobjekte, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz



Dresden, Basteiplatz/ Paluccaschule

Adresse: Basteiplatz (Teilbereich Tiergartenstraße), Dresden-Strehlen

Entstehungszeit: 1895, 1952–1955 Umgestaltung Fred Pietsch und Herbert Schneider, Ausführung Gerd Dettmar

Ausstattung: zeitgenössische Kunstobjekte von Rudolf Löhner, Johannes Friedrich Rogge



Dresden, Beutlerpark

Adresse: Am Beutlerpark, Dresden-Südvorstadt

Entstehungszeit: 1866–1913, 1913–1954, Umgestaltung 1954–1955

Ausstattung: Senkgarten, Terrassen, farbige Betonsteine / Polygonalverband, Schlepptufen, niedrige Sitzmauern, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz, besondere Gehölze (z.B. *Catalpa bignonioides*, *Koelreuteria paniculata*, *Sophora japonica*)



Dresden, Brunnen ‚Der Flugwille des Menschen‘

Adresse: Güntzstraße, Dresden-Altstadt

Entstehungszeit: 1955–1956, Max Lachnit

Ausstattung: Brunnen, zeitgenössisches Kunstobjekt, Entstehung im Zusammenhang mit dem ‚Güntzpalast‘, einem ehem. Studierendenwohnheim

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen

Dresden, Brunnenplastik ‚Junge Naturforscher‘

Adresse: Bernhardstraße 18/Leubnitzer Straße (Schulhof), Dresden-Plauen

Entstehungszeit: 1955, Walter Reinhold

Ausstattung: Brunnen, zeitgenössisches Kunstobjekt, Entstehung im Zusammenhang mit dem Schulgebäude, Abbau von Pustebäumen- und Schalenbrunnen, z.T. Einlagerung der Plastiken, Wiederaufbau eines neuen Pustebäumenbrunnens auf der Prager Straße, originalgetreuer Aufbau des Pustebäumenbrunnens auf dem Albert-Wolf-Platz in Dresden-Prohlis 2008/09

Dresden, Plastik ‚Mutter mit Kind‘

Adresse: Tiergartenstraße, Dresden

Entstehungszeit: 1963, Vinzenz Wanitschke

Ausstattung: zeitgenössisches Kunstobjekt



Dresden, Dohnaer Platz

Adresse: Dohnaer Platz, Dresden

Entstehungszeit: 1951

Ausstattung: Grundstruktur, Zier-/Spielemente, Sandkasten, ehem. Springbrunnen wird derzeit als Pflanzfläche genutzt, besondere Gehölze, z.B. Pappeln, Liguster



Dresden, Fetscherplatz (Teilobjekt Wartehalle)

Adresse: Fetscherplatz, Dresden

Entstehungszeit: 1949, Herbert Schneider

Ausstattung: Wartehalle / Kiosk, Flachdach fasst den Stamm einer leierblättrigen Eiche (*Quercus lyrata*) ein, die aus der Entstehungszeit des Platzes stammt



Dresden, Fußgängerbereich an der St. Petersburger Straße

Adresse: Sankt Petersburger Straße, Dresden-Altstadt

Entstehungszeit: 1969

Ausstattung: Bodenbeläge mit verschiedenfarbigen Betonplatten / Waschbetonplatten / Materialmix, Gehölze mit besonderem Farbaspekt und auffällige Nadelgehölze (*Catalpa bignonioides*, *Pinus nigra*), Mauern in Sitzhöhe, Mauern aus Ort-/Waschbeton, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen



Dresden, Glasbrunnenplatz am Pirnaischen Platz

Adresse: Pirnaischer Platz, Dresden-Altstadt

Entstehungszeit: 1968–1972, Günter Kretzschmar

Ausstattung: farbige Betonsteine, Pflanzkübel, Hochbeete, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/Sitznischen, Brunnen von Leoni Wirth



Dresden, Großer Garten

Adresse: Großer Garten, Dresden

Entstehungszeit: Anlage des Großen Gartens ab 1678, Anlage des Dahliengartens 1951 von Girt und Goldammer, 1954–1957 Freilichtbühne 'Junge Garde', 1950er-/1960er-Jahre Kinderspielplatz am Pavillon, Schutzhütte und Rodelberg um 1960, 1955 Freilichtpuppentheater 'Sonnenhäusel'

Ausstattung: Staudengarten, rasterförmige Gliederung, Bodenbeläge in Materialmix, schmale Pfade, Bodenbeläge aus Naturstein im Polygonalverband, besondere Gehölze (Ginkgo biloba, Liriodendron tulipifera), Sitzmauern, Pergola, Wasseranlagen, Bodenspielfelder, zeitgenössische Kunstobjekte



Dresden, Hechtpark

Adresse: Hechtstraße, Dresden

Entstehungszeit: 1950er- / 1960er-Jahre

Ausstattung: mehrere Treppenanlagen, ehemalige Halde von der zwei zum Rodeln angelegte Bahnen hinabführen ‚Ascheberg‘, gestalterisch betonte Anhöhen (terrassenartiger Sitzplatz), Stützmauern, Mauern in Sitzhöhe, Schleppstufen



Dresden, Heckengärten im Schlosspark Pillnitz

Adresse: August-Böckstiegel-Straße, Dresden-Pillnitz

Entstehungszeit: 1956–1957, Karl Girt (Gartenbaudirektor) und Duglore Goldammer (Landschaftsarchitektin)

Ausstattung: abgegrenzte Teilräume, gestalterisch betonte Anhöhen (z.B. Terrassen, Sitzplätze), rasterförmige Gliederung der Anlage, Bodenbeläge aus Naturstein (in diesem Falle Sandsteinplatten) im Polygonalverband, Schleppstufen, Gehölze mit besonderem Farbaspekt, Bäume mit markanter Wuchsform, auffällige Nadelgehölze, Mauern als raumbildende Einfassung, Sitznischen/rückwärtig geschützte Sitzgelegenheiten, Wasseranlagen (z.B. Brunnen, Fontänen), nierenförmige Wasserbecken, Pflanzkübel



Dresden, Heidefriedhof (Ehrenhain)

Adresse: Moritzburger Landstraße 299, Dresden

Entstehungszeit: 1943–1944, 1955, Kurt Röhlig (Raumkonzept),
Karl Girt und Duglore Goldammer (Pflanzpläne)

Ausstattung: Terrassen, farbige Betonsteine / Polygonalverband,
zeitgenössische Kunstobjekte, niedrige Sitzmauern, Sitzelemente
in Gruppen



Dresden, Heideweg

Adresse: Heideweg, Dresden-Hellerau

Entstehungszeit: 1954

Ausstattung: gestalterisch betonte Anhöhen (z.B. Terrassen oder
Sitzplätze), Mauern als raumbildende Einfassung eines besonders
gestalteten Bereichs, Mauern in Sitzhöhe aus Sandstein

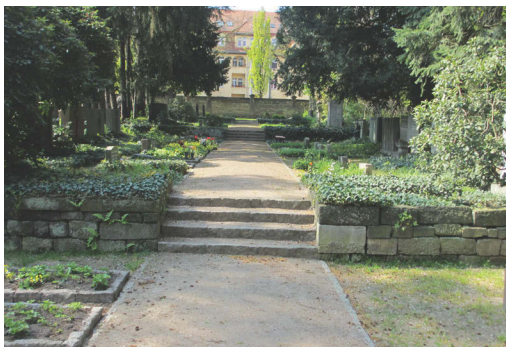


Dresden, Grünanlage Hellerau

Adresse: Ruscheweg /Karl-Liebknechtstraße, Dresden-Hellerau

Entstehungszeit: 1952, Erwin Fritzsche

Ausstattung: separate, abgegrenzte Teilräume (z.B. Senkgärten, Sondergärten), gestalterisch betonte Anhöhen (z.B. Terrassen oder Sitzplätze), schmale Pfade aus Trittplatten, Bodenbeläge aus Naturstein im Polygonalverband, Schleppstufen, Gehölze mit markanter Wuchsform, Sitznischen bzw. rückwärtig durch Gehölze geschützte Sitzgelegenheiten



Dresden, Johannfriedhof

Adresse: Wehlener Straße 13/15, Dresden

Entstehungszeit: 1881, Erweiterung um 1956

Ausstattung: Andachts- und Feierstätte (Gartenarchitekt Otto Wilhelm Wulle), zeitgenössische Kunstobjekte, niedrige Sitzmauern, Brunnen/Fontänen und Rosenterrassen (August Streitmüller)

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen



Dresden, Kammeyergarten

Adresse: Pillnitzer Platz 3, Dresden-Pillnitz

Entstehungszeit: 1952–1957 als Lehr- und Schaugarten der damaligen Fachschule

Ausstattung: viele dendrologisch seltene und schöne Gehölze aus der Entstehungszeit, separate, abgegrenzte Teilräume (Senkgärten/Sondergärten), gestalterisch betonte Anhöhen (Terrassen/Sitzplätze), rasterförmige Gliederung, Bodenbeläge aus verschiedenfarbigen Betonplatten oder Natursteinbelägen in Polygonalverband, Pergola, Wasseranlagen, Vogeltränken, Hochbeete



Dresden, Münchner Platz

Adresse: Münchner Platz, Dresden-Plauen

Entstehungszeit: 1951

Ausstattung: niedrige Sitzmauern, Treppe

Besonderheit: Ausführung als Volksbaustelle



Dresden, Pinguin-Café

Adresse: Tiergartenstraße, Dresden-Altstadt

Entstehungszeit: 1969, Umbau 1973

Ausstattung: Terrassen, farbige Betonsteine/Polygonalverband, Pavillon

Besonderheit: 1969 erster Standort Berlin, Karl-Marx-Allee/Lebuser Straße; 1973 Neuaufbau im Dresdner Zoo



Dresden, Kammeyergarten

Adresse: Pillnitzer Platz 3, Dresden-Pillnitz

Entstehungszeit: 1952–1957 als Lehr- und Schaugarten der damaligen Fachschule

Ausstattung: viele dendrologisch seltene und schöne Gehölze aus der Entstehungszeit, separate, abgegrenzte Teilräume (Senkgärten/Sondergärten), gestalterisch betonte Anhöhen (Terrassen/Sitzplätze), rasterförmige Gliederung, Bodenbeläge aus verschiedenfarbigen Betonplatten oder Natursteinbelägen in Polygonalverband, Pergola, Wasseranlagen, Vogeltränken, Hochbeete

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen



Dresden, Münchner Platz

Adresse: Münchner Platz, Dresden-Plauen

Entstehungszeit: 1951

Ausstattung: niedrige Sitzmauern, Treppe

Besonderheit: Ausführung als Volksbaustelle



Dresden, Pinguin-Café

Adresse: Tiergartenstraße, Dresden-Altstadt

Entstehungszeit: 1969, Umbau 1973

Ausstattung: Terrassen, farbige Betonsteine/Polygonalverband, Pavillon

Besonderheit: 1969 erster Standort Berlin, Karl-Marx-Allee /Lebuser Straße; 1973 Neuaufbau im Dresdner Zoo



Dresden, Pusteblumen und Schalenbrunnen

Adresse: Prager Straße, Dresden-Altstadt

Entstehungszeit: um 1969, Leoni Wirth (künstlerischer Entwurf), VEB Dresden-Projekt und Architekt Josef Pietsch (Ausführung)

Ausstattung: Brunnen, zeitgenössisches Kunstobjekt, Entstehung im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau der Prager Straße



Dresden, ‚Schröderberg‘

Adresse: Ruscheweg / Karl-Liebnecht-Straße, Dresden-Klotzsche

Entstehungszeit: 1952, Erwin Fritzsche

Ausstattung: Pfade aus Trittplatten, farbige Betonsteine/Polygonalverband, Schleppstufen, Sitzelemente in Gruppen, besondere Gehölze (Acer palmatum)

Besonderheit: Ausführung als Volksbaustelle



Dresden, Sowjetischer Garnisonfriedhof

Adresse: Schulstraße, Dresden-Neustadt

Entstehungszeit: 1945–1946, Duglore Goldammer, Rat der Stadt Dresden

Ausstattung: zeitgenössische Kunstobjekte, Sitzelemente in Gruppen, strukturierende Hecken



Dresden, 'Touristengarten'

Adresse: Prager Straße, Dresden-Altstadt

Entstehungszeit: 1969–1970, Kollektiv J. Pietsch, W. Landgraf, V. Wanitschke

Ausstattung: Gehölze mit besonderem Farbaspekt, Bäume mit markanter Wuchsform, auffällige Nadelgehölze, Mauern als raumbildende Einfassung eines besonders gestalteten Parkbereichs/zur Gliederung der Anlage, Mauern in Sitzhöhe, Mauern aus Ort-/Waschbeton, Betonformsteinwand, Laubengang/Pergola (wurde demontiert und z.T. eingelagert, Erneuerung vorgesehen), Sitznischen, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte (eingelagert)

Dresden, Wasserbecken Kulturpalast

Adresse: Wilsdruffer Straße, Dresden-Altstadt

Entstehungszeit: 1969, Verkehrs- und Tiefbaukombinat, Günter Kretzschmar

Ausstattung: zeitgenössisches Kunstobjekt, Entstehung im Zusammenhang mit dem Kulturpalastbau

Dresden, Wohnumfeldgrün

Adresse: Hüblerstraße 27a, 27b, 29, Dresden-Blasewitz

Entstehungszeit: vermutlich um 1960

Ausstattung: gestalterisch betonte Anhöhen, teilweise rasterförmige Gliederung, schmale Pfade aus Trittplatten, Bodenbeläge mit verschiedenfarbigen Betonplatten, Waschbetonplatten oder im Materialmix, Gehölze mit besonderem Farbaspekt bzw. markanter Wuchsform, Bänke, Pflanzkübel



Dresden, Zwillingsbrunnen

Adresse: Pfotenhauer Straße / Elsasser Straße, Dresden-Johannstadt

Entstehungszeit: Ende der 1950er-Jahre, Kurt Sillack und Hermann Naumann

Ausstattung: zeitgenössisches Kunstobjekt, Entstehung im Zusammenhang mit der Umgestaltung des Dr.-Külz-Ring, Rückbau im Jahr 2000, 2005 Wiederinbetriebnahme am neuen Standort



Hainichen, Stadtpark Hainichen

Adresse: Oederaner Straße, Hainichen

Entstehungszeit: 1950–1956, Freilichtbühne, 1960–1965 Parkcafé,
1967 Freifächengestaltung, Dr. Karl Wienke

Ausstattung: separate, abgegrenzte Teilbereiche (Staudengarten), gestalterisch betonte Anhöhen, schmale Pfade aus Trittplatten, Gehölze mit besonderem Farbaspekt, auffällige Nadelgehölze, hohe raumbildende Mauern, Spielgeräte in Form von Tierfiguren, Sitznischen, Brunnen/Fontänen, Pflanzkübel, zeitgenössische Kunstobjekte



Leipzig, Alfred-Frank-Platz

Adresse: Oststraße/Holsteinstraße/Lipsiusstraße, Leipzig-Reudnitz

Entstehungszeit: 1950, Gerhard Scholz

Ausstattung: separate, abgegrenzte Teilbereiche, gestalterisch betonte Anhöhen, Bodenbeläge aus Naturstein im Polygonalverband, Gehölze mit besonderem Farbaspekt und Gehölze mit markanter Wuchsform, hohe Mauern, die als Einfassung besonders gestalteter Parkbereiche dienen Sitznischen/Sitzgelegenheiten rückwärtig durch Gehölze o.ä. geschützt, Hochbeete



Leipzig, Clara-Zetkin-Park, ehem. ‚Zentraler Kulturpark Clara Zetkin‘

Adresse: Leipzig

Entstehungszeit: ab 1955, Gerhard Scholz (gärtnerische Anlagen)

Ausstattung: separate, abgegrenzte Teilräume (z.B. Senkgärten oder Sondergärten), gestalterisch betonte Anhöhen (z.B. Terrassen oder Sitzplätze), schmale Pfade aus Trittplatten, Bodenbeläge aus Naturstein im Polygonalverband, Schleppstufen, Gehölze mit besonderem Farbaspekt (z.B. Rhododendron), Gehölze mit markanter Wuchsform (z.B. Stinkesche), auffällige Nadelgehölze, Mauern, die als raumbildende Einfassung dienen sowie Mauern in Sitzhöhe, Pavillons und andere Überdachungen, Spielgeräte aus bunt lackiertem Stahlrohr, Rutschelefant/Rüsselrutsche, Rutschschwein, Drache, Pony, Sitznischen, Wasseranlagen, zeitgenössische Kunstobjekte

Leipzig, Floßplatz

Adresse: Riemannstraße / Paul-Gruner-Straße, Leipzig

Entstehungszeit: um 1960, Gerhard Scholz (Entwurf)

Ausstattung: Bodenbeläge aus Naturstein im Polygonalverband, Gehölze mit besonderem Farbaspekt, z.B. Forsythie, Gehölze mit markanter Wuchsform, auffällige Nadelgehölze (z.B. Juniperus chinensis ‚Pfitzeriana‘), hohe, raumbildende Mauern, Mauern in Sitzhöhe, Sitznischen/rückwärtig geschützte Sitzgelegenheiten

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen



Leipzig, Freianlage vor dem ehem. Möbelhaus ‚Modern‘

Adresse: Karl-Liebknecht-Straße 27-33, Leipzig, Zentrum Süd

Entstehungszeit: 1963

Ausstattung: separate, abgegrenzte Teilräume (z.B. Senkgärten oder Sondergärten), gestalterisch betonte Anhöhen (z.B. Terrassen oder Sitzplätze), auffällige Nadelgehölze (z.B. Pinus mugo, Juniperus), hohe, raumbildende Mauern, Sitznischen/rückwärtig durch Gehölze o.ä. geschützte Sitzgelegenheiten, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte



Leipzig, Grünanlage an der Köhlerstraße

Adresse: Köhlerstraße, Leipzig-Reudnitz

Entstehungszeit: Ende der 1950er-Jahre

Ausstattung: Gehölze mit besonderem Farbaspekt (z.B. Blutbuche), hohe, raumbildende Mauern, niedrige Mauern in Sitzhöhe, Sitznischen/Sitzgelegenheiten rückwärtig durch Gehölze o.ä. geschützt



Leipzig, Rabensteinplatz

Adresse: Täubchenweg, Leipzig

Entstehungszeit: 1951–1953, Gerhard Scholz (Dez. Bauwesen, Abt. Öff. Grünanlagen)

Ausstattung: gestalterisch betonte Anhöhen (z.B. Terrassen oder Sitzplätze), Gehölze mit besonderem Farbaspekt, Gehölze mit markanter Wuchsform, auffällige Nadelgehölze, Sitznischen / rückwärtig durch Gehölze o.ä. geschützte Sitzgelegenheiten, zeitgenössische Kunstobjekte



Leipzig, Rembrandtplatz

Adresse: Liechtensteinstraße, Leipzig

Entstehungszeit: um 1952, Gerhard Scholz

Ausstattung: Gehölze mit besonderem Farbaspekt, Mauern in Sitzhöhe, Sitznischen / rückwärtig durch Gehölze o.ä. geschützte Sitzgelegenheiten, zeitgenössische Kunstobjekte

Wieder entdeckt! Basisdaten der aufgenommenen Grünanlagen



Moritzburg, Käthe-Kollwitz-Platz

Adresse: Käthe-Kollwitz-Platz, Moritzburg

Entstehungszeit: 1957

Ausstattung: Portrait-Medaillon von Etha Richter nach Selbstbildnis von Käthe Kollwitz, Ausführung Bildhauer Johannes Willi Rudolf Kreische, Terrassen, hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, Pergola, Bänke mit rückwärtigen (Sicht-) Schutz/Sitznischen

Müglitztal OT Maxen, Naturbühne Maxen

Adresse: Maxener Straße 71, Müglitztal OT Maxen

Entstehungszeit: 1951

Ausstattung: Naturbühne



Halberstadt, Großes Wasserbecken

Adresse: Breite Straße / Schützenstraße, Halberstadt

Entstehungszeit: 1963

Ausstattung: zeitgenössische Kunstobjekte, niedrige Sitzmauern, Brunnen/Fontänen, besondere Gehölze (z.B. Magnolien, Juniperus pfitzeriana)

Besonderheit: Die Anlage ‚Großes Wasserbecken‘ sollte primär als Feuerlöschteich dienen.



Halberstadt, Kleines Wasserbecken

Adresse: Breiter Weg, Halberstadt

Entstehungszeit: 1964

Ausstattung: Senkgarten, rasterförmige Gliederung, farbige Betonsteine/Polygonalverband (nicht mehr vorhanden), hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern, Brunnen/Fontänen (nicht mehr vorhanden)



Halberstadt, Sowjetischer Ehrenfriedhof

Adresse: Kuckucksweg 3, Halberstadt

Entstehungszeit: 1950

Ausstattung: Terrassen, rasterförmige Gliederung, niedrige Sitzmauern



Halberstadt, Thomas-Müntzer-Park

Adresse: Thomas-Müntzer-Straße, Halberstadt

Entstehungszeit: 1950–1955

Ausstattung: ehemals Polygonalplatten, Bänke mit rückwärtigem (Sicht-) Schutz/Sitznischen, unregelmäßige, geschwungene Beetform mit Sandstein-Einfassung



Halberstadt, Tiergarten

Adresse: Spiegelsberge 4, Halberstadt

Entstehungszeit: 1960

Ausstattung: Senkgärten und Sondergärten, gestalterisch betonte Anhöhen (Terrassen/Sitzplätze), Schleppstufen, auffällige Nadelgehölze, hohe Mauern zur Einfassung eines besonders gestalteten Parkbereichs, Mauern in Sitzhöhe, Pergola (nicht mehr vorhanden), (Musik-) Pavillon, Überdachungen, Tier-Spielfiguren, rückwärtig durch Gehölze geschützte Sitznischen/Sitzgelegenheiten, Pflanzkübel, Kunstobjekte aus der 2. Hälfte des 20.



Malente, Kurpark Bad Malente

Adresse: Bahnhofstraße 4a, Bad Malente-Gremsmühlen

Entstehungszeit: 1962–69, Karl Plomin und Peter Arp

Ausstattung: separat abgegrenzte Teilräume, gestalterisch betonte Anhöhen, rasterförmige Gliederung, Bodenbeläge aus verschiedenfarbigen Betonplatten/Waschbeton/Materialmix, Mauern als raumbildende Einfassung und in Sitzhöhe, Mauern aus Ort-/Waschbeton, Pergolen/Laubengänge, Pavillon, Bodenspielfelder, weitere besondere Spielangebote (z. B. Rollerbahn), rückwärtig durch Gehölze geschützte Sitznischen, bewegliches Parkmobiliar, in Gruppen angeordnete Sitzelemente, Springbrunnen und Kneippbecken, Pflanzkübel

Bauerbach, Freilichtbühne Naturtheater ‚Friedrich Schiller‘

Adresse: Straße zur Naturbühne 1, Bauerbach

Entstehungszeit: 1959

Ausstattung: hohe Einfassungsmauern, niedrige Sitzmauern



Gera, Grüne Mulde

Adresse: Johannes-R.-Becher-Straße, Gera

Entstehungszeit: 1969

Ausstattung: separate, abgegrenzte Teilräume, z.B. Senkgärten, gestalterisch betonte Anhöhen, Bodenbeläge mit verschiedenfarbigen Betonplatten, Waschbeton oder im Materialmix, Gehölze mit besonderem Farbaspekt oder markanter Wuchsform, hohe, raumbildende Mauern, niedrige Mauern in Sitzhöhe, Spielgeräte in Form von Tierfiguren, Hochbeete, zeitgenössische Kunstobjekte



Gera, Platz der Demokratie

Adresse: Johannes-R.-Becher-Straße, Gera

Entstehungszeit: ab 1970

Ausstattung: separate, abgegrenzte Teilräume, z.B. Senkgärten, gestalterisch betonte Anhöhen, wie z.B. Terrassen, rasterförmige Gliederungen, Bodenbeläge mit verschiedenfarbigen Betonplatten, Waschbeton oder im Materialmix, Gehölze mit besonderem Farbaspekt, Gehölze mit markanter Wuchsform, auffällige Nadelgehölze, hohe, raumbildende Mauern, niedrige Mauern in Sitzhöhe, Mauern aus Ort- oder Waschbeton, Mauern aus Betonformsteinen, Pergola, Pflanzkübel, Hochbeete, Kunstobjekte



Suhl, Wohnsiedlung Schmiedefelder Straße

Adresse: Ilmenauer Str. / J.-Fucik-Str. / E.-Weinert-Str., Suhl

Entstehungszeit: 1954–1962, Johannes Derlig und M. Müller (Freiflächen)

Ausstattung: Pfade aus Trittplatten, Pflanzkübel, niedrige Sitzmauern, zeitgenössische Kunstobjekte, Pergolen



Weimar, Sowjetischer Ehrenfriedhof

Adresse: Im Park an der Ilm, Weimar

Entstehungszeit: 1945

Ausstattung: Exotische Gehölze (Türkische Baumhasel), Pflanzkübel, Kunstobjekte



*Nachkriegsmoderne –
Der Blick über den Tellerrand*

6

Nachkriegsmoderne – Der Blick über den Tellerrand

Heino Grunert

Die Freiraum- und Grünplanung spielte im neuen Städtebau der 1950er- und 1960er-Jahre eine wesentliche Rolle, sei es in der vom Krieg verschont gebliebenen Schweiz, sei es in Österreich oder Deutschland. Licht, Luft und Sonne, eine Entdichtung weg von der Blockbebauung und hin zur Zeilenbebauung, begrünte Freiräume mit hoher Aufenthaltsqualität und diffiziler Pflanzenverwendung je nach Zweck und Konzeption, neue Grünzüge und großzügige Parkanlagen standen für eine neue, lebenswerte Stadt.

Heute liegen die Anlagen jener Zeit zunehmend im Betrachtungshorizont der Gartendenkmalpflege bzw. der kommunalen Grünverwaltungen. Besonders letztere sind es, die sich – auf der Suche nach der eigenen Identität – der mitunter doch respektablen Leistungen des eigenen Berufsstandes erinnern und diese als Zeugnis und zu erhaltenden Wert begreifen.

Zum 50-jährigen Jubiläum der GALK im Jahr 2008 erschien erstmals eine umfangreiche Liste der Gartenamtsleiter dieser Zeit, die, zumindest in den ersten Jahrzehnten, mit ihren Gartenämtern oft selbst geplant und gebaut hatten. Eine begleitende Ausstellung herausragender Planungen ergänzte die Thematik plakativ.

Die vielfältigen Aktivitäten und Bemühungen des Arbeitskreises ‚Kommunale Gartendenkmalpflege‘ der GALK, zu denen letztlich auch dieses Forschungs- und Vermittlungsvorhaben zählt, betreffen zwar allein den deutschen Raum; die Beschäftigung mit dem Thema machte aber auch schnell deutlich, dass Gartenkunst und Gartenkultur im Städtebau der Zeit generell einen ähnlich hohen Stellenwert besaßen. Und so führte der ebenso erfreuliche wie notwendige internationale fachliche Austausch zwischen den Kolleginnen und Kollegen – nicht nur in den deutschsprachigen Ländern – in den letzten Jahren zu einer größeren Sensibilität und zu einem breiteren Bekanntmachen der jeweiligen Forschungsergebnisse.

Sammeln, entdecken und dokumentieren

Die Forschungen von Udo Weilacher zu Ernst Cramer (2001) oder von Johannes Stoffler zu Gustav Amman (2008) aber auch die Arbeit von Annemarie Bucher über die Gartenbauausstellungen in der Schweiz (2008) zeigen deutlich das große Potenzial der Thematik. Die Untersuchungen zum Seeuferweg in Zürich (2010) und die parallel dazu verlaufende Diskussion zur Denkmalfähigkeit dieser Anlage weisen darauf hin, dass in den letzten 15 Jahren eine veränderte Sicht auf Bedeutung und Qualität der Gartenarchitektur der 1950er- und 1960er-Jahre eingetreten ist.

Neuer Siedlungsbau war aber nicht nur Zeilenbau, sondern auch der Versuch, Einfamilienhäuser, Doppel- oder Reihenhäuser inmitten einer großzügig gestalteten Gartenlandschaft ohne trennende Zäune zu realisieren. Beispielhaft genannt sei das von skandinavischen Einflüssen nicht ganz freie, 1950 bis 1952 realisierte Projekt von Bernhard Hermkes (1903–1995) in Hamburg-Nienstedten.



Wohnsiedlung aus Doppel- und Einzelhäusern in Hamburg-Nienstedten ohne trennende Zäune. 1950 bis 1952. Architekt Bernhard Hermkes.

Der Architekt hatte sich selbst dort niedergelassen und seinen Garten von Karl Plomin (1904–1986) gestalten lassen.¹ Bemerkenswert ist auch das Projekt von Bruno Giacometti (1909–2012) für die Angestellten des Elektrizitätswerkes Zürich EWZ in Castasegna im Bergell unmittelbar an der heutigen italienischen Grenze, realisiert 1957 bis 1959. Beide Beispiele stehen dafür, dass in der Nachkriegsmoderne auch im privaten Baugeschehen noch heute gültige, überaus qualitätvolle Ergebnisse entstanden sind.

Einer Sonderform von Gärten jener Zeit widmete sich Christian Hlavac mit seiner Beschreibung und Einordnung des 1959 eröffneten Wiener Blindengartens im Wertheimsteinpark nach Entwürfen der Preisträger Viktor Mödlhammer (1905–1999) und Josef Oskar Wladar (1900–2002).² Viele dieser ‚Blindengärten‘ entstanden ab den 1960er-Jahren und waren von der Konzeption her auf die besonderen Bedürfnisse sehbehinderter Menschen zugeschnitten. Nicht selten wurden die Anlagen zu wenig nachgefragt, in der Folge vernachlässigt, und häufig, wie zum Beispiel im Hamburger Stadtpark, zwischenzeitlich abgeräumt.

Das über 200 Jahre alte und internationale Thema der Rosengärten/Rosarien wurde auch in der Nachkriegsmoderne weiterverfolgt und hat bis heute nichts an Attraktivität verloren. Beispielhaft genannt seien das 1969 eröffnete Rosarium im Doblhoffpark in Baden/Niederösterreich³ von Josef Oskar Wladar oder auch die vielen Rosengärten, die in Verbindung mit den Gartenbauausstellungen in Deutschland neu angelegt worden sind.

Die große Bedeutung des Themas Pflanzenverwendung, ein bisher oft vernachlässigter Aspekt bei der Beurteilung von Anlagen der 1950er- und 1960er-Jahre, wird durch die jüngste Publikation von Johannes Stoffler ‚Fließendes Grün‘ aufgegriffen und am Beispiel ausgewählter Schweizer Anlagen gewürdigt. Damit wurden Impulse gegeben, die im weiteren Forschungsverlauf zur Nachkriegsmoderne vertieft werden müssen.⁴

Die Erforschung der Biografien oder Auswertung von Nachlässen bedeutender Gartenkünstler dieser Jahre, so sie vorhanden und zugänglich sind, ist zudem ein notwendiger und überaus wichtiger Schritt um Forschungslücken zu schließen. Gemeinsame Studienjahre oder auch das Kennenlernen von Kollegen und das gemeinsame Arbeiten in ersten Büros führen mitunter zu erstaunlichen Querbezügen in den Biografien. Auch hier zeigt sich die Notwendigkeit grenzüberschreitenden Denkens und Forschens.

Wohnsiedlung mit großzügigen Gartenanlagen ohne trennende Zäune, Werkswohnungen für die Angestellten der Elektrizitätswerke Zürich in Castasegna/Bergell/Schweiz. 1957 bis 1959. Architekt: Bruno Giacometti.



Brasilianischer Garten von Roberto Burle Marx auf der WIG 64.



Gartenschauen – Transfer von Gestaltungsideen

Insbesondere die Gartenschauen waren immer auch ein wichtiges Instrument gärtnerischer Selbstdarstellung. Moderne Gestaltungsideen mit einem Blick in die Zukunft, eine immer größere Vielfalt des zur Verfügung stehenden Materials bis hin zum Zeigen des technisch Machbaren führten mitunter auch zu Veränderungen im Stadtbild, sodass bei vielen Gartenschauen dieser Zeit städtebauliche Aktivitäten einen eigenen Schwerpunkt bildeten. Vor allem boten Gartenschauen Plattform und Möglichkeiten zu einem internationalen Austausch und Vergleich, sei es auf dem Produktionssektor, sei es bei der Standortbestimmung aktueller gestalterischer und stadträumlicher Fragestellungen. Beispielfhaft genannt seien die Internationalen Gartenbauausstellungen (IGA) in Hamburg 1953, 1963 und 1973, die Schweizerische Gartenbauausstellung (G59) 1959 in Zürich, die Internationalen Gartenbauausstellungen (iga) in Erfurt 1961 und 1966 sowie die Wiener Internationale Gartenschau (WIG) 1964 und 1974.

Auch wenn durch den Mauerbau 1961 und die verschärften Reisebedingungen der bis dahin funktionierende Ost-West-Austausch deutlich eingeschränkt wurde, gab es auch in den 1960er-Jahren gegenseitige fachliche Besuche und ein aufmerksames Beobachten und Werten der jeweiligen Gartenschauen.⁵ Waren offizielle Ausstellungsbeiträge der DDR auf der IGA 1963 in Hamburg oder der WIG 1964 in Wien noch nicht möglich, gab es 1973 zur Hamburger IGA erstmalig einen offiziellen Beitrag der DDR.



Uferweg im Alstervorland in Hamburg-Harvestehude. 1953.



Seeuferweg in Zürich. 1963.

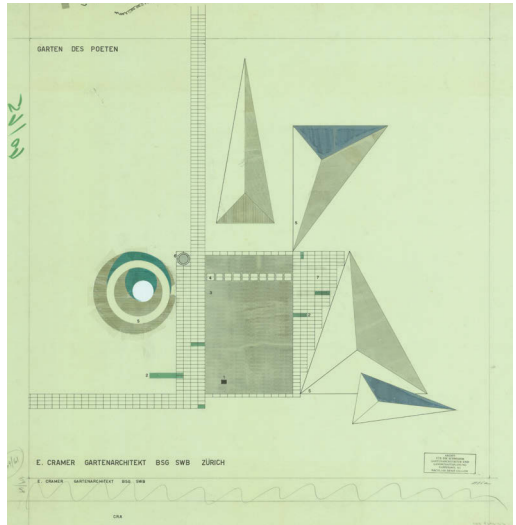
Der Erfolg der deutschen Gartenschauen beim Wiederaufbau der zerstörten Städte aber auch bei der Förderung des Berufsstandes ermunterte schließlich auch die Kollegen in der Schweiz und in Österreich, mit dem Thema Gartenschau neue gärtnerische und stadtplanerische Impulse zu setzen.

Auch in Anknüpfung an die Schweizerische Landesausstellung 1939 („Landi“) entstand 1959 in Zürich die 1. Schweizerische Gartenbau-Ausstellung zu beiden Seiten des Zürichsees. Ein Vergleich der Ufergestaltung und Erschließung zwischen dem Alstervorland der IGA 1953 durch Gustav Lüttge (1909–1968) in Hamburg und dem in der Folge der G59 ausgebauten Seeuferweg in Zürich (Willi Neukom, 1917–1983) zeigt deutlich die gestalterische Weiterentwicklung.

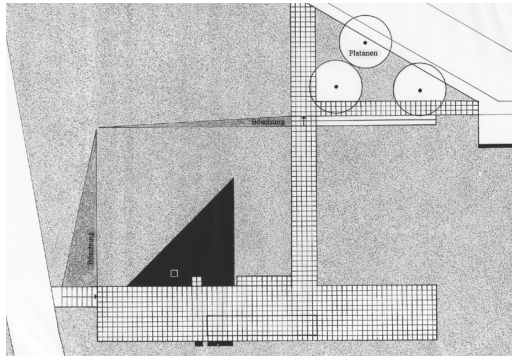
Eine Form der grenzüberschreitenden Kontinuität lässt sich am Wirken des Schweizer Gartenkünstlers Ernst Cramer (1898–1980) ausmachen. Sein minimalistischer Sondergarten des Poeten zur G59 am rechten Zürichufer war wohl auch ein skulpturales Objekt, das seinem vier Jahre später entwickelten Theatergarten zur Hamburger IGA 1963 in der öffentlichen Diskussion in nichts nachstand. Formen und Material sowie der Verzicht auf Blumen oder eine Gehölzkulisse boten reichlich Gelegenheit, sich mit modernen Gestaltungsfragen auseinanderzusetzen, ob in Zürich oder in Hamburg.⁶

Diese beiden Gärten standen mit ihrer modernen Gestaltung und Materialverwendung im Gegensatz zu der in weiten Teilen

Garten des Poeten
zur G59 in Zürich 1959.
Gartenarchitekt Ernst
Cramer.



Theatergarten zur
IGA 1963 in Hamburg.
Gartenarchitekt Ernst
Cramer.



der Bevölkerung verbreiteten Begeisterung für Blumenschmuck und Stauden. Insbesondere die Bornimer Schule von Karl Foerster (1874–1970) prägte in den 1950er-Jahren die Pflanzenverwendung im deutschen Raum, meist in Verbindung mit Trockenmauern und polygonalen Bruchsteinplatten und knüpfte so fast nahtlos an die Vorkriegszeit an.

Mit der Wiener Internationalen Gartenbauausstellung WIG entstand 1964 der Donaupark als zweitgrößter Park der Stadt. In der Städtekonkurrenz war die Wiener Gartenschau wie die Hamburger IGA 1963 ein Schlüsselereignis an der Schwelle zwischen Wiederaufbau und Moderne in einer Phase zunehmenden Wohlstandes.⁷ Nicht zuletzt sorgte auch die internationale Beteiligung für einen hohen Bekanntheitsgrad. Und es waren Beiträge wie die Brasilianischen Gärten von Roberto Burle Marx (1909–1994) zur Hamburger IGA 1963 wie zur WIG 64 in Wien oder der Schweizer Garten von Willi Neukom bzw. der Deutsche Garten von Hermann Thiele zur WIG 64, die wichtige Impulse für die moderne Gartengestaltung gaben.

War die bildende Kunst Japans – mit ihrer Suche nach Reduktion und Abstraktion – eine wichtige Inspirationsquelle, die eine große Faszination auf die damaligen Gestalter ausübte⁸, fanden auch die Arbeiten des in Altona geborenen Carl Theodor Sørensen (1893–1979) aus Dänemark oder die Gunnar Martinssons (1924–2012) aus Schweden, der mit seinem Beitrag zur IGA 1963 in Hamburg internationales Ansehen erlangte, große Aufmerksamkeit.⁹ Der skandinavische Einfluss machte sich in Hamburg auch schon früher unter anderem bei der Verwendung von gelbem Klinker im Hochbau (Gründelhochhäuser, Hermkes-Siedlung in Klein-Flottbek) bemerkbar.

Wissenstransfer

Eine wichtige Rolle für den grenzüberschreitenden Austausch spielen zweifellos auch Vereine und Verbände, wie die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL), die Österreichische Gesellschaft für Historische Gärten (ÖGHG) oder auch die Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur (SGGK); boten und bieten sie doch Möglichkeiten für geeignete Netzwerke und übergreifende Plattformen. 2014 fand zum 50-jährigen Jubiläum der WiG 64 in Wien die internationale Tagung ‚Gartenschauen, Parks und Wohngärten‘ statt. Grünräume der 1950er- und 1960er-Jahre zwischen Verlust, Schutz und neuer Wertschätzung‘ statt. Die parallel zur Tagung von den drei schon genannten Vereinen entwickelte und verabschiedete ‚Wiener Erklärung‘ (s. S. 148) zum Schutz der grünen Nachkriegsmoderne steht mehr als deutlich für ein gemeinsames Bewusstsein zu Bedeutung, Erhaltung, Schutz und Erforschung des gartenkulturellen Erbes der 1950er- und 1960er-Jahre.

Und so war es nur konsequent, dass wenig später in der DGGL durch den Arbeitskreis ‚Historische Gärten‘ die Arbeitsgruppe ‚Nachkriegsmoderne‘ gegründet wurde, die die Thematik weiter grenzüberschreitend aufgreift.

Das auf der Wiener Tagung skizzierte und in diesem Bericht vorgestellte gemeinsame Forschungsprojekt von GALK, BHU und TU Berlin stieß in der Folge auf ein breites, uneingeschränktes Interesse und wurde vielfach beworben und vorgestellt:

- Tagung der AG ‚Nachkriegsmoderne‘ der DGGL im April 2015
- Jahrestagung der GALK in Brandenburg an der Havel im Juni 2015
- AK ‚Historische Gärten‘ der DGGL im April 2016 in Freising
- Jahrestagung der GALK im Juni 2016 in Fulda
- Dritter Schweizerischer Kongress für Kunstgeschichte im Juni 2016 in Basel
- Kolloquium ‚Inventarisierung historischer Gärten‘ am Zentralinstitut für Kunstgeschichte im Juni 2016 in München

Im Fokus der Stadtentwicklung

Leichtigkeit des Materials, Transparenz durch Verglasungen oder zierliche Stützen, geschwungene Linien oder organische, gerundete Formen, oft auch in Verbindung mit modernen Skulpturen waren wesentliche Bestandteile einer neuen Formensprache die schon seit den 1940er-Jahren in vielen Regionen Europas an Bedeutung gewann.¹⁰

Insbesondere die Gartenbauausstellungen der 1950er- und 1960er-Jahre lieferten Diskussionsbeiträge, waren Bühnen für den fachlichen Austausch und setzten Maßstäbe im internationalen Vergleich. Und so sind viele der in dieser Zeit entstandenen Gärten, Park- und Grünanlagen auch wertvolle Zeugnisse des gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbruchs.

Und dennoch existiert noch eine andere Betrachtungsebene: Die ungebrochene bzw. zunehmende Attraktivität der Städte und die heutigen Verdichtungsbestrebungen stehen oft im Gegensatz zu den Entdichtungsprogrammen des Wiederaufbaus. Diese neue Urbanität führt letztlich auch dazu, dass viele Anlagen heute als Verfügungsmasse gelten. Insbesondere das in der Kritik so bezeichnete Abstandsgrün, die oft großzügigen Freiflächen der damals neu entstandenen Siedlungen, aber zum Beispiel auch die aufwändig gestalteten Schulaußenanlagen stehen in der heutigen Diskussion um die Innenverdichtung der Städte im Fokus der Stadtentwicklung.

¹ Vgl. Heino Grunert: Der Garten des Architekten – Statussymbol oder nutzbares Grün, in: Gert Köhler und Hans Bunge: Der Architekt als Bauherr: Hamburger Baumeister und ihr Wohnhaus, Schriftenreihe des Hamburgischen Architekturarchivs, Hamburg 2016.

² Christian Hlavac: 50 Jahre Blindengärten in Österreich, in: Historische Gärten 16. Jg. Heft 1, 2010 S. 26-30.

³ Vgl. Christian Hlavac und Astrid Göttche: Die Gartenmanie der Habsburger. Die Kaiserliche Familie und ihre Gärten 1792–1848, S. 101, Wien 2016, S. 101.

⁴ Johannes Stoffer: Fließendes Grün. Leitfaden zur Pflege und Wiederherstellung städtischer Freiflächen der Nachkriegsmoderne. Zürich 2016.

⁵ Vgl. Kristina Vagt: Politik durch die Blume. Gartenbauausstellungen in Hamburg und Erfurt im kalten Krieg (1950–1974). München 2013.

⁶ Vgl. Udo Weilacher: Visionäre Gärten. Die modernen Landschaften von Ernst Cramer. Basel 2001.

⁷ Vgl. Ulrike Krippner, Lilli Licka, Martina Nußbaumer (Hrsg.): WIG 64. Die grüne Nachkriegsmoderne, Wien 2014.

⁸ Vgl. Johannes Stoffer: Gesichter der Nachkriegsmoderne. Willi Neikmos Aussenanlagen der ETH Hönggerberg in Zürich in: Beton und Biotop – Gärten und Landschaften der Boomjahre, Topiaria Helvetica 2016.

⁹ Gunnar Martinsson wurde 1965 an die Universität Karlsruhe auf den neuen Lehrstuhl für Landschaft und Garten berufen.

¹⁰ Vgl. Werner Durth und Niels Gutschow: Architektur und Städtebau der Fünfziger Jahre, in: Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, Band 33, S. 132 ff, Bonn 1987 (im Bibliothekskatalog 1988)

Beim Internationalen Kongress ‚Grünräume der 1950er- und 1960er-Jahre zwischen Verlust, Schutz und neuer Wertschätzung‘, vom 26. bis 28. September 2014 in Wien wurde die ‚Wiener Erklärung‘ beschlossen.

Sie wird von der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten, dem Arbeitskreis Historische Gärten der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur und der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur getragen.

Wiener Erklärung

der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten,
des Arbeitskreises Historische Gärten der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und
Landschaftskultur und
der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur

Verabschiedet beim Internationalen Kongress „Grünräume der 1950er- und 1960er-Jahre zwischen Verlust, Schutz und neuer Wertschätzung“, Wien 26.-28. September 2014

Nachkriegszeit, Wiederaufbau und der wieder zunehmende Wohlstand prägten zwei Dekaden, die seinerzeit als Aufbruch in eine neue Zeit an vielen Stellen Maßstäbe gesetzt haben. Wie die Bauten jener Jahre spiegeln die Grünanlagen den Zeitgeist der 1950er-/1960er-Jahre wider. Dieser trug einerseits traditionelle Leitbilder und Gestaltungsauffassungen weiter, andererseits brachte er auch fortschrittliche Planungs- und Gestaltungsideen hervor. Deren gestalterische Wurzeln reichen bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts und teilweise bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zurück und sind auch durch Brüche und Verluste gestalterischer und sozialer Ansätze der frühen Moderne im Nationalsozialismus und die Verdrängung dessen in der Zeit danach geprägt. Die Suche nach einer Formensprache als Ausdruck einer neuen gesellschaftlichen Identität mündete so in den typischen Stil der 1950er- sowie der 1960er-Jahre.

Insbesondere die Bundesgartenschauen in den deutschen Städten wie auch die Internationalen Gartenausstellungen in Hamburg, Erfurt und Wien sowie die Interbau Berlin und die Schweizer G 59 trugen ihren Teil zur Entwicklung einer neuen Gartenkultur bei. Leichtigkeit der Konstruktionen, Transparenz durch Verglasungen oder zierliche Stützen, geschwungene Linien und der Einsatz besonderer Wasserspiele sowie neuer Pflanzensortimente waren wesentliche Bestandteile der neuen Formensprache in Ost und West.

Unkenntnis und mangelnde Pflege, oft auch fehlende Wertschätzung haben über die Jahrzehnte zu großen Substanzverlusten an dem gartenkulturellen Erbe dieser Epoche geführt. Die angestrebte Attraktivität der Städte und die heutigen Verdichtungsbestrebungen stehen oft im Gegensatz zu den Ansätzen der Nachkriegszeit. Unter dem Schlagwort der Urbanität werden viele Anlagen dieser Zeit als Verfügungsmasse für die Immobilienbranche betrachtet.

Demgegenüber gilt es umso mehr, die gartenkulturellen Leistungen der Nachkriegszeit und des Wiederaufbaus zu entdecken, zu erforschen und nicht gedankenlos preiszugeben. Vielfältig nutzbare Freiräume, die auch heute noch Gültigkeit haben, können auch in Zeiten des Klimawandels ihren Beitrag für eine zukunftsfähige Stadt leisten.

Von zentraler Bedeutung ist, dass nicht nur Anlagen, die unter staatlichem Denkmalschutz stehen, beachtet werden, sondern auch jene, die weiterhin wichtige städtebauliche Funktionen erfüllen. Zudem muss die Beschäftigung mit diesen stadtprägenden Anlagen langfristig zu

- einer Sicherung des gartenkulturellen Erbes der Profession der Gärtnerinnen und Gärtner,
- einer Stärkung der Gartenämter,
- einer qualitativ hochwertigen Aus- und Weiterbildung in Berufs- und Hochschulen bzw. Universitäten sowie
- einem – wo nötig – besseren gesetzlichen Schutz der Anlagen führen.

Diese Erklärung ist ein Aufruf zur Erhaltung, zum Schutz, zur Erforschung, Inventarisierung und Sicherung der Pflege von Parks und Gärten der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Wenn die Anlagen saniert und kontinuierlich gepflegt werden, ist die vielfältige Nutzbarkeit wieder gegeben. Es müssen verstärkte Anstrengungen unternommen werden, das empfindliche gartenkulturelle Erbe jener Epoche für unsere Zukunft in seiner Vielfalt zu bewahren.



*Kooperations-
projekte*

7

Kooperationsprojekte

Gärten und Parks der Nachkriegsmoderne im Rhein-Main-Gebiet

Grit Hottenträger

2015 wurde an der Hochschule Geisenheim das Forschungsprojekt ‚Gärten und Parks der Nachkriegsmoderne im Rhein-Main-Gebiet‘ installiert, dessen erste Phase aus Forschungsfördermitteln der Hochschule finanziert wurde und derzeit (Stand Sept. 2016) weitgehend abgeschlossen ist.

Das Projekt unter Leitung von Professorin Grit Hottenträger wird in Kooperation mit den Gartendenkmalpflegerinnen Irmela Löw und Kathrin Unrath-Scharpenack, Frankfurt a. M., bearbeitet und durch Wenzel Bratner, Oberkonservator Gartendenkmalpflege beim Landesamt für Denkmalpflege Hessen, unterstützt.

Ziel der ersten Phase war es, herauszufinden, welche Gärten und Parks in der Nachkriegszeit (1950er- und 1960er-Jahre) im Rhein-Main-Gebiet entstanden sind. Daran schloss sich die Frage nach den damals wirkenden Gartenarchitektinnen und -architekten an und schließlich die Suche nach Plannachlässen und Archiven, die Auskunft über die Grünanlagen der Zeit geben können.

Die Untersuchung wurde begrenzt auf das Rhein-Main-Gebiet (Frankfurt bis Offenbach, Darmstadt, Wiesbaden, Mainz und relevante Orte im Umfeld dieser Städte).

In einem ersten Schritt erfolgte die Erfassung von damals entstandenen Anlagen anhand einer Literaturrecherche. Ausgewertet wurden bislang ‚Grüne Biographien‘ (Gröning / Wolschke-Bulmahn 1997), sowie die Denkmaltopographien Südhessens und des Mainzer Raums. Weiterhin flossen Ergebnisse aus einem früheren Forschungsprojekt zu Gartenanlagen von Hermann Mattern im Rhein-Main-Gebiet ein.

Wertvolle Hinweise können auch die noch lebenden Zeitzeugen aus den Fachkreisen der Gartenarchitektur und den damaligen Gartenämtern der Region geben. So wurden im Rahmen der Forschung Interviews mit dem ehemaligen Gartenamtsleiter in Wiesbaden (1970–1998) Hildebert de Chevallier sowie den damals freischaffend tätigen Gartenarchitekten Hans Dorn (Frankfurt a. M.), Christel und Heiner Emmerich (Bad Soden), Herbert Heise (Frankfurt a. M.), Volker Götte (Frankfurt a.M.), Werner Kuhli (Gießen); Rosemarie Löw (Frankfurt a. M.) geführt. Ihre Informationen bedürfen jedoch noch einer vertiefenden Auswertung, die von ihnen genannten Anlagen wurden jedoch registriert.

Ergebnis ist eine Liste mit rund 210 Objekten – private, wie auch öffentliche Gärten, Grünflächen oder auch Plätze. Zudem wurden auch einzelne Objekte, wie Brunnenanlagen aufgenommen, sofern sie von Gartenarchitekten gestaltet wurden.

Mit dem Schwerpunkt Rhein-Main-Gebiet konnte das Geisenheimer Forschungsprojekt einen vertiefenden Beitrag zum bundesweiten DBU-Forschungsprojekt ‚Stadtgrün der 1950er- und 1960er-Jahre‘ leisten, mit dem von Anfang an der Austausch gepflegt wurde: Während das DBU-Projekt Anlagen aus seiner Zeitschriftenrecherche zur weiteren Forschung zur Verfügung



Zu: 'Gärten und Parks der Nachkriegsmo-
derne im Rhein-Main-
Gebiet'.

stellte, ist die Ergebnisliste der Geisenheimer Forschung jetzt in das DBU-Projekt eingeflossen. Studierende sind im Rahmen eines Seminars 'Gartendenkmalpflege' an der Hochschule Geisenheim auf 'Entdeckungstour' gegangen und haben Erfassungsbögen ausgefüllt, nachdem sie mit den typischen Gestaltungsmerkmalen des Nachkriegsgrüns vertraut gemacht worden waren.

Damit ist bereits der erste Schritt in eine noch geplante zweite Forschungsphase getan, in der untersucht werden soll, ob und in welchem Umfang die Anlagen heute noch vorhanden sind. Wie notwendig ihre Dokumentation und nachfolgend gegebenenfalls eine Unterschutzstellung ist, haben beide Forschungsprojekte belegt. Hier gilt es Weiterzuarbeiten – gemeinsam.



Zu: 'Das bau-
kulturelle Erbe der
1960er- und 1970er-
Jahre in Nieder-
sachsen'.

Das baukulturelle Erbe der 1960er- und 1970er-Jahre in Niedersachsen

Ein Projekt der Architektenkammer Niedersachsen und der Lavestiftung

Je näher an der Gegenwart die Entstehungszeit von Gebäuden und Freiräumen liegt, umso größer ist die Gefahr, dass sie abgerissen oder bis zur Unkenntlichkeit verändert werden – selbst dann, wenn Architekten und Denkmalschützer ihnen eine hohe (gestalterische) Qualität bescheinigen. Städtebauliche, wirtschaftliche und ökologische Gründe sprechen jedoch dafür, die Bausubstanz dieser Zeit durch eine behutsame Weiterentwicklung heutigen Anforderungen anzupassen und durch innovative Lösungen für die zukünftige Stadtentwicklung tauglich zu machen. Viele Gründe also, sich als Berufsstandsvertretung mit der Baukultur einer Zeit zu beschäftigen, deren Erbe massenhaft das Land prägt, deren Historizität aber noch nicht wirklich in der Gesellschaft angekommen ist.

Zur Anregung der öffentlichen Diskussion um den baukulturellen Wert der Architektur der späteren Nachkriegszeit hat die Architektenkammer Niedersachsen in den letzten Jahren mit mehreren Initiativen auf das architektonische Erbe der Zeit aufmerksam gemacht: Zunächst wurde im Jahr 2007 eine ‚Vorschlagsliste zu schützenswerten Bauten und Anlagen der 1960er- und 1970er Jahre in Niedersachsen‘ (2007) erstellt und dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege übergeben – als Anregung, die Objekte auf ihre Denkmalwürdigkeit zu überprüfen. Zwei Jahre später folgte die Wanderausstellung ‚Wiedersehen. Architektur in Niedersachsen zwischen Nierentisch und Postmoderne‘ mit insgesamt 35 Architekturobjekten verschiedener Baugattungen aus allen Regionen Niedersachsens. Dem Erbe von Gründungspräsident Friedrich Lindau verpflichtet, setzt jetzt die zur Kammer gehörende Lavestiftung dieses Engagement fort und plant für 2017 die Herausgabe einer Fachpublikation. Inhaltlich knüpft das Projekt ‚Wiedersehen.REVISITED‘ (Arbeitstitel) an die Vorgängerprojekte an und beabsichtigt zudem, Aspekte aus laufenden Initiativen aufzugreifen.

Das Forschungsvorhaben ‚Stadtgrün der Nachkriegsmoderne‘ schließt hier eine wesentliche Lücke, zumal Freiraumgestaltungen in der Architekturbetrachtung meist eine untergeordnete Rolle spielen und in Verbindung mit Hochbauprojekten dokumentiert sind. Die Baukultur als Ganzes im Blick, erweisen sich die 1960er-Jahre als Schnittmenge zwischen dem Forschungsvorhaben und dem Projekt der Lavestiftung als willkommene Gelegenheit für den fachlichen Austausch und hervorragende Basis für Synergieeffekte.



*Finanzielle Fördermöglichkeiten für die Erhaltung
kommunaler Grünanlagen der Nachkriegsmoderne*

Finanzielle Fördermöglichkeiten für die Erhaltung kommunaler Grünanlagen der Nachkriegsmoderne

Wolfgang Gaida

Nach Artikel 1 der Charta von Florenz ist ein historischer Garten „ein mit baulichen und pflanzlichen Mitteln geschaffenes Werk, an dem aus historischen oder künstlerischen Gründen öffentliches Interesse besteht.“ Als solches steht er nach internationaler Übereinkunft im Range eines Kulturdenkmals.

In Deutschland ist der generelle Schutz von Kulturgütern ein Schwerpunkt der Kulturpolitik des Bundes, während der Denkmalschutz (als Teil des Kulturgutschutzes), zu dem Maßnahmen zur Sicherung, Erhaltung und Wiederherstellung von Denkmalen gehören, den Bundesländern obliegt. Für diesen Aufgabenbereich gibt es sowohl beim Bund als auch bei den Ländern und übergeordnet auf EU-Ebene verschiedene Förderprogramme.

Ansprechpartner

Auf EU-Ebene informiert seit 1998 die Kontaktstelle Cultural Contact Point Germany über die aktuellen Förderprogramme der Europäischen Union auf dem Gebiet von Kultur- und Denkmalschutzförderung. Träger ist der Deutsche Kulturrat e. V.

Beim Bund sind der/die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) sowie das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur Ansprechpartner in Fragen der Denkmalförderung.

In den Bundesländern sind unterschiedliche Ressorts der Landesministerien und Landesbehörden Ansprechpartner für die Förderprogramme der Denkmalpflege.

Darüber hinaus engagieren sich zahlreiche Länderstiftungen und private Stiftungen für die Erhaltung des kulturellen Erbes, indem sie Programme und Maßnahmen zum Erhalt, zur Sicherung oder zur Wiederherstellung von historischen Garten- und Parkanlagen finanziell unterstützen.

Im Folgenden werden einige Fördermöglichkeiten exemplarisch aufgeführt werden, die dazu beitragen, dass historische Gärten und Parks erhalten oder wieder hergestellt werden können.

Förderung durch den Bund

Das Programm ‚National wertvolle Kulturdenkmäler‘, das bei der Beauftragung der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) angesiedelt ist, fördert Baudenkmäler, archäologische Stätten sowie historische Parks und Gärten, die herausragende kulturelle, politische, geschichtliche, architektonische, städtebauliche oder wissenschaftliche Leistungen des Gesamtstaates verdeutlichen oder für die kulturelle oder historische Entwicklung der deutschen Kulturlandschaften entscheidend sind.

Beim Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur ist die Städtebauförderung ein wichtiges Instrument zur Förderung zukunftsfähiger und nachhaltiger Stadtentwicklung. Daneben gibt es weitere Förderprogramme des Ministeriums für Maßnahmen, die die Erhaltung und Wiederherstellung des baukulturell wertvollen historischen Erbes unterstützen.

Förderung durch die Bundesländer

Die meisten Förderprogramme sind der Städtebauförderung zugeordnet, die nach den Richtlinien des jeweiligen Bundeslandes die finanzielle Förderung zum Erhalt oder zur Wiederherstellung von historischen Gärten und Parks regelt. Allerdings sind der finanziellen Ausstattung der Denkmalförderung in den meisten Bundesländern enge Grenzen gesteckt. Die aktuellen Fördermöglichkeiten sind bei den jeweiligen Landesdenkmalämtern zu erfragen.

Förderung durch Stiftungen

Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt fördert Modellvorhaben zum Schutz und zur Bewahrung umweltgeschädigter Kulturdenkmäler (aktuelle Forschungsschwerpunkte beachten).

Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt private Initiativen auf dem Gebiet der Denkmalpflege in diesem Bundesland.

Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege ist nach dem Vorbild des National Trust in Großbritannien entstanden. Die Stiftung engagiert sich breit gefächert für kleinere und mittlere Baudenkmäler mit kultur-, sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Bedeutung

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz ergänzt staatliche Förderungen im Bereich der Denkmalpflege durch Stiftungsmittel.

Die Wüstenrot Stiftung verfolgt durch eine finanzielle Unterstützung ausschließlich gemeinnützige Zwecke, auch bei der Erhaltung und Wiederherstellung von Denkmälern.

Die Bayrische Landesstiftung unterstützt Projekte der Denkmalpflege mit Schwerpunkt in Bayern.

Die Allianz-Umweltstiftung fördert nur Projekte, die nicht allein die Natur beziehungsweise die Umwelt im Blick haben, sondern den Menschen und seine Bedürfnisse miteinbeziehen. Die Förderprojekte müssen festgelegten Förderbereichen, wie Umwelt- und Klimaschutz, Leben in der Stadt, nachhaltige Regionalentwicklung, Biodiversität oder Umweltkommunikation zugeordnet werden können.

Diese Auflistung möglicher Förderprogramme und potenzieller Geldgeber ist nicht vollständig, sondern kann nur beispielhaft sein. Vielfach gibt es bei Institutionen und Stiftungen weitere, auch zeitlich befristete Fördermöglichkeiten. Hier ist die Eigeninitiative des Projektträgers gefragt, wenn es darum geht eine Fördermöglichkeit für ein Projekt zu finden. Gleiches gilt auch für die Förderung von Forschungen, Tagungen und Publikationen zu gartenhistorischen Themen.



*Anregungen für weitere
Entdeckungen*

9

Anregungen für weitere Entdeckungstouren

Im Verlauf des Forschungs- und Vermittlungsvorhabens konnte eine Vielzahl von öffentlichen Grünanlagen aus den 1950er- und 1960er-Jahren erfasst und die Informationen dazu in KLEKS verfügbar gemacht werden. In den ausgewerteten Fachzeitschriften ist darüberhinaus eine noch weitaus größere Anzahl belegt – deren heutiger Zustand jedoch unklar ist. Dasselbe gilt für die Grünanlagen, die im Rahmen des Forschungsvorhabens an der Hochschule Geisenheim ermittelt werden konnten. Alle diese Anlagen sind in der anschließenden Liste versammelt – die aus dem Forschungsvorhaben Geisenheim stammenden Hinweise sind mit * markiert.

Die Auflistung folgt den Bezeichnungen, wie sie in den ausgewerteten Quellen angegeben waren. Ungenaue Namensangaben sowie unklare oder fehlende Ortsangaben wurden nicht weiter geprüft, Doppelnennungen sind daher auch nicht ausgeschlossen.

Die Liste soll anregen, weiterhin auf Entdeckungstour zu gehen, um auch die bisher noch nicht erfassten Anlagen vor dem Vergessen zu bewahren – und wenn möglich, für die Zukunft zu erhalten.

Machen Sie mit!

Grünanlagen, die noch auf eine Entdeckung warten

Aachen

Neumarkt - Wasserspielplatz

Afferde b. Hameln

Wohn- und Erholungsgebiet
Volksschule

Alt-Lünen

Schwimmbad

Aschaffenburg

Neuer Hauptfriedhof

Augsburg

Flugplatzbebauung
Graben- und Wallanlagen am Roten Tor
Hofgarten
Kanstrecke (Olympia)
Rudolf-Diesel-Gedächtnishain
Schulverkehrsgarten,
Grabenanlagen beim
Wertachbrückertor
Siebentischanlagen (Bot.
Schau- und Lehrgarten)
Theodor-Heuss-Platz

Bad Cannstadt

Neuanlagen beim Kursaal

Bad Elster

Kurpark

Bad Homburg

Postamt*

Bad Kissingen

Minigolfanlage

Bad Nauheim

Außenanlage Ärztehaus*
Außenanlage Sanatorium
(Wetterauklinik?)*
Parkanlage um Dankes-

kirche*

Südpark*

Bad Nenndorf

Außenanlagen Kurklinik
„Niedersachsen“
Kuranlagen (Kurhaus-
vorplatz, Thermal-Sole-
Bad)

Bad Orb

Kuranlagen - Gestaltung
der Orb-Ufer
Kurpark (Teilbereiche)*
Untertorplatz*

Bad Salzhausen

Kurpark*
Park Entwurf*

Bad Schachen

Minigolfanlage

Bad Schwalbach

Kurheim*
Kurpark*

Bad Soden

Bepflanzungsplan „Park
am Sprudel“**
Neuer Kurpark*

Bad Vilbel

Schule (u. Sitzbänke)*

Bad Wildungen

Kurpark*
Park Entwurf*

Baden-Baden

Kleingolfplatz, Lichten-
taler Allee
Lichtentaler Allee Park

Benndorf b. Eisleben

Wohnsiedlung

Bensheim

Grünanlage Siegfried-
brunnen*

Berlin

Abenteuerspielplätze
Alexanderplatz
Am Landwehrkanal
Anlagen um die Kongress-
halle
Arkonaplatz
Außenanlage neues
Postcheckamt
Außenanlagen Märki-
sches Viertel
Französisches Gymnasium
Freiflächen am Fernsehturm
Friedrichshain, Umge-
staltung
Fritz-Schloß-Park (Trüm-
merberg)
Grieser Platz
Grünanlage - Neben-
straße zu Schlossstraße
Halenseepark
Humboldthöhe (Trüm-
merberg)
Kinderspielplätze
Quitowstr./Salzwedeler
Str., Oldenburger Str. 41,
Reuchlinstr. 7-8, Elber-
felder Str.
Monbijoupark
Oberbruchkippe (Trüm-
merbegrünung)
Oswald-Schumann-
Kinderspielplatz
Park Buschkrug
Platz am Wangenheimsteg
Platz Bundesallee/
Spichernstraße
Preußenpark
Schillingstraße

Anregungen für weitere Entdeckungstouren

Siedlungsgrün Britz-Buckow-Rudow (Rodelbahn)
Spielplätze (Bz. Tiergarten am Hansafer, Bz. Schöneberg Fehlerstraße)
Spielstraße Hans-Caspar-Steig
Spreepark
Strousberger Platz
Teufelsberg – Trümmerberggrünung
Trümmerberg „Rixdorfer Höhe“
Trümmerberg Hahneberg
Volkspark am Weinbergweg
Waldfriedhof Zehlendorf
Wasserspielgarten im Parkgürtel Neu-Tempelhof
Wohnen an der Wuhlheide
Wohngebiet (südlich)
Frankfurter Allee
Wohnkomplex Amtsfeld
Wohnkomplex Leninplatz
Wohnkomplex Storkwer Straße
Zentraler Kinderspielplatz im Wohnkomplex Storkower-Straße Nord

Bielefeld
Freibad B.-Schildesche

Blankenhain
Waldbad

Böblingen
Freibad

Bochum
Husemannplatz
Ruhruniversität, Freiräume, Wasserachse im Forum Ost

Bremen
Ehrenanlage in Arsten
Friedhof Huckelriede
Gartenschulen
Grünanlagen am Berufsbildungszentrum (Contrescap, Ecke Bürenstraße)
Kinderspielplatz,
Bismarckstraße
Oberschule Parsevalsstraße
Rollschuhbahn, Schulstraße
Schule B.-Oslebshausen
Schulfreiraum Marcus-Allee
Sportgebiet Pauliner Marsch
Wallanlagen

Buchholz/Nordheide
Außenanlagen am Schulzentrum
Hallen-Freibad im Sport- und Freizeitzentrum

Bückeburg
Bergbad mit Sprungturm

Burgholzhausen
Friedhof*

Butzbach
Außenanlage Kindergarten*
Außenanlage Kreissportplatz, Entwurf*

Calbe-Nord
Wohnsiedlung

Castrop-Rauxel
Parkbad „Ickern“
Parkbad Nord

Cottbus
An der Stadtmauer
Bleichenpark – Park
Gartenhof am Großes-taurant „Stadt Cottbus“
Stadtzentrum (Schillerplatz?)

Darmstadt
Architekturfakultät an der Lichtwiese*
Deutsches Rechenzentrum*
Grünzug mit Spielflächen*
Hochschulzentrum*
Innenhof der Technischen Hochschule
Innenhof Gemeindezentrum Andreasmünster*
Technische Hochschule, Alexanderhof*
Technische Universität „Auf der Lichtwiese“*

Detmold
Schlosspark - Musikakademie

Dieburg
FR an Postingenieurschule

Dortmund
Grünzug „Lohbachtal“
Derne-Woldenmey

Dreieich
Außenanlage Kreiskrankenhaus*
Bürgerpark*

Dresden
Christianstraße
Dr. Otto-Nuschke-Straße
Ernst-Thälmann-Straße
FR zw. Kulturpalast u. Verkehrsmuseum
Freiflächengestaltung am Fernsehturm
Innenhöfe Inst. Georgenplatz
Johannstadt
Landhaus (Stadtplatz)
Steinstraße

Duisburg
Bönninger Park
König-Heinrich-Platz
Projekt Angerbogen

Düsseldorf
Hofgarten / Jan-Wellem-Platz (Teilgestaltung - (Brunnenplätze, Promenade)
Kirchplatz
Kleingolfplatz
Neuartiger Kinderspielplatz (Planschgarten)
Wasserspielplatz Zoo
Wasserspielplätze (ohne)

Eberbach
Berufsschule

Eisenhüttenstadt
Pawlowllee

Eisleben
Wohnsiedlung Katharinenstraße

Erbach/Odenwald
Krankenhaus*
Kreiskrankenhaus*

Erfurt
Gerabogen (u. a. Petersbergplateau)

Erlangen
Hugenottenplatz

Erlenbach a. Main
Bergschwimmbad

Eschborn
Friedhof*

Essen
Kennedyplatz
Kettwiger Straße
Kurienplatz (Kardinal-Hengsbach-Platz)
Germaniaplatz,
E.-Borbeck

Forst
Stadtzentrum (Pflanzungen) - Stadtplatz

Frankfurt/Main
Kindergarten und Bürgerhaus, Harheim*
Spielplatz, Zeilsheim (?)*
Günthersburgpark
(Wiederherstellung eines Patrizierparks)
Altzentrum, Höchst*
Außenanlage Grundschule Nordweststadt*
Außenanlage Verwaltungsgebäude Hertie in Bürostadt*
Außenanlagen des VDMA-Gebäudes*
Bockenheimer Anlage
Brunnen im Altenheim (Ort unklar)*
Erholungsgrün Frankfurt-Nord
Frankfurter Grüngürtel*
Friedhof F.-Heiligenstock*
Gartenanlage des Allianz-Bürgerhauses am Opernplatz*
Gartenhof Rathaus/Südbau*
Grünanlage Oeder Weg (Toranlage Holzhausenpark)*
Holzhausenpark
Innenhof Rechenzentrum d. Hauptverwaltung
Farbwerke Höchst*
Innenhof St. Gallus*
Krankenhaus Nordwest*
Kreditanstalt für Wiederaufbau*
Nordweststadt Siedlungsfreiräume
Rathausplatz, F.-Hausen*
Rollerbahn im Grüneburgpark
Wallanlagen (Wiederherstellung, Kinderspielplatz)*
Zeppelinallee an der Frauenfriedenskirche
Ziegelhüttenplatz
Außenanlage der Metallgesellschaft AG (Ort unklar)*

Frankfurt/Oder
Grünflächen im Stadtzentrum (Karl-Marx-Str., Julian-Marchlewski-Str.)
Kinderspielplatz
Lennépark
Oderpark

Freiburg i. Br.
Stadtgarten

Friedberg
Landratsamt*
Polytechnikum*
Friedhof Ockstadt*

Friedrichsroda
Freibad

Fürth
Rollschuhspielplatz
Siedlung „Praterweiher“

Gambach
Schulgarten*

Geldern-Walbeck
Freizeitstätte

Gelsenkirchen
Revierpark Nienhausen

Gifhorn
Freibad

Glashütten
Waldfriedhof*

Gotha
Neumarkt
Wohnsiedlung Gotha-West

Göttingen
Inst. F. Leibesübungen Uni
Göttingen

Grävenwiesbach
Jugendherberge*

Großkrotzenburg
Öffent. Grünflächen*
Außenanlagen Schule*
Strandbad Spessartblick*

Gütersloh
Heidewaldstadion
Hagen/Westf.
Volkspark, Grünzentrum
mit Verwaltungsbauten
und Schulen

Hamburg
Freibad Eimsbüttel
Geschäftsstadt Nord
Hauswirtschaftliche
Berufsschule Volksdorf
Kircheninsel St. Michaelis
Planten un Blumen – Mini-
golfanlage
Rollerbahn (Trümmer-
begrünung), Grünzug
Dulsberg
Schinkelplatz
Schule Göhlbachtal
Schule Hamburg-Süll-
dorfer Kirchenweg
Schule Quellental
Siedlungsgrün Garten-
stadt Hohnerkamp
Steilshoop
Volkschule „In der alten
Forst“
Volkschule HH-Fahrenort
Volkschule Richardstraße

Hannover
Außenanlagen am der
IGS Roderbruch
Dormannplatz
Eilenriedestift
Eingangsbereich Friedhof
Lahe
Fössefeld – Spielräume
FR an Schillerschule
Georgsplatz
Grünzug Rehmerfeld
(Posener Str.)
Leine-Ilme-Grünzug
Marktplatz H.-Ricklingen
Neue Pferderennbahn
Schulgrün an Elsa-Brand-
ström-Schule, Anne-
Frank-Schule, Volksschule
Groß-Buchholzer-
Kirchweg, Meterstr.
Schönemannplatz, H.-
Ricklingen
Spielparks (Ricklingen,
Maria Magdalena Kirche;
Linden; Wakitu Eilenriede)

Spielparks Vordere
Eilenriede
Spielpark, H-Ricklingen

Hannoversch-Münden
Hochbad am Rattwerder

Hattersheim
Schule, H.-Okriftel*

Heidelberg
Schwimmbad (keine
nähere Bezeichnung)
Siedlung Emmertsgrund
div. Bauabschnitte

Heilbronn
Neuanlage Stadtgarten

Herne
Revierpark Gysenberg

Hessisch-Oldendorf
Freibad

Heusenstamm
Postschule*

Hoyerswerda
Freizeitkomplex Ost

Immenhausen
Außenanlage Glashütte*

Ingelheim
Hallen-Freibad

**Karl-Marx-Stadt (Chem-
nitz)**
Grünzug Siedlung östl.
Rudolf-Krahl-Str.
öffentl. Grün Waisen-
straße
Rathausplatz, Rosenhof
Stadtzentrum Posthof -
Karl-Marx-Allee

Karlsruhe
Gottesauer Platz
Siedlungsgrün K-Lohne-
Lissen - Platz der Begeg-
nung
Kleingartenanlage
„Kuhweide“
Rheinstrandsiedlung
Robinsonspielplatz,
Fasanerie
Waldstadt - Anliegerstr.
mit kleinen Plätzen

Kassel
Freilandterrarium im
Botanischen Garten

Keitum (Sylt)
Meerwasser-Hallen-
Freibad

Kiedrich
Ferienheim der Bauwirt-
schaft*

Kiel
Alter Markt
Olympiazentrum
Schliersee

Kochel a. See
Badezentrum

Köln
Aachener Weiher,
Aachener Berg (Schutt-
halde)
Botanischer Garten -
Neuer Innenhof mit Seero-
senbecken
Flora (Teilgestaltung - nur
Schauhäuser?)
FR Universität, Innenhöfe
Kaiser-Wilhelm-Ring
Klettenbergpark – Kinder-
spielplatz
Neumarkt
Rheinufersperrpromenade

Rollschuhbahn, Lent-
straße (?)
Taubenbrunnen vor Dom
Wallratfplatz

Köngen
Burgschule

Königstein
Gedenkstätte Erzbischof-
Grab*

Konstanz
Freizeitbad Jakob

Kornwestheim
Stadtgarten, Salaman-
derpark

Langen
Krankenhaus*

Laubach-Vogelsberg
Außenanlage Laubach-
Kolleg*

Leer
Hallenfreibad

Lehrte
Bezirkssportanlage „Am
Pfingstanger“

Leipzig
Bayerischer Platz
Fußgängerbereich
Georgring
Geutebrückstraße Stau-
denanlage – Stadtplatz
Großsiedlung Großscho-
cher
Grünverbindung (Grüne-
waldstr – Talstraße)
Sachsenplatz
Scheibenhof (Pferde-
rennbahn)
Zoologischer Garten
(Erweiterung/Rekonst-
ruktion)

Lorsbach
Außenanlagen und
Innenhöfe Gemeindeg-
entrum Lorsbach*

Lübeck
Altstadtgärten
Grünzug Grosse Mühl-
bachtal
Grünzug Moisling III
Innenhof Ingenieurschule
Stadthallengarten

Ludwigshafen
Berliner Platz
Ebertpark (Kinderspiel-
platz)
Ernst-Reuter-Park
Gelände Grosse Blies
Riedstraße - Indianer-
Spielplatz

Magdeburg
Karl-Marx-Straße

Mainz
Neugestaltung Rheinufer
und Grünflächen
Schillerplatz*
Schlossplatz
Volkspark Michelsberg
(Rollschuhbahn)

Manderscheid
Außenanlage am Eifelsa-
natorium

Mannheim
Innenstadtquadrat U 5
Morchfeldstraße Spiel-
und Kickplatz
Siedlung am Herzogen-
riedpark
Sport- und Spielbereich

Angregungen für weitere Entdeckungstouren

Herzenried
Wilhelm-Leuschner-Str.

Merseburg

Thomas-Müntzer-Park

Mettmann-Neandertal

Freizeitpark (auf Müllkippe)

Mönchen-Gladbach

Geroanlage
Park an der Kaiser-Friedrich-Halle
Theaterplatz

Mühlheim/Ruhr

Luisental

München

Freizeitanlage Fasanenpark
Fußgängerzone
Neuhauser/Kaufingerstraße
Ladenzentrum Fasanenpark
Michaeli-Freibad
Olympiapark - Übungsstätten Oberwiesenfeld
Olympisches Dorf
Platz vor Münchener Rück (am Engl. Garten)
Schule Freymann
Siedlung Lerchenauer See
Siedlung Schwabing am Würm-Kanal
Siedlungsgrün Perlach
Spiellandschaft Olympiapark
Westbad

Münster

Aa-Uferweg

Münstereifel

Freibad im Sittert

Neumünster

Falderapark
Klosterinsel

Nürnberg

Außeßplatz
Budapester Platz
Cramer-Klett-Park
Fezer'sches Gartenanwesen
Wallanlagen (Neuentorzwinger, Frauentorgraben)
Freibad West
Gartenhöfe am Altersheim St. Johannis
Grünzug /Fußgängerbe reich N-Langwasser
Kleingartenpark „Gaismannshof“
Meistersingerhalle
Pregnitztal Ost, Wöhrder See
Stadtpark
VolksschuleKönigshammerstraße

Oberammergau

Hallen-Freibad

Oberursel

Alten- und Pflegeheim*
Brückenkopf*
Spielplatz Hans Böckler-Siedlung*
Volkspark (Teilumgestaltung als Freizeitpark Leonhard Eißner-Park)*

Oldau b. Celle

Volksschule

Ottobrunn

Sport- und Erholungsbegiet

Paderborn

KSP Königsbuscher Weg und am Schützenplatz

Pfarrkirchen-Rott

Freibad

Porz-Zündorf

Kinderspiel, Minigolf und Wasserbecken

Ransbach i. Westerw.

Freibad

Reutlingen

Volks- und Sportpark (Jugendgelände, Freibad, Stadion)

Rheydt

Freiflächen an Volksschule Morr
Spielplatz Von-Galen-Straße

Rostock

Barnstorfer Anlagen
Hauptgrünraum Lichtenhagen
Kurpark m. Strandpromenade (Hotel Neptun)
R.-Warnemünde
Lange Straße
Siedlungsgrün R.-Lütten-Klein
Wohnsiedlung Reutershagen 2
Zentraler Grünraum
Kringel-Graben

Saarbrücken

Außenanlagen der Universität (am Ausländerclubhaus)
Außenanlagen Saarländischer Rundfunk

Schwäbisch-Gmünd

Demonstrationsbauvorhaben Eufighofer Straße

Schwalbach/Ts.

Dachgarten und Balkonterrassen des Bürgerhauses*
Gewerkschaftsschule*
Marktplatz*
Schwimmbad Limesstadt*
Spielplatz*
Waldfriedhof*

Schwedt

Park Heinrichslust (Umgestaltung)
Waldbad

Schwerin

Promenaden am Pfaffenteich

Sindelfingen

Klosterschule

Solingen

Mühlenhof

Somborn

Kirchplatz und Scheune*

St. Goar

Freibad

Steinheim a.M.

Schule*

Stuttgart

Aussichtsterrasse Silberburg
BUGA Killesberg, u. a.
Lesegarten
Jugendverkehrsschule
Max-Eyth-See
Pragfriedhof
Theateranlage
Weißenburganlage

Kinderpielplatz m. Rollerbahn

Sulzbach/Ts.

Spielplatz am Dorfgemeinschaftshaus*
Spielplatz Erlenwiese*

Traben-Trarbach

Minigolf-Sportanlage

Trier

Schwimmbad
Bezirkssportanlage
T-Heiligkreuz

Ulm

Siedlung Tannenplatz, U.-Wiblingen

Wehrbellinsee

Park der Kinder

Weisswasser/OL

Grün an Kindergarten

Wesseling

Rheinpark

Wiesbaden

Finanzministerium*
Freizeit Alter Friedhof*
Grünzug Adolfsallee*
Kochbrunnenplatz*
Luisenplatz*
Öffentl. Grünanlage
Aukammthal*

Witzenhausen/Werra

Freibad

Wolfsburg

Pavillon Grünanlage
Friedr.-Ebertstr./Rothenfelder Str.

Wulfen

Neue Stadt - div.
Baugruppen

Würzburg

Schwimmbad
Universitätsweiterung
Gerbrunn

Zweibrücken

Rosengarten (Umgestaltung)



Akteure &
Bildquellen

Das Team des Forschungs- und Vermittlungsprojektes

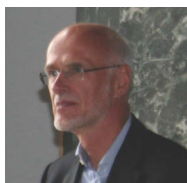
Deutsche Gartenamtsleiterkonferenz (GALK) e. V.,
Arbeitskreis ‚Kommunale Gartendenkmalpflege‘

Doris Fath, Darmstadt

Wolfgang Gaida, Oberhausen

Heino Grunert, Hamburg

Dr. Ursula Kellner, Langenhagen



Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU) e. V.

Dr. Martin Bredenbeck (bis Mai 2016)

Dr. Inge Gotzmann

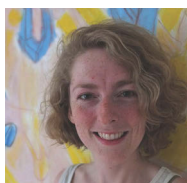
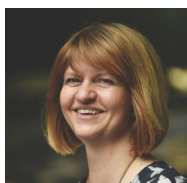


Technische Universität Berlin, Institut für Stadt- und Regional-
planung, Fachgebiet Denkmalpflege

Dr.-Ing. Sylvia Butenschön

Kirsten Krepelin

Alexandra Zettl



Bildquellen

S. 12 - 16 Eigene Darstellungen. S. 18 a, c: Florence Nick. S. 18 b: Heino Grunert. S. 20: Katharina Rudolph. S. 24 Garten + Landschaft 1952, H. 9, S. 14. S. 26 Friedrich Lindau: Planen und Bauen der fünfziger Jahre in Hannover, 1998, S. 41. S. 27 Behörde für Umwelt und Energie, Gartendenkmalpflege der Freien und Hansestadt Hamburg. S. 28 a: Landesdenkmalamt Berlin, b: Ausstellung zum GALK-Jubiläum 2008, Tafel Leipzig 01, Gartenamt Leipzig. S. 29 Archiv des Gartenamtes Düsseldorf, 1959. S. 30 Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, S7C1998/14529, Foto: Klaus Meier-Ude. S. 31 Garten und Landschaft 1970, S. 116. S. 37 a: Garten und Landschaft 1965, S. 208., b: Garten und Landschaft, 1958, S. 216. S. 38 a: Bundesarchiv 183-30259-0004, CCBY SA 3.0 DE., b: Helga Panten: 50 Jahre Bundesgartenschauen, 2001, S. 31. S. 39 a: Das Gartenamt 1968, H1, S. 5., b: Deutsche Gartenarchitektur 1969, H. 3. S. 60-60. S. 40 a: Garten und Landschaft 1956, H. 12, S. 342., b: Stadt und Grün 2014, H. 6, 49. S. 41 a: Garten und Landschaft 1952, H. 9, 15., b: Garten und Landschaft 1956, S. 327, S. 42 a: Das Gartenamt 1957, H. 11, S. 1., b: Garten und Landschaft 1971, S. 199. S. 43 a: Garten und Landschaft 1963, S. 145., b: Das Gartenamt 1966, H. 4, S. 165-168. S. 44 a: Garten und Landschaft 1964, H. 12, S. 389., b: Garten und Landschaft 1972, H. 5, S. 197. S. 45 a: Postkarte 1959, privat., b: Deutsche Gartenarchitektur 1967, H. 1, S. 9.

Wir danken allen folgenden Erfassern für die Erteilung der Bildrechte für die Darstellung der Anlagen in Kapitel 5 „Erfasste Anlagen“:

Claudia Blaurock, Dresden	Stephanie Jäger, Dresden, Moritzburg, Müglitztal OT Maxen, Bauerbach	Michael Schwahn, Bad Reichenhall
Rosemarie Budde, Dresden		Rudolf Schröder, Dresden, Hainichen
Elke Burkhardt, Bautzen	Helga Knieriem, Dresden	Rolf Siebert, Koblenz (Florinsmarkt)
Marco Dzialis, Dresden	Stefanie Krebs, Göttingen und Wolfsburg (Fotoerlaubnis – Anfrage noch ausstehend)	Almuth Spelberg, Krefeld
Hagen Engemann, Cottbus	Nadine Köpper, Gera	Stadtverwaltung Neubrandenburg
Ute Etzien, Dresden	Landeshauptstadt Düsseldorf, Garten-, Friedhofs- und Forstamt	Stadt Krefeld Fachbereich Grünflächen
Dieter Falz, Dresden	Langendreer Hat's e. V., Bochum	Stadt Hattingen
Hans-Jürgen Franz, Koblenz (Landeshauptarchiv)	Michael Lehmann, Stadt Regensburg, Grünamt	Stiftung Botanischer Garten Solingen e. V., Solingen
Julia Freese, Bad Malente	Andreas Lippke, Heidelberg	Gerald Strohmeier, Einbeck (Fotoerlaubnis – Anfrage noch ausstehend)
Petra Friedrich, Amt für Stadtgrün und Gewässer Leipzig	Falk Lorenz, Bautzen	Studierende der Veranstaltung Gartendenkmalpflege der TU Berlin im Sommersemester 2016
F. Gerber, Koblenz (Ev. Stift)	Bärbel Mäkel, Braunschweig	Stefan Villena-Kirschner, Bremen
Meinrad Gfall, GTL, Stadtgärtnerei Lindau	Ursula Michel, Saarbrücken	Andreas Vogel, Stadtverwaltung Neubrandenburg
Georg Gremmer, Freunde und Förderer des Botanischen Gartens Neuss e. V., Neuss	Hanka Naumann, Amt für Stadtgrün und Gewässer Leipzig	Klaus und Annelies Vogt, Bannewitz
Marketa Haist, Karlsruhe / Freudenstadt	Hildegard Nunez, Koblenz	Jürgen Weidensdorfer, Dresden
Friedhelm Haun, Coburg	Holger Pasch, Hamburg (Grindelberg)	
Stephanie Herold, Bamberg	Claudia Petter, Eigenbetrieb KDS, Abt. Grünflächen / Friedhöfe Suhl	
Wolfgang Hirt, Stadt Fürth, Grünflächenamt	Heike Richter, Dresden	
Roswitha Hutfilz, Halberstadt	Alexander Rolscher, Berlin	Weiterhin danken wir allen ehrenamtlichen Erfassern und Erfassern, die uns ausgefüllte Bögen zugesandt haben. Ihre Namen sind im jeweiligen KLEKS-Eintrag zu finden (www.kleks-online.de/nachkriegsmoderne).
Gerlinde Johans, Stadtverwaltung Neubrandenburg	Dorothea Roloff, Dresden, Hainichen	
Julia Jungnickel, Hamburg	Charlotte Schlau, Grünflächenamt Stadt Frankfurt am Main	
	Margot Schwab, Dresden	

S. 142: H. Grunert, 2016; S. 143 a: Foto: H. Grunert, 2016, b: Österreichisches Gartenbaumuseum. S. 144 a: Archiv Gartendenkmalpflege der Behörde für Umwelt und Energie Hamburg., b: Judith Rohrer 2016. S. 145 ASLA Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur. S. 152 a: Grif Hottenträger., b: Architektenkammer Niedersachsen und Lavesstiftung

Universitätsverlag der TU Berlin

ISBN 978-3-7983-2875-4 (print)

ISBN 978-3-7983-2876-1 (online)